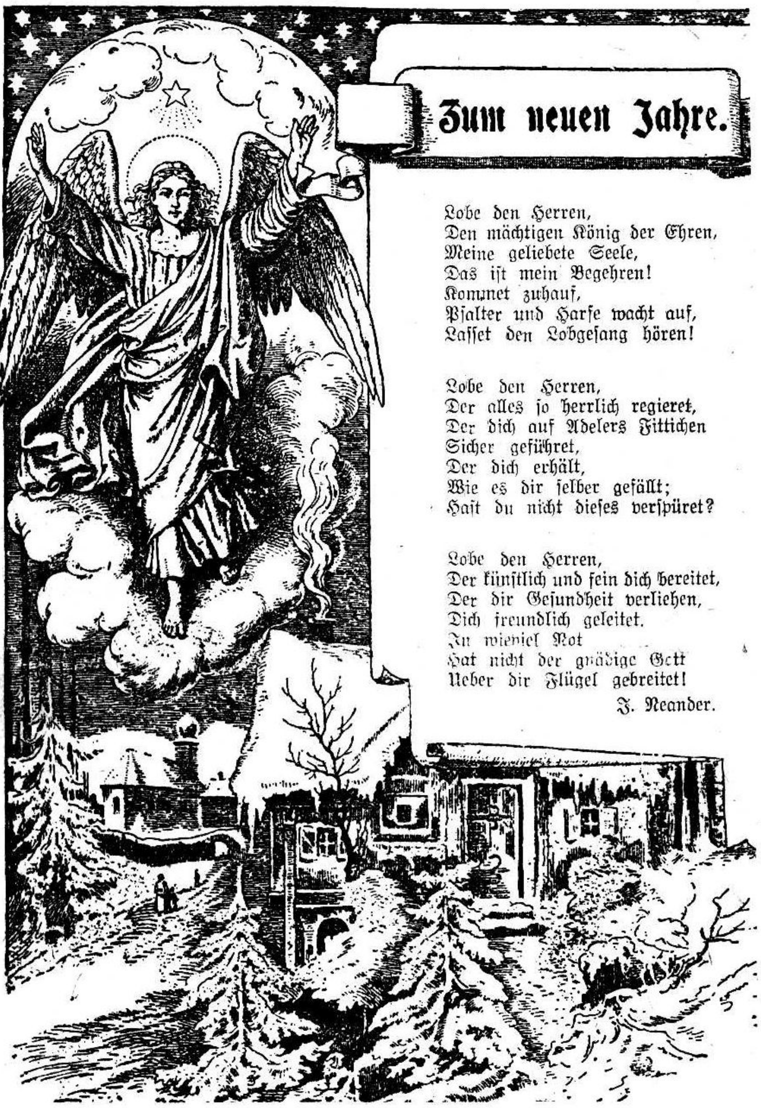
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

78. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 28. Dezember 1955 | Nummer 52

Janzen, John J., R.R. 5, Emerson Rd.



Zum neuen Jahre.

Lobe den Herren,
Den mächtigen König der Ehren,
Meine geliebete Seele,
Das ist mein Begehren!
Kommet zuhauf,
Psalter und Harfe wacht auf,
Lasset den Lobgesang hören!

Lobe den Herren,
Der alles so herrlich regieret,
Der dich auf Adelers Fittichen
Sicher geführet,
Der dich erhält,
Wie es dir selber gefällt;
Hast du nicht dieses verspüret?

Lobe den Herren,
Der künstlich und fein dich bereitet,
Der dir Gesundheit verliehen,
Dich freundlich geleitet.
In wieviel Not
Hat nicht der gnädige Gott
Ueber dir Flügel gebreitet!

J. Neander.

Nachrichten:

— „Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich nach dem, das da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu." – Mit diesen Worten aus Phil. 3, 13–14 grüßen wir die Leser zum Abschluß dieses Jahres.

— Während wir in Manitoba im besten Winterwetter schöne Weihnachten verlebten, brachte das Radio Nachrichten von zerstörender Ueberschwemmung in Kalifornien, Oregon und Nevada, mit etwa 40 Todesopfern. — Der Autoweg im Fräsertal, B. C., war vom Schnee aus dem Gebirge verschüttet und zeitweilig unpassierbar. — Aus dem Mittelosten wurde berichtet, daß im Staate Libanon etwa 160 Menschen in einer Ueberschwemmung umgekommen sind und etwa 200 vermißt werden. — In der Hafenstadt Tripolis wurden 100 Häuser und 6 Brücken von den Fluten zerstört. — Laut „Reuters"-Nachrichten war in Asuncion, Paraguay, zum Wochenende eine Revolution im Gange. Donnerstag, am 22. Dez. war sie noch blutlos. Präsident A. Strößner soll den starken Mann seiner Colorado-Partei, E. M. Fleitas, Präsident der Zentralbank, verhaftet haben. Fleitas soll einen Anschlag gegen Strößner organisiert haben. (Hoffentlich beschränkt sich die Unruhe auf die Hauptstadt, und ist heute schon beigelegt. — Red.) — In Jordanien kam die Revolte gegen die Bindung der Regierung an den sogenannten „Bagdad-Pakt" noch vor Weihnachten zur Ruhe, und der Weg nach Bethlehem konnte wiederum für die jährlichen Weihnachtspilger geöffnet werden. Am 18. Dez. erhielt das M.C.C.-Hauptoffice ein Kabelgramm von Ernest Lehman, MCC-Direktor in Jordanien, daß das MCC-Haus in Jericho von den Aufständischen geplündert und das Produktenlagerhaus niedergebrannt worden sei. Doch ist von den Arbeitern niemand verletzt worden, und das Office ist zeitweilig von Jericho nach dem arabischen Teil Jerusalems verlegt worden. Die Hilfswerkarbeiter empfehlen sich der Fürbitte.

— Am 20. Dez. erreichten Fr. Louise Martin, 43, und Sohn Irwin, 19, aus Paraguay, Winnipeg und fuhren zu Frau Anna Funk, 713 Ashburn St., Winnipeg.

— Am 29. u. 30. Dez. findet in Chikago die jährliche MCC-Sitzung statt, zu der vom Westen Kanadas die Brüder C. A. DeFehr, J. J. Thiessen und B. B. Janz fahren.

— Eine gute Nachricht erhielt Frau A. Wiebe, 109 Cobourg Ave., Winnipeg, von ihrem Ehegatten Peter Wiebe in Swerdlowsk, Rußland. Sie hatte ihm eine Bibel und ein Gesangbuch (Dreiband) von hier geschickt und er hat die

(Fortsetz. auf S. 12—2)

Der gnädige und barmherzige Herr.

Er hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr. (Psalm 111, 4).

Am letzten Tag des Jahres will uns eine große Stille umfangen. Es ist, als ob das laute Geschehen des abgelaufenen Zeitabschnittes verklänge und als ob all die großen und kleinen Ereignisse von uns abfielen. Wir stehen vor Gott. Von ihm kam alles, was uns widerfuhr. Und wenn wir es nun rückschauend noch einmal an unserer Seele vorüberziehen lassen, Freud und Leid, den Reichtum, womit er uns beschenkte, das harte, womit er uns aufrüttelte, die wehen Schnitte, mit denen er uns von Liebem löste, — vielleicht verstehen wir nicht, warum alles so kommen mußte, aber wir ahnen doch: Seine Hand wollte uns nie quälen. Er wollte nur helfen, heilen, zurechtbringen; es war alles seine Liebe. Und wozu sollen uns all die Denkmäler seiner Liebe treiben? Soll uns nicht Liebes und Leides dazu dienen, daß wir immer völliger sein eigen werden? Das ist ein gesegneter Uebergang ins neue Jahr, wenn wir so unsere Zuflucht nehmen dürfen zu dem gnädigen und barmherzigen Gott.

Ja, ich will euch tragen bis zum Alter hin.
Und ihr sollt einst sagen, daß ich gnädig bin.

An des neuen Jahres Schwelle.

Eines will ich mir für dieses Jahr erbitten:
Was durchkämpft und was durchlitten,
was auf harten, schweren Wegen
Ich erleiden mußte — mir zum Segen,
was ich missen mußte unter heißen Tränen,
alles Heimweh, alles Sehnen
wolle münden in den großen Strom.
Woll' als Stein sich fügen in den Dom,
der als Gottes Wille groß und herrlich ist,
daß ich D i c h will, Herr und Christ!

M. von Quast Maydell.

Wie steht es um unsere Immigration?

Nach offiziellen Schätzungen der zuständigen Beamten in Ottawa wird die Gesamtzahl der kanadischen Immigranten des Jahres 1955 110,000 Personen betragen.

Diese Zahl wird selbst in Ottawa als „unbefriedigend" angesehen und bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Verminderung um 44,000. Sie ist die niedrigste seit dem Jahre 1950.

Auf volle Tausend abgerundet ergibt die Einwanderung seit dem Ende des Krieges folgendes Bild:

1946	— 72,000	1951	— 194,000
1947	— 64,000	1952	— 165,000
1948	—125,000	1953	— 174,000
1949	— 95,000	1954	— 154,000
1950	— 74,000	1955	— 110,000 (geschätzt)

Summe — 1,227,000 Personen

Wie Immigrationsminister Pickersgill in einer kürzlich in Victoria, B. C., gehaltenen Rede ausführte, will die Regierung im kommenden Jahr mehr Menschen zur Einwanderung „ermutigen". Man kann, so sagte der Minister weiter, Immigranten nicht wie Soldaten „einberufen". Auf der anderen Seite, und damit glaubt er die Auffassung der Regierung und des kanadischen Volkes zu vertreten, wolle er keine „unbeschränkte" Einwanderung.

Die Regierung, so stellte er fest, bevorzuge Menschen aus den britischen und nordwestdeutschen Ländern, deren historische, sowie politische und soziale Anschauungen den unseren gleichen.

Anträge für Personen, die bereits Verwandte im Lande haben, werden auch weiterhin bevorzugt bearbeitet.

Niemand, so betonte Mr. Pickersgill, wird auf Grund seiner Rassenzugehörigkeit von der Einwanderung ausgeschlossen.

Seit dem ersten Weltkrieg, der vor nahezu vier Jahrzehnten zu Ende ging, wird die kanadische Immigration ohne festgelegte Satzungen durchgeführt und nur durch die jeweiligen Erfordernisse der Zeit bestimmt. Von Zeit zu Zeit veröffentlichte ministerielle Verlautbarungen versuchen, die Kritiker der statutenlosen Einwanderungspolitik zum Schweigen zu bringen. Satzungen oder keine Satzungen, die Tatsache bleibt bestehen, daß die Einwanderung wie das Wasser einer Schiffsschleuse, von der Regierung hoch und runter gepumpt wird. Eine Regierung, die sich darum bemüht, allen Kritikern gerecht zu werden und ständig manövrieren muß, um allen Schlingen und Pfeilen der verschiedenen Interessengruppen auszuweichen, ist wirklich nicht zu beneiden. Die Einwanderungspolitik wird in jeder Entwicklungsphase unseres Landes neu festgelegt und kein offizieller Beamter würde sich etwa zu der folgenden Erklärung verleiten lassen: „Wir beabsichtigen in den nächsten zehn Jahren 1,350,000 (oder irgend eine andere Zahl) Immigranten nach Kanada zu brigen".

Kanada hat schon immer Menschen benötigt, der Menschenmangel wurde jedoch nicht zu allen Zeiten gleich stark empfunden. Im Jahre 1913 z. B., als Kanada eine Bevölkerung von nur 7,600,000 Menschen hatte, wurden 400,000 Einwohner zugelassen. Im Jahre 1919, als wir 8,300,000 zählten, ließen wir 107,000 ins Land — oder fast die gleiche Zahl, wie im Jahre 1955 mit einer Bevölkerung mit 16 Millionen. Während der Depression, als es nicht einmal Arbeit genug für die im Lande Weilenden gab, sank die Einwanderung fast auf den Nullpunkt.

In den Wintermonaten des Jahres 1953–54 und 1954–55, im zweiten Jahr schon in geringerem Grade, waren auf Grund der fallenden Beschäftigungsziffern einige Härten aufgetreten. Kanada hat diese Flaute jedoch überstanden und hat im Jahre 1955 die höchsten Beschäftigunsziffern und den größten Wohlstand der Geschichte erlebt. Trotzdem ist die Einwanderung gegenüber dem Vorjahr um mehr als ein Drittel abgesunken.

Wenn die Bundesregierung also keine eindeutig festgelegte Immigrationspolitik verfolgt, so wollen wir doch einmal einen Augenblick nachdenken und uns fragen, warum? Wir wollen annehmen, daß die wirtschaftliche Entwicklung voraussagbar wäre und die Wirtschaftssachverständigen in Ottawa ein jährliche Auffaugkapazität von XXX,000 Einwanderern errechneten.

Was stellt sich den Einwanderungsbehörden darüber hinaus nicht alles in den Weg. Einige Gruppen sind von vornherein gegen jede Einwanderung. Andere, wie die großen Gewerkschaften, befürworten eine sehr begrenzte Einwanderung besonders ausgewählter Berufe, weil sie nicht nur die Arbeitslosigkeit, sondern auch die Ueberschwemmung der Arbeitsmarktes mit billigen Arbeitskräften fürchten. Wieder andere, wie die Kriegervereine, wollen hauptsächlich britische Immigranten. Die Französisch-Kanadier kritisieren die Regierung wegen zu wenig französischer Einwanderung. Sie befürchten die Aufhebung des Gleichgewichtes der Rassen zwischen Angelsachsen und Franzosen in Kanada. (Dabei zeigen die Franzosen keine oder wenig Neigung, ihr heimatliches Land zu verlassen.)

Die kanadische Handelskammer hat sich mit Nachdruck und triftigen Argumenten für einen ständigen Einwanderungsstrom eingesetzt. Die „Canadian Association of Manufakturers" tritt ebenfalls für eine verstärkte Einwanderung ein.

Verschiedene religiöse und völkische Gruppen sprechen für ihre Angehörigen — und so braust ein endloses Stimmengewirr durch den Blätterwald, wer und wer nicht ins Land gelassen werden sollte.

Wenn die Regierung, wie Mr. Pickersgill ausführte, Menschen aus dem britischen Völkerkreis und den nordeuropäischen Staaten bevorzugt, beleidigt sie damit die vielen Südeuropäer, die sich als erfolgreiche Bürger erwiesen haben. Durch die guten Beschäftigungsmöglichkeiten und den steigenden Lebensstandard zeigen die Bewohner der nordeuropäischen Länder paradoxerweise wenig Neigung, ihre Heimat zu verlassen, um in einem fremden Land neu anzufangen — während auf der anderen Seite die Menschen der südeuropäischen Länder, die nicht mehr als erste Wahl angesehen werden, froh sind, wenn sie kommen dürfen, weil ihr Lebensstandard bedeutend niedriger und ihr Land hoffnungslos überbevölkert ist.

Wie steht es um die Verlautbarung der Regierung, daß keiner Person die Einwanderung auf Grund seiner Rassenzugehörigkeit verwehrt wird, wenn sie zur gleichen Zeit die Forderung erhebt, daß sie denn fundamentalen Charakter der Bevölkerung nicht zu verändern wünscht. Neger finden es deshalb, selbst, wenn sie aus Ländern des britischen Commonwealth stammen, nicht leicht, nach Kanada einzuwandern. Die liberale Regierung hat einer asiatischen Einwanderung, wohl hauptsächlich auf Grund des anhaltenden Druckes aus Brit. Kolumbien, noch nie wohlwollend gegenüber gestanden.

Alle diese Kräfte und Faktoren wirken darauf hin, daß sich die Regierung nicht gewillt zeigt, eine endgültige oder auch nur langfristig Einwanderungspolitik zu verfolgen. Die Politiker müssen ständig bemüht bleiben, so wenige wie möglich zu verstimmen und so vielen wie möglich zu gefallen.

Die Einwanderung bleibt deshalb eine Angelegenheit des gegenwärtigen Bedürfnisses, die dem Augenblick dient und ihm genügt. Wie sollte sie, unter der Berücksichtigung der politischen Gegebenheiten, auch ander gehandhabt werden? „Canad. Scene".

Briefe aus Rußland.

Den 15. Sept. 1955.

Liebe Freunde Lena, Abram und Kinder! — Da heute ein so ein wunderschöner sonniger Tag und meine Sehnsucht so groß ist, möchte ich am liebsten fliegen, um uns noch einmal zu treffen; aber es ist unmöglich, und so möchte ich wenigstens ein paar Zeilen schreiben, da wird es mir leichter. Ich bin jetzt vom 1. Sept. bis zum 1. Okt. im Urlaub. Einen Monat kriegen diejenigen, die im Wald arbeiten jedes Jahr zum Ausruhen. Die anderen, die auf der Linie oder beim Bauen sind, kriegen nur 2 Wochen.

Lena war einen Monat zu Hause, gerade in der Heuernte. Ich habe immer von 5 Uhr nachmittags bis 2 Uhr nachts gearbeitet und am Tage sind wir dann immer nach Gras gegangen, so haben wir unser ganzes Heu auf dem Buckel zusammengetragen. Es ist schwer, eine Kuh zu halten, und der Winter ist lang.

Hans war auch einen Monat zum Graben und Kartoffelnstekken zu Hause. Jakob und ich sind jetzt beide gerade zum Kartoffelnausmachen im Urlaub. Maria kann dieses Jahr nicht helfen, sie hat eine kleine Tochter.

Ja, Lena, bei uns sind die schönen Tage schon bald vorbei, dann fängt wieder der lange, kalte Winter an.

Liebe Lena, Du kannst Dir gar nicht vorstellen, wie groß die Freude bei uns war, als wir den Brief erhielten und noch so viel Neues von all den Schönebergern lasen. Lena, dann hast Du mir geschrieben, daß Tante Fröse gestorben ist, welche Frösen sind das? Ist das unsere Tante? Bitte, sei so gut und schicke mir die Adresse.

Dann möchte ich Dich noch bitten, vielleicht kannst Du uns von den Brüdern unserer Mama Jakob und David Fröse etwas zu wissen geben. Die sind auch schon seit 1925 dort.

Lena, Du fragst mich nach der Adresse von Johann Janzen, die kann ich Dir noch nicht schicken, aber hoffentlich im nächsten Brief.

Hans Bückerts Adresse kann ich Dir schicken.

Frau Peter Günter hat jetzt auch nach langer Zeit ihren Sohn Peter gefunden. Er ist auch hier in Sibirien, aber von den anderen beiden weiß sie noch nichts.

Von Greta Falk habe ich gestern auch einen Brief bekommen. Sie schreibt, daß ihr Bruder Abram auf Besuch kommt. Er ist im Amur und hat immer im Bergwerk gearbeitet. Jetzt ist er ganz verbraucht und hat eine Urlaubsreise erhalten, auf 2 Monate umsonst nach der Krim in einen Kurort zu fahren.

Frau Isaak Günter ist gestorben, und Franz hat eine aus Sagradowka geheiratet; ebenso hat David Günters Hans eine aus Sagradowka geheiratet.

Frau Johann Dück ist auch hier. Ihre Tochter Lena ist auch verheiratet. Sie selber hat noch ein Kind von einem Russen. Neta Penner arbeitet in der „Banja".

Du schreibst, liebe Lena, das Euer Sohn krank war und daß sein linkes Beinchen gelähmt ist. Muß er einen Spezialschuh tragen? Auf dem Bilde ist aber nichts zu sehen. Es ist so ein schöner Junge. Bei uns gibt es solche Krankheiten bis jetzt nicht.

Frau Redekopp ist zu ihrem Mann gefahren. Sie war aber nicht lange mit ihm zusammen, dann haben sie ihn wieder genommen. Jetzt ist er wieder gekommen, aber er ist blind und eine Seite ist gelähmt, so daß er nichts mehr arbeiten kann. Anna und Gretel haben geheiratet.

Herman Klassen ist auch hier und verheiratet.

Johann Knelsens sind in der warmen Gegend.

Lena, Du fragst, ob ich von Peter schon Antwort habe? Nein, ich weiß nicht, warum der nicht schreibt, hat er den Brief nicht erhalten oder will er nicht schreiben? Er hat mir doch noch von Riesa immer so fleißig geschrieben.

Liebe Lena, ich habe es Sara B. geschrieben, daß Lenas Mann verheiratet ist. Sie hat auch noch immer auf ihn gewartet. Jetzt ist sie ganz allein; die Kinder hat sie alle drei begraben, so daß es ihr ganz traurig geht. Sie bittet aber um die Adresse, wenn Du sie schicken könntest.

Ich habe das Bild erhalten, auf dem Gerhard und Frieda als Brautleute sind. Es ist sehr schön.

Das Bild von Katja habe ich auch erhalten; aber wir haben sie nicht gleich erkannt; sie ist so mager. So schöne Mädels hat sie Wo ist ihr Mann? Ich werde für Euch beide ein Bild beilegen, auf dem wir mit Hans sind. Er ist schon 20 Jahre geworden und als wir herkamen, war er ein kleiner Schuljunge!

Katja fragt nach ihrem Bruder Peter; von dem ist nichts zu hören. Sage Katja auch vielen Dank für das schöne Bild und dafür, daß sie mich auch noch nicht ganz vergessen hat.

Ja, liebe Lena, dann hast Du noch geschrieben, daß Bernhard Klassens alle dort sind, und von Bernhard wissen sie nichts. Er ist auch hier in Sibirien gewesen und ist auch hier im Lager gestorben.

David Penner soll in Saporoshje sein.

Einen Gruß von allen Bückerts. Annie B. sitzt auch. – Einen Gruß an alle Schönebergers. Einen schönen Gruß an Reimers Jungens und auch an alle von Fröses, die da sind. Mama bestellt für Deine Mama einen Gruß.

Eingesandt von Fam. H. Bükkert, 520 Camden Place, Winnipeg 10, Man. — Daselbst ist auch die Adresse von Hans Bükkert zu erfahren.

* * *

Bitte veröffentlichen Sie diesen Brief von meiner Schwester aus Rußland. Meine Schwester heißt Tina Teichröb geborene Wiebe.

Einsender: Corny Wiebe,
755 East, 15th Ave.,
Vancouver, B. C.

Der Brief:

Lieber Bruder Kornelius in der Ferne! — Friede zum Gruß und den Herrn Jesus zum Trost. Gott gebe Dir viel Gnade und Frieden.

— **Mennonitische Rundschau** — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50 1487; Haus — 50 4397.
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg, Manitoba, Canada
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Ich grüße Dich, lieber Bruder, zuallererst von Herzen mit Ps. 37, 4 u. 5 und Jes. 55, 6. — Ja, lieber Bruder, Du hast vielleicht eine Bibel und kannst es nachlesen.

Besten Dank für den Brief und die Bilder, wir sind auch alle, Gott sei Dank, gesund und freuen uns an Gottes Güte, die alle Morgen neu über uns ist.

Deine Briefe haben wir am 14. Okt. erhalten, den zweiten hattest Du den 1. Okt. geschrieben, gerade an meinem Geburtstage. Ich bin 45 Jahre alt, David hat am 11. Nov. und Jaschi seiner ist der 10. Dez. David wird 17 und Jaschi 15 Jahre alt. Beide gehen noch zur Schule. David arbeitet auch noch, verdient nicht viel (400 Rbl.); aber er ist froh, daß er helfen kann.

Das Geld, was wir verdienen, brauchen wir für Lebensmittel, für Betten und Kleidung. Es bleibt noch etwas zurück. Wir haben von allem etwas, was man braucht, die Hauptsache ist die Gesundheit, damit wir für die Unterhaltung unseres Daseins sorgen können. Es steht geschrieben: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, so wird euch alles zufallen.

Lies nur sehr in der Bibel oder hast Du keine? Ich wollt' noch fragen, ob Du für uns eine Bibel besorgen könntest und wenn es in Russisch ist. Die Jungens können nicht mehr Deutsch lesen, und hier können wir keine kriegen. Jakob möchte gerne einen Diamant (Glasschneider) haben, er braucht ihn sehr nötig, er bestellt auch sehr zu grüßen.

Grüße bitte die liebe Tante Liese sehr von uns und sag, sie soll mal einen Brief schreiben, auch Tante Netkes Tina und Wiebes Peter und Dietrich.

Du fragst wie es mit den Paketen ist, ob Du schicken kannst. Wir haben hier alles, aber wenn Du uns damit ein Liebeszeichen erweisen willst, dann darfst du uns schicken.

Wir haben einen Brief von Trude erhalten, sie läßt sehr grüßen.

Lieber Bruder, Du hast vielleicht einen schönen Spruch oder eine Karte für die Jungen zum Geburtstag, sie würden sich sehr freuen, ich denke an die Sprüche, die wir früher in der Sonntagsschule erhalten haben.

Schreibe mal, mit wem Du zusammen bist. Geh nur fleißig zum Gottesdienst, lies in der Bibel, denn wir wollen uns doch in der Ewigkeit mit all den Lieben, die schon auf uns dort warten, wiedersehen. Wir haben immer noch die Möglichkeit, uns im Gotteshaus zu versammeln, wo sich noch immer Seelen bekehren.

Verbleibe in Liebe,

Deine Schwester und Kinder.

P.S.: — Lieber Bruder, ich habe noch eine Bitte an Dich, veröffentliche bitte diesen Brief und einen Gruß an alle Heiligen und die den Heiland liebhaben. Allen Kindern Gottes übergib einen herzlichen Gruß, wir grüßen sie alle mit Phil. 4, 4—7. Sage: Aus Rußland, und frage ob da noch der Prediger **Johann Andres** ist, oder vielleicht weiß jemand, wo er ist, er kennt uns gut, durch ihn haben wir uns bekehrt, vielleicht ist er noch am Leben.

Es kommen viele Briefe von dort, Grüße auch alle, die nach uns fragen.

Ade, seid Gott befohlen, betet für uns.

(„Bote" wolle bitte kopieren.)

Tscheljabinsk, 15. 11. 1955.

Mein lieber Bruder und liebe Schwägerin. — Friede sei mit Euch! Gruß mit Luk. 18, 7. 8.

Zuerst bitte um Entschuldigung, daß ich so schlecht schreibe. Ich habe einen Schlaganfall gehabt und lag 5 Monate im Krankenhaus, konnte nicht sprechen, nicht gehen und auch nicht schreiben. Erst jetzt, nach 4 Jahren, ist es besser. Ich mußte wie ein Schüler schreiben, gehen und sprechen lernen, aber ich kann nur langsam gehen. Doch, Gott sei Dank, daß es wieder geht.

Vor 5 Wochen bekam ich Deinen lieben Brief, dankeschön! (Ich habe nie geschrieben und auch nie ihre Adresse gewußt. Wie das zugegangen, weiß ich nicht. — C. M.) Wo hast Du nur meine Adresse her? — Ja, Du, hast ganz recht geschrieben, ich bin allein übriggeblieben von Deinen Geschwistern. Mein Mann und mein Sohn Kornelius sind seit Juni 1954 weg, wie Kornelius' Frau uns schreibt. Ich habe oft gedacht, Du, lieber Bruder, lebst nicht mehr, denn du bist schon 80, und das ist viel. Ich bin Lena, Deine Schwester, und bin auch schon 65. Ich habe mein eigenes Haus; das bewohnt mein jüngster Sohn Jakob. Abram hat die Hochschule (Technikum, Universität) beendet und dient schon 5 Jahre als Ingenieur. Jakob hat auch die Hochschule beendet und ist Kapitän. Er ist im Sommer immer auf dem Meer. Sie waren beide die ersten Studenten im Studieren. Ich wohne bei meinen Kindern.

Weißt Du was von unserm Bruder und von Tin? Sind sie gestorben? Wieviel Kinder haben Martens? Sei so gut und schreibe mir von allen. L. Rogalsky bestellt zu grüßen. Giesbrechts Kinder wohnen in Swerdlowsk. Ihr seid sehr weit ab von uns, aber die Post bringt die Briefe schon her. Habt Ihr die Adresse Eurer Tochter Lena. Schickt sie mir, ich kann sie vielleicht finden.

Viele Grüße von Deiner Schwester Lena.

(Eingesandt von Rev. C. Martens, 83 Martin Ave., Winnipeg 5, Man.)

Linz, Oesterreich.

Ich grüße alle meine Gebetsfreunde mit Ps. 24, 9: „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe", und wünsche allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein segensreiches neues Jahr!

Letztes Jahr um diese Zeit durfte ich manchem von euch persönlich von dem erzählen, wie der Herr seine schützende Hand über mein Leben gehalten und wie er mich für den Dienst vorbereitete, den ich jetzt für ihn tun darf. Ich danke ihm von Herzen, daß er mir auch bis hierher so wunderbar geholfen hat. Auch danke ich euch allen herzlich für eure treue Fürbitte, ohne die meine Kraft wohl versagen würde. Besonders dank ich auch für eure Briefe, die aber öfters und in größerer Anzahl kommen dürften.

Zur Zeit haben wir ja auch alle Hände voll zu tun mit den Weihnachtsprogrammen u. a. Vorbereitungen auf dieses Fest aller Feste. Da ist es unser ernstes Gebet, daß in dieser Adventszeit der Herr Jesus noch in viele Herzen als König einziehen möchte.

Heute wirkt der „Krampus" ganz gräßlich in ganz Oesterreich. Der „Krampus" ist ein verkleideter Teufel, der mit Rute und Sack den Kindern schreckliche Furcht einjagt. Seit Wochen sieht man in allen Schaufenstern nichts mehr als Teufelsmasken neben dem „heiligen" Nikolaus. Die beiden gehen heute zusammen auf die Straßen und in die Häuser. Als sie gestern vor Abend in meiner Kinderstunde (wo über 60 Kinder anwesend waren) zum Fenster hereinschauten, schrien einige kleine Kinder ganz erschütternd. Es kostete mir viel Mühe, diese Kleinen wieder zu beruhigen und es ihnen klar zu machen, daß es gar keinen „Krampus" gibt. Nicht nur die Kinder, sondern auch viele Erwachsene fürchten sich, an diesem Abend hinauszugehen, weil manche unkeuschen Geister diese Masken benutzen, um Frauen zu überfallen. Viele Eltern müssen ihre Kinder aus der Schule und ältere Brüder ihre Schwestern von der Arbeit abholen. Es ist grausig und traurig, daß es in einem sogenannten christlichen Lande solch heidnischen Bräuche gibt. Betet für dieses arme, verblendete Volk.

Bitte, meine neue Adresse zu beachten:

Maria Foth,
bei Engelsberger,
Waldmüllergasse 10,
Linz a. d. Donau, Austria.

• • •

P.S.: — Folgendes war im „Linzer Tageblatt":

Sowjets wollen für die Gefangenen ihre Dp's.

Die sowjetische Regierungszeitung „Iswestija" bringt die Repatriierung der deutschen Kriegsgefangenen aus Rußland mit der Heimkehr der sowjetischen versetzten Personen aus Westdeutschlan in Zusammenhang. Es wird erwähnt, daß Dr. Adenauer bei seinem Besuch in Moskau um die Freilassung der deutschen Gefangenen aus menschlichen Gründen ersucht habe. Die Sowjetunion habe diese Menschlichkeit gezeigt, obwohl die Deutschen furchtbare Verbrechen begangen hätten. Im Fall der hunderttausend sowjetischen Staatsbürger, die in Westdeutschland leben sollen, soll diese Menschlichkeit auf Personen angewandt werden, die niemals ein Verbrechen gegen das deutsche Volk begangen haben und seit vielen Jahren in einer „bedauernswerten Lage" leben. Das sowjetische Volk erwarte, daß die Regierung die sowjetischen Staatsbürger, die auf westdeutschem Boden festgehalten werden, vor Erpressung und Terror seitens verbrecherischer Elemente und antisowjetischer Organisationen schütze, und daß sie diesen Personen bei ihrer Heimkehr an die Hand gehe. Die westdeutschen Behörden hätten es aber nicht nur verabsäumt, diese sowjetischen Staatsbürger zu schützen, sondern handelten selbst mit der Absicht, diese Personen zurückzuhalten. Abschließend schreibt die „Iswestija", es müsse den sowjetischen versetzten Personen, die im Ausland festgehalten werden, ermöglicht werden, unbehindert heimkehren zu können.

Tauffest

in Curitiba, Parana, Brasilien.

Anfang August besuchte uns Pred. Abr. Neufeld, der im Auftrag der Allg. Konf. der M.-Gemeinden von Nordamerika Südamerika durchreiste. Vor seiner Evangelisationsreise erlebte der liebe Bruder eine Erfahrung mit Gott, wie Jakob nach 1. Mose 32, 26. Jakob erhielt den Segen, ebenso war der liebe Bruder sich dessen bewußt, daß der Herr mit ihm auf der Reise sein würde. Diese Gewißheit durfte er während der ganzen Zeit seiner Arbeit in den 8 Monate langen Evangelisationsarbeit erleben. Viele Seelen fanden Frieden in Blute des Lammes Gottes.

Am Schlusse seiner Reise besuchte er auch Guarituba. Vier Abende hintereinander hielt er Gottesdienste ab. An jedem Abend waren Menschen da, die Frieden ihrer Seele suchten und fanden. Es ging uns so wie den Jüngern am Pfingstfeste: Die sein Wort hörten, nahmen es freudig auf.

Der Bruder durfte beim Rückblick mit dankbarem Herzen sagen: Der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben, ihm sei Lob und Dank dafür.

Viele der Neubekehrten taten es so, wie wir es in Apg. 2, 41 finden. Die nun sein Wort gerne annahmen, ließen sich taufen. Am 4. Sept. 1955 beschloß die Gemeinde, daß wir am 9. Oktober ein Tauffest abhalten wollten. Am 2. Okt., 2 Uhr nachmittags, versammelte sich die Gemeinde in Bouqueirao in dem Versammlungshause, um die Zeugnisse der Neubekehrten anzuhören. Es waren 36 Seelen, die willig waren, Jesu Beispiel auch in der Taufe zu folgen.

Am 9. Okt. versammelten wir uns am Taufplatz in Bouqueirao. Nach dem Lied „Dir folg ich, Jesu, in der Taufe..." und Gebet verlas Br. Hans Legiehn, der die Taufrede hielt, folgende Schriftstellen: Röm. 6, 3; 1. Petri 3, 20; Matth. 28, 19. Dann wurde das Lied gesungen: „Will ich des Kreuzes Streiter sein..." und gebetet. Darauf stieg Pred. Hans Görtz ins Wasser, um die Taufhandlung zu vollziehen.

Nach der Taufe wurde das Lied „Dort über jenem Sternenmeer..." gesungen, und die Gemeinde versammelte sich im Gotteshause, um die Aufnahme der Neugetauften vorzunehmen, und gemeinsam das heilige Abendmahl zu unterhalten. Pred. Peter Hamm verlas 1. Petri 1, 3. Er wies, an die Gemeinde gewendet, auf die große Dürre hin, die die Gemeinde durchlebt hatte, indem trotz allem Predigen und Beten um eine Erweckung und Bekehrungen, scheinbar alles still blieb. Nun hat Gott geantwortet, indem der Geist Gottes durch die Siedlungen ging und viele Seelen sich zum Herrn bekehrten. Dann erflehten die Brüder Peter Hamm und Hans Görtz den Segen des Herrn über die Täuflinge und hießen sie in der Gemeinde des Herrn willkommen.

Es folgte die Unterhaltung des Abendmahles, das vom Leitenden der Gemeinde, Pred. Peter Hamm, dargereicht wurde.

Viele sprachen noch ein öffentliches Dankgebet und die Tauffestfeier wurde geschlossen. Ein jeder ging gesegnet von dannen.

Wir danken dem lieben Prediger Abr. Neufeld für seinen Besuch, und bitten Gott, daß er ihn auch weiterhin zum Segen setzen möchte.

Herzliche Grüße an alle Rundschau-Leser,

H. H. Janzen,
C.P. 1607,
Curitiba, Parana, Brasilien.

Neu-Erscheinung!

Weltweite Bruderschaft

Eine Geschichte der Mennoniten von ihren Anfängen bis zur Gegenwart

von Dr. Horst Penner.

224 Seiten Text, 24 Seiten Bilder, Ganzleinen $2.00. — The Chr. Preß, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Schon lange fehlt ein Gesamtüberblick über die so interessante an Leiden, Schicksalen und weltweiten Wanderungen so besonders reiche Geschichte der Mennoniten, die vor 430 Jahren aus dem Täufertum der Reformationszeit erwuchsen. Der Verfasser versteht es, in leicht faßlicher Sprache, unter Beifügung vieler wichtiger Zitate und Quellenstücke, die Geschichte der Mennoniten durch vier Jahrhunderte bis auf die Gegenwart zu verfolgen und dem Leser ein anschauliches Bild von dem Ursprung und der Verbreitung über die ganze Welt zu bieten.

Viele, die in der Nachkriegszeit durch die großzügigen Spenden des MCC an Lebensmitteln und Bekleidung in den kriegszerstörten Gebieten gestärkt und wiederaufgerichtet wurden, möchten gerne wissen, was es mit den Mennoniten auf sich hat. Sie erhalten im vorliegenden Buch den gewünschten Ueberblick.

Vor allem aber wendet sich das Buch mit seiner übersichtlichen und klaren Gliederung auch an die Jugend. Ihr will es die verpflichtende Geschichte vor Augen stellen und das Herz warm machen für die großen leidgeprüften Führergestalten, die ihrer Zeit um Jahrhunderte voraus waren. Besonders ansprechend sind die Bilder, die auf 24 Seiten Kunstdruckpapier geboten werden. Sie veranschaulichen in lebendiger Weise die Gestalten und Gedanken des Buches. Hinzu kommen eine große Anzahl von Kartenskizzen, die jedes Kapitel beschließen.

Nicht umsonst ist der Verfasser Pädagoge; er hat es verstanden, einen ausgezeichneten Ueberblick in Wort und Bild zu schaffen, der den Leser bis zur letzten Seite in Atem hält. — Der niedrige Preis, der durch Druckbeihilfen ermöglicht wurde, erlaubt jedermann die Anschaffung. Das Buch sollte bald überall in Bibliotheken, Schulen und Familien anzutreffen sein. Es ist zugleich ein vorzügliches Geschenk für jung und alt.

H. Quiring.

Zum Jahresschluß an die lieben Leser:

Es ist nicht leicht, am Jahresschluß etwas Neues zu schreiben. Wir werden manchmal auch gefragt, warum wir der „Mennon. Rundschau" nicht einmal ein neues Kleid geben, und den Inhalt mit politischen, wirtschaflichen und kulturellen Nachrichten und Bebilderung moderner gestalten.

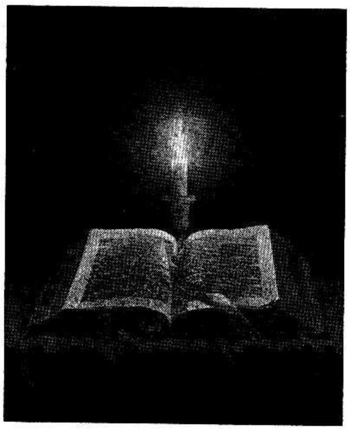
Wir stellen uns in der Hinsicht unter das Urteil der Mehrheit unserer Leser, und bei denen merken wir noch immer ein Festhalten an den alten Werten. Es ist selbstverständlich, daß die Predigt von heute wie auch unser christliches Blatt in die Gegenwart hinein und in der Art der Gegenwart sprechen wollen. Aber wir haben ja im Worte Gottes ein **überzeitliches**, ein ewiges Wort, und der Kern der Botschaft, ihr wesentlicher Inhalt, kann immer nur derselbe sein: Jesus Christus gestern, heute und derselbe auch in Ewigkeit! (Hebr. 13, 8). Dem Verfasser des Hebräerbriefes war das Gestern wohlbekannt. Es stand unter dem Zeichen des Kreuzes. Er spricht im 10. Kapitel von den Drangsalen, die über die Christen aus den Hebräern hereingebrochen waren. Aber Christus war gestern da. Er hat sie nicht lassen versuchen über Vermögen und hat ihnen zur Seite gestanden. Sie haben sogar den Raub ihrer Güter mit Freuden erduldet. Das dürfen die Leser unseres Blattes auch dankbar bezeugen: Jesus Christus war gestern bei uns. Er war in dem abgelaufenen Jahr unser Heiland und Beistand. Wenn eines unserer Lieben dahinging, der auferstandene Herr war bei uns mit seinem Trost. Wenn leibliche oder geistliche Not uns erdrücken wollte, dann stand er uns zur Seite. Wenn unsere Sünde uns zu schaffen machte, bei ihm konnten wir Frieden finden. — Jesus Christus **heute**. Jetzt bei der Jahreswende ist er bei uns. Jetzt, wo wir uns besinnen über das Woher und fragen nach dem Wohin. Jetzt, wo vor uns die Vergangenheit mit ihren Anklagen über unser Versagen und unsere Schuld aufsteigt. Wer darüber mit sich ins Gericht geht, der darf wissen: Jesus Christus heute. Jetzt steht er bei mir, um mir seine durchgrabene Hand zu reichen, die soviel Treue an uns gewandt hat, und spricht mir seine Absolution zu: „Sei getrost, dir sind deine Sünden vergeben!" Was hülfe mir der historische Jesus, wenn er nicht der Sohn Gottes wäre? Laßt uns heute ihm nahen und ihn anbeten: Mein Herr und mein Gott! Das ist eine gesegnetete Silvesterstunde. Und er ist derselbe auch in **Ewigkeit**. Das steht über der Eingangspforte des neuen Jahres. Bei Menschen kommt es vor, daß liebe Beziehungen abgerissen, daß der Tod eines Freundes uns plötzlich in schwierige Lagen versetzte. Unvorhergesehene Ereignisse werfen uns zu Boden. Aber Jesus Christus ist derselbe auch in Ewigkeit. Die Beziehungen zu ihm reißen nie ab, wenn wir sie nicht abreißen. Selbst der Tod, der sonst alle Verhältnisse löst, kann uns von ihm nicht trennen. Er nimmt uns nach dem Lauf in seinen Armen auf. Die Mächte der Welt suchen nach Sicherheit. Volk Gottes, du hast in Jesus Christus deine Sicherheit in Ewigkeit.

Zuletzt wünsche und erbitte ich uns allen, daß wir in der Unruhe der Zeit den Ruhplatz finden zu den Füßen Jesu und, wenn unser Stündlein kommt, wir eingehen dürfen in die Ruhe des Volkes Gottes.

Mit herzlichem Gruß namens aller Mitarbeiter,

die Schriftleitung.

Des Jahres letzte Stunde.



Die letzte ist des Jahres schönste Stunde.
Von Tannenduft ist noch erfüllt der Raum.
Christlieder tönen noch aus Kindermunde,
Noch einmal strahlt im Glanz der Weihnachtsbaum.

Und feierlich Sivesterglockenläuten
Sich in den Sang der Kinderstimmen mischt,
Des neuen Jahres Nahen uns zu deuten —
Und langsam Kerz um Kerz am Baum verlischt.

Zwölf inhaltschwere Schläge geben Kunde:
Das alte flieht, das neue Jahr zieht ein!
Gesegnet sei des Jahres erste Stunde,
Doch seine letzte soll gepriesen sein.

In Südamerika auf Reisen.

Einen herzlichen Gruß der Liebe und des Friedens. – „Gelobt sei der Herr; denn er hat erhört die Stimme meines Flehens."

(Psalm 28, 6).

Am 28. Sept. fuhren wir per Pferdewagen von der Kraul-Gegend nach Neuhoffnung, eine Reise von 6 Stunden. Die Witwe des verstorbenen Johann Hamm mit ihrer Familie wohnt in Neuhoffnung. Schw. Hamm hat es gerne, wenn man bei solchem Besuch auch eine Abendstunde hält.

Wir fuhren von dort nach der Stadt Blumenau, eine Stadt von 5 oder 6,000 Einwohnern, in der wir eine Gemeinde von 21 Glieder haben. Obwohl man nicht wußte, wann wir ankommen werden, so hatte man doch bald Abendversammlungen angekündigt. Es offenbarte sich eine erfreuliche Zuneigung zum Evangelium. Es waren immer unbekehrte Zuhörer anwesend, und der Geist Gottes wirkte. Die Gemeinde wurde für eine energischere Arbeit begeistert, die hier in Blumenau sehr fehlte.

Schon an 20 Jahre kämpft das Häuflein dort. Die Gottesdienste hat man in einem Privathaus abgehalten. Der Dienst mußte daher immer ein beschränkter Dienst sein. Man erkennt heute mehr als je die Notwendigkeit, ein Versammlungshaus zu haben. Die Einnahmen der Geschwister sind meistens gering. Der Herr hatte es einem Bruder aufs Herz gelegt, der Gemeinde ein Baugrundstück zu schenken. Der Bruder hat ein Opfer gebracht. In den letzten Jahren hat man auch schon $300 zusammengetragen. Das ist ein schönes Sümmchen. Hilfe ist hier dringend nötig. Wer will ein bißchen helfen? Sollte jemand etwas beitragen wollen, der schicke die Gabe mit der Bezeichnung des Zweckes an das Komitee für Wohlfahrt der Generalkonferenz der Menn.-Br.-Gem., 315 S. Lincoln, Hillsboro, Kans. Danke im voraus!

Am 5. Okt. fuhren wir auf etwa einen Monat Curitiba zu. Curitiba ist ein Stückchen Heim für uns. Wir versuchten, dort mitzuhelfen und gegen die Mächte der Finsternis alle Kräfte zu vereinigen. Das Missionsheim für Kinder, daß unsere Konferenz unterhält, wird weiter ausgebaut. Der Hof ist sehr ansehnlich. Unsere Arbeiter tun eine gute Arbeit. In der Gegenwart ist man beim Bauen eines Schulhauses. Die Stadt Curitiba sieht mit Wohlwollen auf den Fortschritt des Heimes. Viele wohlgesinnte Freunde machen ermutigende Beiträge. Das ist ein Ansporn für die Arbeiter. Die Verantwortung ist nicht klein, und die Anforderungen nicht gering. Die Geschwister bedürfen der Fürbitte für ihren Dienst.

Wir kamen am 9. Oktober gerade zu einem Tauffest in Curitiba an. Es waren 36 Seelen, die dem Herrn in der Taufe folgten. Zum großen Teil war das wohl die Frucht des Evangeliums, die durch den Evangelisten Abr. Neufeld, Manitoba, gewirkt wurde. Seine energische biblische Arbeit verbindet uns sehr, wenn wir uns auch nicht getroffen haben. Die beständige Arbeit der Gotteskinder am Ort trägt nicht wenig zu solchem Erfolg bei. Ich hatte das Vorrecht, am Vormittage zu predigen. Um 1.30 Uhr nachmittags versammelte sich eine große Zeugenschar am Wasserbehälter. Es gefiel dem Herrn, der Versammlung durch Br. Hans Legiehn ein schönes Wort zu bringen. Er knüpfte seine Botschaft an Matth. 28 und Röm 6. Br. Hans Görz stieg mit den Täuflingen ins Wasser.

Bei der Aufnahme sprach Br. Hamm warm u. zeitgemäß zu den Getauften. An 350 Glieder nahmen am Abendmahl teil.

Am Abend durfte ich zu einer Schar von etwa 100 Kindern und anderen Besuchern sprechen. Das Kind wird in den Durchschnittsgottesdiensten zu leicht vergessen. Man meint oft, daß die Kinder durch den Sonntagsschulunterricht genug erlangen. Die große Schar Kinder im Abendgottesdienst und ihre eifrige Teilnahme an der Darbietung offenbaren mir, daß Kinder noch weitere Bedürfnisse hegen. Vernachlässigen wir sie, dann tritt etwas anderes an die Stelle. Der Teufel sorgt dafür. Die Gelegenheit, den Kindern zu dienen, ist mir immer eine sehr willkommene.

Nachdem wir einen Monat um Curitiba zugebracht hatten, sind wir nun wieder in Blumenau und bleiben hier auf längere Zeit. Schw. Seibel brachte in Curitiba 9 Tage im Hospital zu. Das Reisen ist nicht leicht. Man sehnt sich ab und zu nach Ruhe. Wir verzichten darauf und der Herr gibt Gnade dazu.

Im Dienste des Meisters,

R. C. und Anna Seibel.

Die Missionsbehörde der Menn.-Br.-Gem. berichtet:

Mexiko: – Schw. Edna Thießen, R.N., die in Chihuahua einen speziellen Kursus nimmt, berichtet, daß zwei von den Schülerinnen, die im Juni in dem Busunglück, als Missionarin Cooper und 3 ihrer Kinder getötet wurden, auch verletzt wurden, sich in dem Hospital befinden und auf operativem Wege behandelt werden.

Kolumbien: – Schw. Kathryn Lentzner von Lustre, Montana, berichtet, daß dank dem Umzug einer gläubigen Familie nach Santa Inez, sich an dem Orte manche für das Evangelium empfänglich zeigen und dort nun Andachten stattfinden.

Afrika: – Auf der Missionsstation bei Kafumba, Belg. Kongo, wird ein Schulhaus gebaut. Die Regierung gibt 80 Prozent der Baukosten und die Mission 20 Prozent. — Geschw. Leslie Ortman wurden am 27. Nov. in Marion, Süddakota, für den Missionsdienst eingesegnet. Sie sollen im kommenden Sommer zum Studium nach Belgien gehen, nud dann zur Arbeit in den Belg. Kongo fahren. Br. Ortman hat am Tabor-College studiert und dann am Baptistenseminar in Kansas City. — Dr. med. E. W. Schmidt von Sakatoon, Sask., Missionsarzt bei Kajiji, Belg. Kongo, ist laut Privatnachrichten, von einem Löwen verwundet worden. Ein Arm ist stark verletzt. Noch fehlen offizielle Nachrichten über den Unfall. — Missionar Wm. G. Baerg von Manitoba berichtet von der Station Panzi, daß sich dort etwa 500 Taufkandidaten gemeldet haben: „Gott arbeitet mächtig an den Herzen dieser Leute. Wir erteilen im ganzen Distrikt Unterweisung in der Schrift. Noch vor Weihnachten kommen alle Neubekehrten zur Missionsstation zum Unterricht. Vom 29. Dez. bis 1. Jan. planen wir eine große Konferenz der eingeborenen Christen. Manche kommen 3 Tagereisen zu Fuß und bringen ihren Proviant mit." Br. Baerg berichtet von großer Freude in der Arbeit. — Die Vereinigung der Schwesternvereine für Missionsdienst der Menn.-Br.-Gemeinden der Pacific-Distriktkonferenz hat $2,047.80 beigetragen zum Bau und Unterhalt eines Entbindungsheims auf der Matende-Station im Belg. Kongo.

Indonesien. – Br. Lim Khi Thin, der von Rotchina nach Indonesien flüchtete, berichtet, daß die Gläubigen in Ragejampi und Genteng auf der Insel Timor aus den Spenden von chinesischen Christen neue Bethäuser errichten. Doch fehlen ihnen noch Mittel, und die Missionsbehörde in Hillsboro ist bereit, Gaben für den Zweck entgegenzunehmen zur Weiterbeförderung an Br. Lin Khi Thin.

China: – Mitteilungen aus China sagen von fortgesetzter Tätigkeit der Gläubigen, ungeachtet aller Hindernisse und Verfolgungen. In einem Falle hat die Verurteilung eines Predigers und Evangelisten allgemeine Unzufriedenheit erregt. Auch will man wissen, daß Christen an Marterpfählen verbrannt worden sind.

Europa: – Geschw. Elton Berg von Frazer, Montana, verließen am 7. Dez. Hillsboro, um von New York ihre Seereise nach Europa anzutreten. Sie fuhren auf dem Dampfer „Ryndam" nach Bremerhaven, und von dort nach Neuwied, Deutschland, und Linz, Oesterreich, wo sie Geschw. Abr. Neufeld in der Missionsarbeit helfen sollen.

Die Behörde für Allgemeine Wohlfahrt berichtet:

Uruguay: – 19 Schüler aus Brasilien und Uruguay besuchen den 4-monatigen Bibelkursus in Montevideo, an dem die Brüder C. C. Peters und G. H. Sukkau, beide von Yarrow, B. C., unterrichten. Das Schlußprogramm soll am 18. Jan. stattfinden. Etliche Bekehrungen haben stattgefunden. Viele von den Leitfäden zum Unterricht werden von den Lehrern Peters und Sukkau hergestellt und vervielfältigt. Die Weihnachtsferien begannen am 18. Dez. Br. Peters fuhr weg, um die M.-Br.Gem. in Brasilien zu besuchen und Br. Sukkau begab sich zu den M.-Br.-Gem. in Uru-

guay. — Schw. C. C. Peters ist etliche Monate krank gewesen und wurde ärztlich behandelt. — Schw. Tobias Foth, Frau des M.-Br.-Gemeindeleiters in El-Ombu, mußte sich einer Operation unterwerfen, von der sie sich nun erholt. — Familie Kornelius Funk aus Fernheim, Paraguay, kam in der letzten Hälfte Novembers nach Montevideo. Br. Funk sollte bis Weihnachten in dem Bibelunterricht helfen und nach dem die M.-Br.-Gem.-Gruppe bei Gartental bedienen.

Argentinien: – Pred. Gerhard Schartner von der E.M.B.-Gemeinde, vertrat Pred. Martin Dürksen in der Missionsgemeinde zu Buenos Aires, während Geschwister M. Dürksen Nordamerika bereisen.

Paraguay: – Die Zentralschule in Volendam, an der Br. Heinrich C. Braun aus Kanada Lehrer ist, hatte ihr Schlußprogramm am 19. Nov. 7 Schüler wurden nach ihrem 10. Schuljahr graduiert. — In der M.-Br.-Gem. zu Volendam wurden am 13. Nov. Geschw. Aaron Reimer zum Predigtdienst und Geschw. Kornelius Abrahams zum Diakonendienst ordiniert. Die Brüder Jakob Dyck und Bernhard Reimer wurden als Diakonen-Kandidaten gewählt.

Bemerkung: Die in diesen Berichten vom Wohlfahrtskomitee der M.-Br.-Gem.-Bundeskonferenz berichteten Arbeiten und Hilfsaktionen können nur dank der Kollekten in den Gemeinden ausgeführt werden. Die Gemeinden in den Ver. Staaten schicken ihre Gaben bitte an das Office des Wohlfahrtskomitees, 315 South Lincoln, Hillsboro, Kansas, die in Kanada an Br. C. A. De Fehr, 78 Princeß St., Winnipeg, Man.

Canadian Mennonite Bible College, Wpg.

Am 17. Dez. hatte die Collegefamilie bei Kerzenschein ihr Weihnachtsbankett. Es war ein trauter Familienabend, wobei das Singen der alten Weihnachtslieder nicht fehlen durfte. Pred. D. Janzen machte uns auf die wahre Bedeutung der Weihnachtsbotschaft aufmerksam, und Pred. J. J. Friesen machte den Schluß mit etlichen schönen Erinnerungen aus seiner Jugendzeit.

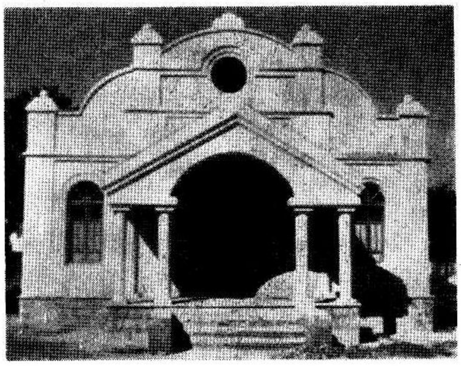
Nach dem Essen wurde in der Bethel-Missionskirche von den Studenten ein Weihnachtsstück vorgestellt. Es handelte von zwei Brüdern, die in sich gegenseitig bekämpfenden Armeen dienten, und beide zu Weihnachten nach Hause kamen. Von der Macht der Liebe überwältigt, wurde der Haß begraben. Die Jugendlichen unserer drei Kirchen in Winnipeg, der Ersten Mennonitenkirche, der Sargent-Ave.-Mennonitengemeinde und der Bethel-Missionskirche waren dazu eingeladen, und das Kirchlein war ganz gefüllt.

Am 18. Dez. abends gab das College sein Weihnachtskonzert in der Ersten Mennonitenkirche. Nach dem Programm bewirtete die Jugend der Gemeinde die Collegestudenten mit Kafee und Kuchen. Die Studenten waren herzlich dankbar für die warme Aufnahme und für diese Gelegenheit, dort Gemeinschaft zu pflegen.

C. Lehn.

Einweihung des „Bethlehem"-Bethauses

der M.-Br.-Gem. zu Malakpet, Hyderabad, Indien.



3. Dezember 1955.

Der Herr hat in seiner Gnade der M.-Br.-Gemeinde zu Malakpet, Hyderabad, Indien, ein Haus der Anbetung gegeben. Wir preisen daher seinen Namen für seine Güte und seine wundervolle Leitung. Diese Kirche steht an einem passend gelegenen Ort, gerade nördlich von dort, wo einmal die erste M.-Br.-Gem.-Missionsstation war. Dieses Gotteshaus soll zur Ehre unseres Herrn Jesu dastehen, es soll den Gläubigen für ihre gottesdienstlichen Versammlungen dienen, und es soll ein Andenken an die ersten 15 M.-Br.-Gem.-Missionare und die ersten eingeborenen Mitarbeiter sein. Wir haben dieser Kirche den Namen „Bethlehem" gegeben.

Als die Bauarbeit beinahe beendigt war, begannen wir zu planen und vorzubereiten für ein Einweihungsfest. Das Programm wurde gemacht, zusammen mit einer Einladung gedruckt und an alle M.-Br.-Gem.-Stationen und an viele Gemeindeglieder und an andere geschickt. In der letzten Woche des Bauens bemühten sich die Arbeiter recht sehr, alles zu beendigen, die Ziegelwand um den Hof zu bauen, die Tore aufzustellen und den Hof gerade zu machen. Junge Männer malten im Versammlungssaal an der Vorderwand noch passende Bibelverse. Wir alle flehten den Herrn um einen Tag des besonderen Segens an.

Am Morgen des 27. November versammelten wir uns zum Fest der Einweihung. Es waren gerade 52 Jahre seit Geschw. J. H. Pankratz, Schw. E. Neufeld und Schw. A. Sudermann einst in die Malakpet-Missionsstation einzogen und 41 Jahre seit sie diese Station verlassen mußten. Nun gewährte der Herr uns das Vorrecht und die Freude, in diesen neuen Hof einzutreten, um ihm ein Haus der Anbetung zu weihen. Alle 33 Missionare und ihre Kinder waren zugegen. Von den indischen Christen waren mehr als 1000 erschienen und nahmen an dieser Feier teil. Der Herr gab uns einen wunderschönen Tag und segnete uns reichlich.

Die Vormittagsfeier war der Einweihung des Bethauses gewidmet. Wir versammelten uns vor dem Eingange. Nach einem Liede und Gebet wurde die Tür geöffnet und wir betraten das neue Gotteshaus mit Singen des Liedes „O Gott, sei gelobt für die Liebe im Sohn..." Das Programm enthielt allgemeinen Gesang, Schriftworte, Gebet und spezielle Gesänge von Malakpet, Hughestown und Shamshabad. Das Wort wurde uns in zwei Predigten verkündigt. Br. B. Abraham, Leiter der Ibrahimpatnam-M.-Br.-Gem., brachte die erste Botschaft. Er hat in diesem Felde an 50 Jahren in der Arbeit für den Herrn gestanden und ist mit der Arbeit in Malakpet in den Anfangsjahren eng verbunden gewesen. Br. P. V. Balzer diente mit einer segensreichen Weihepredigt. Hierauf vereinigte die Versammlung sich zum Weihegebet, in dem Br. Balzer und ich leiteten. Ein kurzer Bericht darüber, wie der Herr die Wege gebahnt und uns dieses Haus der Anbetung gegeben hatte, wurde von mir gebracht. Die Kollekte wurde erhoben und Br. J. J. Dick leitete im Dankgebet. Nach dem Singen des Schlußverses sprach Br. J. J. Kasper den Segen und die Versammlung wurde entlassen.

Für Mittag war ein Liebesmahl von „Curry" und Reis vorbereitet und alle Gäste wurden gespeist. Die Hälfte der Unkosten dieser Mahlzeit trugen einige indischen Brüder.

In der Nachmittagsversammlung wurde gebetet, gesungen und Ansprachen wurden gebracht. Schw. J. Sathavendama, unsere älteste Bibelfrau, die einst beim Anfang der Mission zugegen war, teilte manches aus ihren Erinnerungen von den Anfangsjahren mit. Br. J. A. Wiebe gab eine wertvolle Ansprache über das Thema: „Der Anfang der M.-Br.-Gem.-Mission in Indien". Br. D. J. Franz sprach über das Thema: „Der Anfang der Telugu-M.-Br.-Gemeinde in Indien". Glückwünsche von Vertretern aus Nachbargemeinden wurden gebracht. Nach der Nachmittagskollekte diente Br. A. A. Unruh mit einem Dankgebet, und nach einem Schlußliede sprach Br. L. F. Fast den Segen.

Die Kollekten des Tages ergaben Rs. 400. Dieses und andere Beiträge von den indischen Geschwistern gehen für die Ausstattung und für elektrisches Licht. Gaben von den Ver. Staaten und Kanada dienten zum Ankauf des Bauplatzes und zum Bau der Kirche. Ueber die Hälfte der Kosten sind soweit gedeckt und wir sind dem Herrn und den Gebern im Heimatlande dankbar.

Nach Schluß der Feier verweilten die Missionare noch ein Stündchen an diesem historischen Ort zur Gemeinschaft an einem kleinen Mahl. Ja, der Herr hat der M.-Br.-Gemeinde wieder ein Haus der Anbetung zu Malakpet gegeben, an diesem Ort, wo einst die Wiege unserer Mission in Indien stand. Wir preisen und danken Gott dafür. Wir wollen uns dem Herrn für weitere Dienste weihen. Wir wollen alle mehr beten und ringen. Das Haus von Stein und Ziegeln ist aufgebaut. Es gilt nun für uns und unsere indischen Geschwister, das geistliche Haus Gottes zu Malakpet aufzubauen!

Eure Geschwister im Dienste für Jesus in Indien,

H. F. u Maria Lohrenz,
Hughestown, Hyderabad 1,
Dn., India.

Verwandte und Freunde gesucht.

Ich bekam von meinen Eltern und Geschwistern (Fam. Isbrand Friesen) nach 10 langen Jahren Nachricht aus Sibirien. Dort sind viele Familien, die in den Bleifabriken arbeiten und auch viele sind schon totgehungert. Sie bitten alle um Mithilfe. Wäre es nicht möglich, in Kanada gebrauchte Kleidung zu sammeln und etwas Lebensmittel, um sie dorthin zu schicken? Die meisten haben auch Verwandte in Kanada, aber wissen von niemand die Adresse.

Meine Tante, Frau Neta Janzen ist mit ihren Kindern verhungert. Sie war aus Schönhorst.

Sie wohnen dort alle in Baracken und arbeiten im gleichen Bergwerk mit meinen Verwandten.

Es suchen ihre Verwandten in Kanada:

Jakob Klassen mit Frau und zwei Kindern.
Erwin Honke mit Frau und drei Kinder.
Heinrich Friesen mit Frau und drei Kindern.
Hans Friesen mit Frau und einem Kind.
Witwe Gerhard Friesen,
Heinrich Friesen mit Familie.
Daniel Friesen.
Witwe Liese Thießen mit vier Kindern.
Witwe Tina Friesen geb. Schellenberg mit einem Kind.

Erwin Honke, geb. 1921, sucht seine Schwester, Fr. Olga Schulz geb. Honke mit zwei Töchtern Vera und Lydia. Früher wohnhaft gewesen in den Wieliner-Dörfern, Rußland, zuletzt in Deutschland. Die Adresse in Rußland ist bei der Einsenderin oder der Redaktion dieses Blattes zu erfahren.

Eingesandt von der Schwägerin, Frau Helene F. Ambrasath, Dr. Insfrann 153, Asuncion, Paraguay, S. A.

Reinhard Missael wird von seinen Eltern in Rußland gesucht. Sie stammen aus Wolhynien. — Vater: Erich Ludwig Missael. Mutter: Amalia geb. Merling.

Ihre Anschrift ist zu haben bei

John G. Dyck,
21 Digby Ave.,
Winnipeg 5, Man.

Ich erhielt einen Brief aus Sibirien von Helena K. Pauls (Tochter von Heinrich Rempel). Sie sucht ihre Eltern und drei Brüder, die hier in Kanada sein sollen. Vater soll schon gestorben sein, ob Mutter noch am Leben ist, ist unbekannt. Die Brüder heißen Heinrich, Wilhelm und Johann. — Danke im voraus.

Die Adresse ist bei mir zu haben.

Peter P. Schröder,
32 Patricia Drive,
St. Catharines, Ont.

Gesucht wird Jakob Kornelsen, der früher in Mariental gewohnt hat von seinen Kindern Susie, geb. 1924; Sara, geb. 1928; Peter, geb. 1931 und Jasch, geb. 1935. — Jegliche Nachricht richte man bitte an

Ernst Heinrichs,
R.R. 3, Port Rowan, Ont.

Ich freue mich jedesmal, wenn die liebe Rundschau erscheint. Ich hoffe, daß wir vielleicht auch noch von meinen lieben Angehörigen etwas erfahren werden. Sollte vielleicht jemand etwas wissen, wo mein Sohn Hans Hübner, seine Frau und 2 Kinder, Hansi und Tochter Hildegard (Klara), geblieben sind? Sie wurden zurückgeschickt, und der Transport soll wohl in Polen aufgehalten worden sein. Ich würde für jegliche Auskunft sehr dankbar sein. Grüße das ganze Rundschaupersonal und wünsche euch Gottes Segen in eurer Arbeit.

Anna Hübner,
135 Chapel St.,
Kitchener, Ont.

Vielen Dank für den Dienst des gegenwärtigen Suchens und Findens.

Von Rußland erhielt ich folgende Bitte:
„Lieber Schwager, du kannst dort vielleicht durch die „Menn. Rundschau" nachfragen. – Eine Mutter Peter Ewert sucht ihre Kinder Peter P. Ewert und Lena P. Ewert in Slawgorod in Uglowoj geboren. Im Falle, daß sie sich dort wo aufhalten sollten, so bitten wir, uns zu schreiben."

Adresse ist bei uns erhältlich.

Einsender: Jacob G. Penner,
713 Chadsey Rd.,
R.R. 1, Sardis, B. C.

Peter P. Dück, geb. am 27. Juni 1926 in Margenau, Tschernigowskij Rajon, Saporoshje, wird gesucht von Margaretha H. Dück in Rußland. — Auskunft schicke man an

Henry Born,
333 Devon Ave.,
Winnipeg 5, Man., Canada.

Zur Kenntnisnahme

Wir verlegen unseren Wohnort von Wheatley nach St. Catharines, Ontario. Also ist unsere Anschrift ab 1. Januar 1956:

471 Niagara Street,
St. Catharines, Ont.

Dem ganzen Personal der Christian Preß und auch allen Lesern dieses Blattes, ein gesegnetes neues Jahr wünschend, zeichnen

John H. Boldt u. Fam.

Berichtigung.

In M. R. Nr. 50, Seite 2—1, sollte es in der vierten Zeile nicht heißen „beschämst", sondern „**beschirmst**", und in der letzten Zeile nicht „**Joh.**" Wiens, sondern „**Jak.**" Wiens.

Peter Kliewer, Culroß, Man.

Steinbach, Man.

Im November fanden hier drei Goldene Hochzeiten statt. Es sei davon hier noch kurz etwas erwähnt. Am 19. Nov. begingen Johann R. Töwsen, auf dem Nordende unseres Städtchens wohnhaft, in der Evang. Mennonitenkirche und David Siemens, seit kurzem auch in Steinbach wohnhaft, in der Kirche in Prairie Rose ihr 50-jähriges Ehejubiläum. Eine Woche später feierten Jacob D. Barkmans, hier an Main Street wohnhaft, in der E.M.B.-Kirche ihre Goldene Hochzeit.

Witwe Corn. Neufeld, die vor 5 Monaten einen schweren Schlaganfall erlitt, der ihr für mehrere Tage auch die Sprache benahm, durfte am 5. Nov. ihren 82. Geburtstag begehen. Dazu hatten sie mehrere Freundinnen ihres Alters in ihre Wohnung, wo sie alleine lebt, eingeladen. Ihre Stiefmutter, Witwe Jacob Störz, die noch 10 Jahre älter, jedoch noch recht rüstig ist, befindet sich bei ihren Kindern Joh. E. Funks hier an Main Street. Funk ist auch bald 78 Jahre alt.

Das Begräbnis des Joh. J. Friesen, der vorige Woche im Bethania-Heim durch einen Fall vom zweiten Stock zu Tode kam, fand hier am 14. Dezember statt und wurde von der Evangelischen Mennonitenkirche aus beerdigt. Er wurde 78 Jahre alt und hinterläßt seine Gattin, 1 Sohn und 2 Töchter.

Die bald 83-jährige Tante Sudermann, die mit ihrer Tochter eine Wohnung an Lumber Ave. bewohnt, ist seit einigen Wochen krank und fest zu Bett.

G. G. Kornelsen und Frau sind jetzt beide krank und müssen von ihrer Tochter Mary, die Lehrerin in Schule Nr. 1 ist, bedient werden. Er, Kornelsen, hat schon mehrere Schlaganfälle erlitten und liegt schon etliche Jahre krank.

In der M.-Br.-Gemeinde wurden am 12. Dez. Peter Harms, Sohn von Joh. Harms, Burwalde, u. Klara Penner, Tochter von Peter Penners, Bergthal, als Brautleute aufgeboten.

Bei Jakob Koops, Chamberlain St., ist kürzlich die 76-jähr. Mutter von Paraguay gelandet. Sie hat die Reise gut überstanden und gedenkt, ihr ferneres Heim hier zu machen.

Wie von der Mennonite Board in Saskatoon berichtet wird, sollen in diesem Jahr schon 327 Personen von Paraguay in Kanada eingewandert sein.

Ich wünsche den Arbeitern der „M. Rundschau" und allen Lesern ein vom Herrn reich gesegnetes neues Jahr!
neues Jahr! — Korr.

Unser Besuch in „Bethania".

Es war anfangs Oktober, als wir wieder einmal die Gelegenheit hatten einen Tag und eine Nacht in „Bethania" zu verbringen. Man sieht dann alles so aus nächster Nähe. Das ist eindrucksvoller, als darüber zu lesen. —

In 10 Jahren haben viele Insassen gewechselt, d. h. sie wurden abgerufen und machten andern Platz. Schw. Marie aber steht noch und auch manche ihrer Pflegebefohlenen sind ihr geblieben. An Schw. Helena Dück sieht man wie ein Menschenkind Jahrzehnte hindurch leiden und — Gott treu bleiben kann. „Es geht", heißt es, „ich bin dankbar". „Nur treu, nur treu, auf Treue warten Kronen."

Dann sind da die einst so geschäftigen Farmersfrauen — Tante Reimer, Lowe Farm, Tante Isaak Friesen von Reinland. — Zwei Frauen sind froh, einmal einige russische Worte zu hören. Minna Harder traf ich, wie sie im Kreuzstich einen schönen Blumenstrauß in einer Vase stickte. Das Bild habe ich auf dem Missionsausruf gekauft, und es hängt jetzt in unserm Zimmer und erinnert mich oft an „Bethania".

Dann ist da Wilma mit den schönen Schleifen im Haar, der die Schwestern viel Liebe entgegenbringen, wonach sie sich sehnt. Schw. Hildebrandt, Frau Töws Schwester Mary Dyck und manche anderen stehen treu in der Arbeit. — In die Küche ist ein großer, neuer, moderner Herd gekommen, der Anfang, um „French fried Potatos" zu braten, die anscheinend jedermann gerne ißt.

Im zweiten Haus trafen wir Onkel Penner aus Winkler, der unter dem Namen „Beobachter" viel für den „Nordwesten" geschrieben hat. Es geht ihm gut, und er ist zufrieden. Wir begrüßten einen hinzugekommenen Onkel Heinrichs, 85 Jahre alt. In kurzer Zeit hatten wir in ein bewegtes Leben hineingeschaut. Ich sagte zu ihm: „Wer die ‚Heinrichsen' in der Altkolonie nicht kennt, findet sich nicht so bald unter ihnen zurecht!" Es waren ihrer so viele. Manche besaßen große Landgüter. Frau Julius Heinrichs war meine Großtante. Meiner Mutter Cousinen wohnten auf dem Landgut „Kornjejewka", so daß ich etwas in den großen Verwandtenkreis hineingeschaut habe. „Ja", war seine Antwort, „ich hatte 20 Cousins mit dem Familiennamen ‚Heinrichs' und und bin allein übriggeblieben." Dann fühlt der Mensch sich vereinsamt, und es ist so, wie eine Frau im Altenheim sagte: „Ich sehne mich, möchte gerne weg und weiß selbst nicht wohin!" Es ist das große Sehnen aus dem Weltgebrause nach der ewigen Heimat: „Ich möchte heim, mich zieht's zum Vaterhause!"

Wir aßen mit dem Personal Abendbrot. Abends war Andacht. Mein Mann brachte die alte, ewig neue Botschaft, wodurch Menschenherzen getröstet, aufgerichtet und gestärkt werden. Wie reich sind wir doch durch Gottes Wort. Schöne Lieder erklangen.

Wir begaben uns dann mit Geschw. Rogalsky in ihr Quartier. Es wird so manches erzählt, daß die Stunden wie im Fluge vorbei sind.

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück besichtigt Br. Rogalsky, der Wirtschafter, mit meinem Mann die Wirtschaft. Ich dagegen gehe diejenigen zu begrüßen, die ich am vorigen Tage zu besuchen versäumt hatte. Da ist Lenchen Konrad aus Winkler, sie ist ans Bett gefesselt. Das Wort Winkler klingt ihr, wie Musik.

Dann stehe ich am Bett von Tante Franz Thießen, eine Jammergestalt, die wohl oft betet: „Ach, komme bald, Herr Jesu!"

Gib mir ein Fünklein von der
Liebe,
Die in der Christnacht einst entbrannt,
Die immer froh und niemals trübe,
Die Straße sucht zum heil'gen Land.

Allen lieben Lesern ein gesegnetes neues Jahr wünschend,

Frau M. S.

Auf Wanderwegen

von P. H. Regehr,
Coaldale, Alberta.

(8. Fortsetzung)

Einen Abend bei Billy Graham in Toronto.

Billy Graham, der weltberühmte Evangelist, hielt vom 18. Sept. bis 16. Okt. im „Coliseum" zu Toronto Evangelisationsversammlungen ab.

Das „Coliseum" ist ein gewaltiges Gebäude, daß 15,000 Personen faßt. Dieser Raum wird auch zu Ausstellungszwecken benutzt, daher war der Fußboden nicht mit Teppichen belegt, sondern mit Sand bestreut. In dem großen Saale waren drei Fluchten (Reihen) mit Bänken aufgestellt. An allen vier Seiten des Raumes waren stufenweise aufsteigende Sitze aufgebaut. Da über dem Raume keine Decke ist, gehen diese recht hoch. Vorne war ein Podium, etwa 6 Fuß hoch, auf dem die Kanzel, ein Flügel (Piano), eine Orgel, außerdem etliche Dutzend Stühle aufgestellt waren. An der Wand war ein großer Spruch mit den Worten Jesu: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben" angebracht.

Auf den aufsteigenden Sitzplätzen an der Vorderwand waren die Chorsänger, Männer und Frauen in den mittleren Jahren, etwa 240 an der Zahl, plaziert.

Der Gottesdienst wurde 7.30 Uhr abends eröffnet. Aus allen Himmelsrichtungen von nah und fern bis zu 100 Meilen und weiter ab, selbst aus den Ver. Staaten strömten die Besucher herbei, per Auto, Autobus und Eisenbahn. Der Zudrang zu den Versammlungen war so groß, daß der Raum nicht immer alle fassen konnte.

Am 8. Okt. fuhren wir per Auto mit Geschw. G. P. R. dorthin und kamen gerade an, als die Kinderversammlung geschlossen wurde. Billy Graham sagte später, es seien 10,000 Kinder anwesend gewesen; er glaube, es sei die größte Kinderversammlung gewesen, der er je beigewohnt habe. 500 Kinder seien nach vorne gekommen. — Gottes Wort soll ja nicht leer zurückkommen. Hoffentlich ist bei vielen der Kinder ein Samenkörnlein ins Herz gefallen, daß über kurz oder lang keimen und wachsen und sich zu neuem Leben entfalten kann. Keines des Kinder wird diese Versammlung je vergessen.

7.30 Uhr sollte die Abendversammlung beginnen, man riet uns, aber schon um 6 Uhr da zu sein. Schon um 5.30 Uhr begaben wir uns zum „Coliseum". Auf dem Parkplatze waren wir die ersten. Die drei Doppeleingangstüren waren verschlossen. Die Leute fingen an zu kommen, erst einzeln, dann in Gruppen, und dann in Scharen. Menschen und mehr Meschen strömten herbei und stellten sich an den Türen auf. Jemand stimmte das Lied an: „Mächtige Ströme des Segens! Laß sie durchfluten die Welt! Sende die Zeit der Erquickung, labe das dürstende Feld!" — Aus voller Kehle stimmte die ganze Menge mit ein, Frauen und Männer, jüngere und alte, alle sangen ohne in ein Buch zu schauen. Kaum war die letzte Strophe verklungen, so hub ein anderer ein anderes Lied an: „Welch ein Freund ist unser Jesus..." — „Es erglänzt uns von ferne ein Land..." (natürlich alles in Englisch). Diese Volksmenge mit ihrem Gesang spiegelt sich in dem Liede „Frohe Botschaft" Nr. 15, in dem es heißt:

Was soll das mächtige Gedräng'?
Was will die große Menschenmeng'?
Und die Versammlung Tag für Tag?
Sagt, was dies wohl bedeuten mag!
Horch, da ertönt der Freudenschrei:
„Jesus von Nazareth geht vorbei!"

Was ist denn Jesus für ein Mann,
Daß er das Volk so rühren kann?
Sagt, ist es nicht ganz unerhört,
Wie jung und alt sich zu ihm kehrt?
Da ruft der Leute Schar aufs neu':
„Jesus von Nazareth geht vorbei!"

Das ist der teure Jesus Christ,
Der uns zum Heil erschienen ist.
Auf sein Wort konnten Lahme geh'n
Und Tote wieder aufersteh'n;
Drum hört man auch der Blinden Schrei:
„Jesus von Nazareth geht vorbei!"

Gottlob! Er geht noch immer aus
Von Ort zu Ort, von Haus zu Haus.
Er klopft an und sucht umher,
Ob jemand wohl gern selig wär';
Drum laßt uns rufen ohne Scheu:
„Jesus von Nazareth geht vorbei!"

Ich habe in den letzten Jahren von widrigen Winden umweht oft so gedacht wie jener Dichter, wenn er sagt:

Oft wird man im Hause so müd' und so matt,
Daß manchmal die Seele kein Leben mehr hat.
Da braucht's neue Flammen von oben herab;
Drum dämpfe den Geist nicht, daß neu er dich lab'

Diese Labung erfuhr ich hier. Wie wir hier so in der Schar fremder Menschen standen, die sich gegenseitig nie gesehen hatten, aber von einem Geiste, und von dem gleichen Verlangen wie einst die Griechen beseelt waren: Wir möchten Jesum gerne sehen!, wurde ich innerlich so ergriffen, daß ich mich der Tränen kaum erwehren konnte. Im Geiste schaute ich in die Zukunft und dachte an den hehren, goldnen Morgen.

An dem hehren, goldnen Morgen,
Wenn einst kommt der Menschensohn
Und in prächt'gen Schmuck des Siegers wir ihn seh'n,
Wenn von Ost und West der Völker Menge steht vor seinem Thron
Werden all die Gotterlösten auferstehn.

Welche Scharen! Welche Scharen!
Der Erlösten in der sel'gen Gottesstadt.
Welche Scharen! Welche Scharen!
Der Erlösten, die das Lamm gerettet hat.

(Fortsetz. folgt)

Achtung! Neu!

Livingstone, der Pfadfinder. Basil Mathews. Mit vielen Federzeichnungen. Die spannende Darstellung des Lebens eines großen Missionars und Entdeckers in Afrika. 162 Seiten. Steif eingebunden 1.25

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Churchill, der kälteste Seehafen Kanadas.

Der an der Südwestküste der Hudson Bay gelegene Hafen Churchill ist in jedem Jahr neun Monate lang durch unüberwindliche Eismassen blockiert. Vom November bis zum Juli des folgenden Jahres decken häufige Schneefälle die Hallen und Gleisanlagen der Docks darüber hinaus mit einer dicken Schneedecke zu. In den verbleibenden drei Monaten aber beginnt eine Betriebsamkeit, wie sie selbst in den geschäftigsten Umschlagplätzen unbekannt ist.

Frachter aus allen Teilen der Erde — aus England, Deutschland, Italien, Frankreich und Chile — laufen die nördliche Route, oberhalb Labradors, an, steuern west-südwest und passieren auf ihrer Fahrt die rauhen Inseln Akpatok, Charles, Mansel und Salisbury.

Sie überqueren schließlich die offenen Gewässer der Hudson Bay, wobei sie eine Entfernung von ungefähr 1000 Meilen (Luftlinie) überwinden, die dem Abstand der beiden großen Städte Toronto und Winnipeg entspricht.

Nach einer langen Fahrt durch unwirtliche, nördliche Bezirke, auf der nur der weiße Wal ihr Begleiter ist, sichten die Seeleute endlich die Umrisse des Hafens an dem leeren, verlassenen Horizont.

Die Reise ist selbst für alte Seeleute nie uninteressant. Ständige Luftpatrouillen und eine moderne Radarüberwachung haben ihr aber viel von ihrer ursprünglichen abenteuerlichen Ungewißheit genommen.

An den Docks laden die Skipper ihre Frachten aus und große Seilwinden ziehen Automobile, Traktoren und Maschinenausrüstungen aller Art für den kanadischen Westen aus den dunklen Schiffsleibern.

Die Reedereien nehmen dieses Risiko der nördlichen Route vornehmlich aus Wegersparnisgründen auf sich. Die Strecke von Calgary nach Liverpool über Churchill ist 1,076 Meilen kürzer, als die gleiche Strecke, wenn der Weg über die großen Seen gewählt wird.

„Canad. Scene"

Christlicher Jugendfreund

Neujahrswunsch.

Tiefen Frieden in der Angst der Welt,
Stille Kraft, die in den Proben hält,
Liebe, die sich zu dem Elend neigt,
Demut, die vor Gott im Staub sich beugt,
Freude, die wie helles Sonnenlicht
Auch durch trübsalsschwere Wolken bricht,
Einen starken, unentwegten Mut,
Der bereit, zu wagen Gut und Blut,
Eine unermüdliche Geduld
Mit des Nächsten Schwachheit oder Schuld,
Und ein Glaube, der dem Adler gleich
Sich hineinschwingt in das Himmelreich,
Dem unmöglich nichts und nichts zu schwer! —
Dieses wünsch' ich dir, was brauchst du mehr?

Eva von Tiele Winckler.

Das Gasthaus zum goldenen Ritter.

Eine Vorweihnachtsgeschichte, die nach Weihnachten eine wichtige Nutzanwendung finden kann.
Von E. G.

Huh! Wie der Wind um die Ecke pfiff, an den Planen zerrte, die die Buden auf dem Weihnachtsmarkt bedeckten, und die leichten Holzgestelle, aus denen sie aufgebaut waren, zum Schwanken brachte.

Tischler Bartel und sein 11-jähriger Junge Erich hätten lieber daheim am warmen Ofen gesessen, aber das lange Krankenlager von Erichs eben verstorbener Mutter hatte den Tischler nicht allein all seiner Ersparnisse beraubt, sondern auch noch Schulden zurückgelassen, so mußte er unter allen Umständen versuchen, das Spielzeug, das er abends am Krankenbett seiner Frau angefertigt hatte, jetzt auf dem Weihnachtsmarkt zu verkaufen. Wenn er sich die auf seinem Stand aufgebauten Kaufmannsläden, Garagen, Puppenstuben und all den anderen Spielkram betrachtete, so konnte er mit Genugtuung feststellen, daß ihm alles gut gelungen war, und er bestimmt mit einem größeren Absatz rechnen konnte.

Erich hätte natürlich nicht nötig gehabt, sich den eisigen Wind um die Ohren wehen zu lassen, doch was sollte er zu Hause in der vereinsamten Wohnung? Überall meinte er noch die Stimme der Mutter zu hören, sah er ihr blasses Gesicht, das sich immer zu einem Lächeln gezwungen hatte, wenn er auf dem Bettrand saß und ihr von seinen Erlebnissen erzählte. Und dann war noch etwas, was ihn nicht von der Seite des Vaters weichen ließ. Es war eine zitternde Angst in ihm, daß sich eines Tages ein Käufer für das „Gasthaus zum goldenen Ritter" finden könnte. Dieses Glanzstück von den Arbeiten des Vaters hätte er nämlich für sein Leben gern selbst behalten. Wenn sich der Vater nicht gerade von diesem Spielzeug eine besonders gute Einnahme versprochen hätte, würde er ihn längst gebeten haben, es ihm als Weihnachtsgeschenk zu lassen, aber die 20 Mark, die es bringen sollte, konnte er doch unmöglich für sich beanspruchen! Trotzdem bekam er jedesmal Herzklopfen, wenn sich die Leute bewundernd an den kleinen Aufbau drängten, auf dem das Wirtshaus stand, und die Kinder ihre Eltern bestürmten, ihnen das entzückende Spielzeug zu kaufen, und jedesmal atmete er erleichtert auf, wenn es hieß: „O weh, das ist uns zu teuer!"

Meister Bartel konnte den Preis für diese Arbeit wirklich nicht herabsetzen; ungezählte Stunden hatte es gedauert, bis das Häuschen mit der zierlichen Veranda, davor der eingezäunte, kiesbestreute Garten mit den winzigen Laternen, den vielen Tischchen und Stühlchen, der Gastwirt selbst, Kellner und Gäste fertig waren. Ihm schwebte bei dieser Arbeit ein Gasthaus im Erzgebirge vor, wo er als jungverheirateter Mann mit seiner Frau glückliche Tage verbracht hatte; ganz genau hatte er es nachgeahmt, auch nicht den kleinen goldenen Reiter in dem eisernen Ring vergessen, der an einem weit vorspringenden langen Haken oben am Giebel des Häuschens hing. „Gasthaus zum goldenen Ritter" aber leider über das Eingangstor zum Garten geschrieben, genau wie es bei dem wirklichen Gasthaus im Erzgebirge stand.

„Außer Erich gab es noch zwei hoffnungsvolle Kinderherzen, denen auf dem Wunschzettel das an erster Stelle stehende „Gasthaus zum goldenen Ritter" aber leider erbarmungslos gestrichen wurde.

„Nichts zu machen", sagte der Hauswart Richter aus dem großen Eckhaus, wo Bartel unweit seinen Stand errichtet hatte.

„Auch nicht, wenn wir gar nichts weiter haben wollen?" bettelte das Zwillingspaar Hans und Hanna.

Vater Richter blieb unerbittlich. „Das kann ich mir bei meinem kleinen Verdienst nicht leisten; bei uns gibt's höchstens ein Spiel und für jeden ein Buch, aber sagt's doch mal oben bei Schraders, die könnten es ihrem Jürgen schon kaufen, den führt nur ran an Bartels Bude, damit der arme Mann seinen Kram los wird."

An diesem eiskalten Abend, an dem die Leute eiligen Schrittes an Bartels Stand vorübereilten und selbst das „Gasthaus zum goldenen Ritter" nicht zum längeren Verweilen lockte, wurde dem armen Erich doch seine größte Freude genommen.

Hans Richter hatte an dem kleinen Flurfenster der Portierwohnung die Haustür nicht aus dem Auge gelassen und war geschwind in den Flur geflitzt, als er Jürgen Schrader heimkommen sah.

„Du, Jürgen, hast du schon drüben auf dem Stand von Tischler Bartel das Gasthaus gesehen? Nein? Na, dann komm schnell mal mit, das muß dir dein Vater zu Weihnachten kaufen, solch feines Spielzeug gibt's in keinem Laden."

Jürgen hatte gar nicht Lust, nochmals rauszugehen, er hatte tüchtigen Hunger mit nach Hause gebracht und freute sich auf das Abendbrot; aber ehe er sich's versah, schob ihn Hans vor sich her, drängte mit ihm durch die Haustür auf die Straße und zog ihn zu Bartels Bude.

Er bereute aber das kleine Versäumnis wirklich nicht und betrachtete mit größtem Interesse die kunstvolle Arbeit des Meisters Bartel. Ans Spielen dachte er dabei gar nicht, denn als Dreizehnjähriger hatte er ja eigentlich schon andere Interessen, aber voller Bewunderung sah er, mit welchem Geschick jedes Stück angefertigt war, und dachte, da er selbst gern feilte und bastelte, daß ihm dieses Spielzeug gut zum Vorbild dienen könnte.

„Ich muß gleich mal meinen Vater rüberholen, Herr Bartel", rief er dem Tischler zu, der gerade damit beschäftigt war, die vom Wind losgerissene Plane wieder zu befestigen. „Ich glaube bestimmt, daß er mir das Gasthaus kaufen wird." Er sah nicht mehr Erichs erschrockenes Gesicht, sondern lief eilig ins Haus zurück.

„Na, nun flennst du ja gar", lachte Hans Richter Erich aus, der wirklich nicht mehr die Tränen zurückhalten konnte. „Sei doch froh, wenn dein Vater so'n schönes Stück Geld kriegt."

Erich zuckte zusammen. „Sei ruhig", fuhr er Hans an, „daß der Vater nichts merkt, sonst wird es ihm noch schwer, das Gasthaus zu verkaufen."

Es vergingen keine fünf Minuten, bis Jürgen in Begleitung seines Vaters wiederkam, und nach weiteren fünf Minuten war der Kauf abgeschlossen, und Erich bekam mit den Worten: „Du bringst uns wohl das Gasthaus rüber", ein Markstück in die Hand gedrückt.

Herr Bartel packte eifrig die vielen zierlichen Dinge, die zu dem Gasthaus gehörten, in kleine Pappkartons und sah deshalb nicht, wie Erich sich immer wieder heimlich die Tränen abwischte, aber Hans Richter, der Bartel zusah, betrachtete Erich verstohlen.

„Ich helfe dir tragen, Erich", sagte er, denn jetzt tat ihm der Schulkamerad leid, der sich nun endgültig von dem Spielzeug trennen mußte.

So schwer war Erich selten eine Last geworden, als er, das Gasthaus auf seiner Schulter, gefolgt von Hans, der die kleinen Pakete trug, zu Schraders Wohnung ging. Frau Schrader öffnete den Jungen selbst; mit einem Ruck entledigte sich Erich seiner Bürde, stellte das Gasthaus auf die Diele und sprang mit ein paar Sätzen die Treppe wieder hinunter.

„Au je, der wird jetzt aber heulen", meinte Hans Richter und übergab Frau Schrader die kleinen Pakete.

„Ja, warum denn", frage diese verwundert, „freut er sich denn nicht über den Verdienst seines Vaters?"

„Das schon", antwortete Hans, „aber er hat so'n mächtigen Spaß an dem Gasthaus gehabt und hätte es selbst gern behalten. Seine Mutter ist doch gerade gestorben, und die hat sich immer mit Erich zusammen gefreut, wenn Herr Bartel abends daran gebastelt hat."

Frau Schrader sah den Jungen nachdenklich an. „Wo wohnen denn Bartels?" erkundigte sie sich.

„In der Wallstraße Nr. 5."

(Forts. folgt)

Neujahrslied.

Mit der Freude zieht der Schmerz
traulich durch die Zeiten;
schwere Stürme, milde Weste,
bange Sorgen, frohe Feste
wandeln sich zur Seiten.

Und wo eine Träne fällt,
blüht auch ein Rose.
Schon gemischt, noch eh' wir's
bitten,
ist für Throne und für Hütten
Schmerz und Lust im Lose.

War's nicht so im alten Jahr?
Wird's im neuen enden?
Sonnen wallen auf und nieder,
Wolken gehn und kommen wieder,
und kein Wunsch wird's wenden.

Gebe denn, der über uns
wägt mit rechter Waage,
jedem Sinn für seine Freuden,
jedem Mut für seine Leiden
in die neuen Tage,

jedem aus des Lebens Pfad
einen Freund zur Seite,
ein zufriedenes Gemüte
und zu stiller Herzensgüte
Hoffnung ins Geleite!

Johann Peter Hebel.

(Entnommen aus dem „Lesebuch für Niedersachsen", Band 3, zu empfehlen für alle Heime, in denen die deutsche Sprache gepflegt wird. Für $1.40 portofrei zu beziehen von The Chr. Preß.)

Zum neuen Jahr.

Wie heimlicherweise
ein Englein leise
mit rosigen Füßen
die Erde betritt,
so naht der Morgen.
Jauchzt ihm, ihr Frommen,
ein heilig Willkommen,
ein heilig Willkommen!
Herz, jauchze du mit!

In Ihm sei's begonnen,
der Monde und Sonnen,
an blauen Gezelten
des Himmels bewegt!
Du, Vater, Du rate!
Lenke Du und wende!
Herr, Dir in die Hände
sein Anfang und Ende,
sei alles gelegt!

Eduard Mörike.

(Entnommen aus dem „Lesebuch für Niedersachsen", Band 4, zu empfehlen für alle Heime, in denen die deutsche Sprache gepflegt wird. Für $1.60 portofrei zu beziehen von The Christian Preß, Winnipeg.)

MCC-Nachrichten

— Den Danksagungstag feierte die PAX-Gruppe in Backnang, Deutschland, in gebührender Weise, indem sie 30 Flüchtlingswitwen ein Programm und Festmahl gaben. Also die Ehrengäste waren Frauen, die ihre Männer durch den Krieg und dessen Folgen verloren hatten und jetzt in den durch Hilfe der PAX-Männer erbauten 14 Häusern der Mennonitensiedlung Backnang wohnen. Die Teilnehmer versammelten sich im Kellerraum der Mennonitenkirche. Der PAX-Direktor für Europa, Dwight Wiebe von Hillsboro, Kansas, hielt eine kurze Rede. Er wies darauf hin, daß die durch den Krieg verwitweten Frauen jetzt in Heimen wohnen, die von jungen Männern errichtet wurden, die den Krieg ablehnen. Etliche der Frauen brachten ihre Dankbarkeit Gott und allen Helfern gegenüber zum Ausdruck dafür, daß sie jetzt in Westdeutschland im Frieden leben dürfen. Noch etliche andere PAX-Männer trugen zum angenehmen Verlauf des Abends bei. Frl. Susan Krahn von Kanada (ist im M.E.J., B.C., und in der Eden-Hochschule, Ontario, und in Winnipeg Lehrerin gewesen), die für die PAX-Gruppe den Haushalt führt, hatte für gute Bewirtung gesorgt und brachte außerdem zusammen mit Hannelore Bergen von Backnang noch eine humorvolle Darbietung „Unterhaltung". Eine der Witwen sagte ein originelles Gedicht darüber, wie die Flüchtlinge das das PAX-Leben beobachten, auf. Gesänge in Deutsch und Englisch zogen allemann zur Beteiligung heran, und mit Gebet kam das seltene Fest zum Abschluß.

Die Adresse der Gruppe ist: Pax Services Unit, Sachsenweiler-Siedlung, Mennostraße 3, (14) Backnang b. Stuttgart, Germany.

— Etwa 12,000 Flüchtlinge kommen monatlich aus der Ostzone nach Westberlin. Nicht alle sind politische Flüchtlinge. Manche haben kleine oder große Verbrechen auf dem Kerbholz, andere glauben, hier ohne Arbeit unterhalten zu werden, weitere kommen, um der bitteren Armut zu entfliehen. Doch der weitgrößte Teil kommt, um das Leben zu retten, um in Freiheit, ohne Angst und politischen Druck leben zu können.

Es sind noch etwa 800 Mennoniten in der Ostzone, aber allmählich kommen sie in den Westen, um der Religion und um ihrer Kinder willen. Das Mennoheim in Berlin ist ihr erstes Ziel und bietet ihnen Aufnahme und Hilfe. Wenn sie ankommen, sind sie nervös-gespannt und voll ängstlicher Unruhe. Schon nach etlichen Tagen zeigt sich eine radikale Veränderung — sie werden ruhig, können wieder normal schlafen und schauen voller Hoffnung in die Zukunft. Das gute Essen macht sie froh, der Gesang bekannter geistlicher Lieder und die Andachten im Menno-Heim rühren sie zu Tränen. Wenn aber ein Teil der Familie hat zurückbleiben müssen, dauert ihr Sorgen und Bangen fort.

Kleiderverteilung im MCC-Menno-Heim in Berlin.

Hier werden Mennoniten von der Ostzone empfangen und „im Namen Christi" mit dem Nötigsten versorgt. Geschw. J. K. Klassen von Gnadental, Manitoba, stehen gegenwärtig dem Heim vor.

Wir schätzen unsere Freiheiten (Freiheit der Rede, der Versammlungen, von Not, von Angst) lange nicht hoch genug ein. Millionen genießen dieselben nicht — so schreibt MCC-Arbeiter Marcus Smucker, der in Berlin diente.

Heute in Ostdeutschland: Viele essen nie Butter, weil sie 40 DM das Pfund kostet, kein Fleisch, weil es auch viel zu teuer ist; viele leiden an Unterernährung; besonders schlecht sind die Alten dran, weil die Pension gänzlich ungenügend ist. Viele Familien trauern, weil die politische Polizei jemanden aus der Familie weggeholt hat. Manche werden beim Versuch, auf der Flucht nach Westdeutschland die Grenze zu überschreiten, abgefangen und im Gefängnis gehalten. Junge Menschen flüchten, um nicht in die Kommunistische Partei eingereiht zu werden. Ihre Zeitungen und Radiosendungen sind nach dem Muster Sowjetrußlands voll Propaganda. Die Schulen wollen die Kinder den Eltern entfremden und üben den zwingenden Parteieinfluß auf die Kleinen aus. Die Kirche ist fast machtlos, die gottlose Flut abzuwehren und ihr Wirkungskreis wird immer mehr beschränkt.

Heute sind in Westdeutschland viele frohe, dankbare Flüchtlinge, die „im Namen Christi" Aufnahme, Speise und Kleider erhalten haben, deren Elend wenigstens zeitweilig durch die MCC-Spenden in Freude und Hoffnung verwandelt werden konnte. Manche finden innerlich wieder den Weg zu Gott und die geistliche Betreuung von seiten der MCC-Vertreter bringt gute Früchte.

* * *

— Bereits 5 Jahre arbeitet das MCC unter den arabischen Flüchtlingen in Jordanien. Manche waren 1948 im arabisch-jüdischen Krieg geflüchtet und, nachdem Palästina aufgeteilt wurde, durften fast 1 Million Araber nicht mehr zurück in ihre Heime ziehen. Etwa die Hälfte zerstreute sich in Aegypten, Syrien, Libanon und um Gaza, während die anderen 500,000 in Lagern und Dörfern in dem gebirgigen Teil von Palästina oder dem arabischen Transjordanien blieben. Was auch immer die politischen Hintergründe sein mögen, woimmer auch die Schuld liegt — das MCC sah das Elend und versucht seit 1950, die Not zu lindern. Etwa 50,000 Personen haben Kleidungsstücke erhalten und an die ärmsten Kinder wurden Weihnachtspakete verteilt. Doch, was ist das alles unter so vielen!

Die USA-Regierung stellte uns von ihren Ueberfluß-Produkten Butter und Käse zur Verfügung, und wir durften selbige an Flüchtlinge und arme Einheimische verteilen.

Wöchentlich halten wir in Jericho etwa 6 Nähunterrichtsklassen ab. Dabei werden Babysachen für die erwartenden Mütter genäht. Frauenvereine in den Ver. Staaten und Kanada liefern dazu viel Material. Etwa 30 Mädchen erhalten Unterricht in Stickerei-Arbeit, andere nähen für die Waisenheime.

Im Knaben-Waisenheim bei Hebron waren im vorigen Jahr 14 Knaben, und in diesem Jahr wurden noch 14 aufgenommen.

Mennonitische Aerzte, Schwestern, Büroarbeiter und Lehrer werden vom MCC leihweise anderen Wohltätigkeitsgesellschaften, Hospitälern und Schulen zur Verfügung gestellt.

Die 17 MCC-Arbeiter in Jordanien stehen in schwieriger Arbeit. Es ist dort eine große Wiederaufbauarbeit auf lange Sicht notwendig. Wohnungen und Arbeitsmöglichkeiten sind dazu erforderlich. Belehrung in verschiedenem Handwerk und Gewerbe muß damit Hand in Hand gehen. Doch mittlerweile müssen wir das Werk der Barmherzigkeit fortsetzen, um die größte Not der Gegenwart zu lindern. Unser Werk der Barmherzigkeit darf nicht aufhören, denn unser Zeugnis von Christus wird den Leuten nur so verständlich.

* * *

— Trotz dem Erfolg im Wiederaufbau von Südkorea gibt es dort noch Tausende und Tausende Heimatlose und bitterarme Flüchtlinge. Dort wird an die Neusiedler-Farmer Vieh verteilt und MCC-Arbeiter unterweisen sie in der Behandlung desselben. Witwen werden unterstützt und Nähstuben für sie eingerichtet. In einem Heim werden 170 junge Waisenknaben verpflegt und erzogen. 5 mennonitische Schwestern arbeiten in den Hospitälern und trainieren einheimische Mädchen für den Dienst. (Bertha Kornelson und Marg. Wiens, B.C.)

Nahrungsmittel verteilen wir an 60 Anstalten in dem Taegu-Distrikt. Harry Harms von Sardis, B.C., hat die Anstalten zu besuchen. Er teilte mit, daß in der Provinz sich in 38 Waisenheimen 7000 Pfleglinge befinden. 1200 Personen im Flüchtlingslager, 8 Kindergärten und 3000 Kinder in Bibelklassen erhalten Milchpulver. Außerdem werden Weihnachtspakete an Kinder verteilt.

Im November entdeckten wir 15,000 Flüchtlinge, die zwangsweise auf ödem Lande angesiedelt worden waren und bittere Not litten. Wir konnten ihnen etwas helfen.

Das MCC verteilt gegenwärtig aus den Vorräten der USA-Regierung 60 Tonnen Milchpulver und 15 Tonnen Butter unter den Flüchtlingen in Südkorea. Es sollen noch zwei Waggonladungen Fleischkonserven und 1 Waggon Mehl folgen.

* * *

— Die Europäische Mennonitische Bibelschule hat sich erfolgreich entwickelt und hat in diesem Jahr 50 Studenten.

* * *

— Seit dem Anfang des MCC-dienstes in Indonesien ist die Arbeit der ärztlichen Klinik das Hauptbestreben gewesen. Außerdem haben wir den javanesischen und chinesischen christlichen Gemeinden und der kleinen Mennonitengemeinde in Sumatra gewisse Hilfe zukommen lassen. Im verflossenen Jahr begannen wir ein Hilfswerk auf der Insel Celebes in Ost-Indonesien.

In den 3 medizinischen Kliniken in Indonesien haben wir bis zu 6000 Patienten monatlich behandelt, in der Mehrheit Mohammedaner. Durch die einheimischen Prediger und Kolporteure durften wir den Patienten von Jesus sagen und ihnen Schriften überreichen. Im September übernahm die javanische Gemeinde die Klinik in Margaredjo, so daß wir (1 Arzt, 2 Schwestern und 10 einheimische Helfer) jetzt dadurch mehr Zeit haben, auszufahren zur Behandlung der vielen Trachomkranken.

Die Insel Celebes hat in den letzten 5 Jahren sehr unter dem Bürgerkrieg gelitten, so daß sich bei Palopo, im Süden der Insel, etwa 93,000 Flüchtlinge angesammelt haben, meistens christlicher Kirchenzugehörigkeit. Seit Juni 1955 haben wir dort 100 Ballen Kleider, 30 Kisten Seife und 120 Kisten Fleischkonserven verteilt. Auch liefern wir Milch und Medikamente für Kranke. Ein holländischer Arzt und ein zuverlässiger indonesischer Christ leiten dort die Arbeit.

Auf der Insel Timor sollen 6 PAX-Männer zum landwirtschaftlichen Aufbau arbeiten.

* * *

— Anfangs Dezember verschickte das MCC an alle mennonitischen Blätter und an Gemeindeleiter eine Broschüre „... and thy neighbor as thyself", die einen guten Ueberblick von der ganzen MCC-Arbeit im Auslande gibt. Wer mehr von den Blättern zum Verteilen haben möchte, kann sie vom MCC, Akron, Penna., anfordern.

* * *

— Das erste Jahr unseres Dienstes in Tokio, Japan, war eng verbunden mit Yoshitaka Kiyona, einem jungen Pharmakologie-Studenten der Tokio-Universität. Er kam zum MCC-Zentrum als Dolmetscher. Geschw. Wingert durften ihn zu Christum führen, und er weiht nun sein Leben dem Dienst für seinen Heiland. Dann kam Tohoro Ishii, dann Keiko Miyohara, und schließlich Genzo Arai, der seine Dienste im MCC gratis anbot. Diese Gruppe junger japanischer Christen, Norman Wingerts und Melvin Gingerichs sind gegenwärtig die MCC-Familie in Tokio. Sie veranstalten Bibelstunden an den Sonntagabenden, und es kommen immer mehr Besucher herzu und unter ihnen sind hungrige Seelen. — Etwa 150 Personen Heimatlose erhalten täglich Milchrationen. — In Ueno, einem Elendsviertel dieser drittgrößten Stadt der Welt, werden die Lumpensammler besucht und leiblich und geistlich bedient. Unsere Arbeiter gewinnen allmählich das Vertrauen dieser elenden Schicht der menschlichen Gesellschaft. Ein „Heim der Hoffnung" nimmt manche von ihnen auf und sucht für sie Beschäftigung.

* * *

— In Paraguay ist die Zentralschule in Fernheim sehr gewachsen und hat schon 119 Schüler, so daß das Wohnheim zu klein ist. Der Schulrat plant, ein neues Haus zu bauen, das auch die Bibliothek und Versammlungssaal einschließen sollte. Das gegenwärtige Schülerheim könnte dann als Küche und Speisesaal dienen. An der Zeitralschule schließt sich der pädagogische Kursus an, aus dem die Lehrer für die Dorfschulen der Mennoniten Paraguays hervorgehen. Es wird den Siedlern wiederum zu schwer sein, die Kosten des Neubaus allein zu tragen. Spenden für diesen Zweck schicke man bitte an das MCC, Akron, Penna, USA, oder MCC, 10 Union St. E., Waterloo, Ont.

— Laut letzter Nachricht haben die gespannten inneren Verhältnisse in Jordanien unsere MCC-Arbeiter bewogen, ihren Sitz von Jericho nach Jerusalem zu verlegen. Am 18. Dez. erhielt Akron telegraphisch Nachricht, daß das MCC-Haus in Jericho angezündet und das Lagerhaus geplündert worden ist. Von den Arbeitern wurde keiner verletzt. Ihre Postadresse ist jetzt: MCC, Box 118 Jerusalem, Jordan.

— Das MCC-Personal in Waterloo, Ontario, grüßt alle Leser und Geber mit Joh. 1, 14: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit." — Unterzeichnet von Edward und G. Snyder, Harvey und J. Töws, Doreen Bell, Dorothy Swartzentruber, Alice Snyder, Kay Borne, Hielke de Jong, Helen Letkeman.

Frauendienst

An der Jahreswende.

Nun senkt sich wieder still und ungesehen
Ein neues Jahr auf unsre alte Welt:
Der große Lenker läßt es still geschehen,
Der an der Wende treulich Wache hält.
Und wir, die Ungewissen, müssen fragen:
Was birgt das Jahr in seinem finstern Schoß?
Heut kann uns niemand eine Antwort sagen;
Wir steuern auf das Ungewisse los.
Ist dieses Jahr, wie viele heute träumen,
Das längst verheißne große Jubeljahr?

Ist unter seinen Tagen im Geheimen
Der Tag, der aller Gläub'gen Hoffnung war?
Wird's den ersehnten ew'gen Frieden bringen,
Von dem das Menschenherz so brünstig träumt?
Wird jener Sproß aus edlem Samen springen,
Der im Verborgnen geistbegossen keimt?

O sel'ge Lust, auch nur davon zu träumen,
Was uns die Bibel tausendmal verheißt!
Einst kommt die Zeit nach langem, langem Säumen,
Wo Wirklichkeit uns aus den Träumen reißt.
Doch zu bestimmen hier mit Menschen-Zahlen
Den Tag, scheint mir ein wenig allzugroß,
Ob heute viele in den Irrtum fallen,
Der Gottestag bleib doch bestimmungslos.

O möchte dieses Jahr die Stunde bringen,
Wo sich das Gottesvolk zusammenschließt
Und eine Herde wird in allen Dingen,
Und nicht die Flut in tausend Bächen fließt:
Daß wir, ob auch verschieden unser Weinen
Doch opfern auf dem einzigen Altar;
Dann wird dies Jahr in Wahrheit für die Deinen,
O großer Hirte, doch ein Jubeljahr!

(Eingesandt von A. Bärg)

Silvestergedanken.

Ex das Kalendarium!
Letztes Blatt beweist mir stumm,
Daß das alte Jahr verebbte.
Auf dem Pappendeckel leer
Steht ein Spruch noch und Rezepte.

Hab' ich gut und recht gewerkt
In dem Jahr, das unvermerkt
Nun versank im Zeiten-Zauber?
Wuchert' ich mit meinem Pfund?
Nahm ich's nicht als Lot nur — und
Ist es mir ums-Brusttuch sauber...?

Ach, der Fall ist ziemlich klar:
Was man tat — zu wenig war
Ernst und zuviel Fassade:
Wenn versagt hat Schicksals Huld,
War man meistens selber schuld,
Und das Schöne war nur Gnade...

Oder wie —? Ob nicht vielleicht
Auch der Mensch gar selber gleicht
Dem Kalender sozusagen?
Und der Tod dann, schnippeschnapp,
Reißt die Lebensblätter ab —
Bis Silvester aufgeschlagen...

Das alte Jahr — nein, „gut" war es eigentlich nicht:
Brachte mancherlei Sorgen und Leid und Verzicht.
Aber — so hell hat fürs dunkle Gemüt
Noch nie der Kirschbaum vorm Fenster geblüht!
Auch sah ich mal, daß ein reicher Mann
Einem armen Flüchtling hat Gutes getan.

Und mein bester Freund kam nach sieben Jahren
Aus der Gefangenschaft heimgefahren.
Und geherzt hat mich oft meine fünfjährige Nichte,
Und zweimal gelangen mir gute Gedichte!
Acht Zeilen Freude, zwei Zeilen Verdruß —
Nein: das Jahr, das vergang'ne, es endet mit Plus!

Der letzte Tag im alten Jahr —
Gleich kommt der erste Januar
Vom neuen.

Kann man im Ernst da, frag ich mich,
Auf neunzehnsechsundfünfzig sich
Recht freuen...?

Nun: töricht, wer's zu traurig nimmt!
Im Frühling blüht uns ganz bestimmt
Der Flieder!

Vielleicht ist uns das Glück geneigt,
Daß doch der Friede auch mal steigt
Hernieder...?

Na, warten wir mal ab, nicht wahr,
Und sprechen uns heut übers Jahr
Dann wieder...!

W. Ueberzwerch.

Jahresschluß...

Ein Jahresschluß ist immer etwas Ernstes. Man steht an der Wende des Jahres und tut gerne einen Rückblick ins alte und einen Ausblick ins neue Jahr.

Unsere Jahresschluß-Aufgabe soll heißen: Tue Rechnung von deinem Haushalten! (Luk. 16, 2).

Es ist wehmütig zu sehen, wie viele Kinder Gottes in den Tag hineinleben. Es ist erschütternd ernst, daß sie nicht daran denken: Wir müssen einmal Rechenschaft geben von unserem Haushalten. Wer aber bei seiner Bekehrung die Gnade empfangen hat, jeden Abend mit dem Heiland Abrechnung zu halten über den Tageslauf und ihn zu bitten, das Heft zu korrigieren und die Fehler anzustreichen, der bringt jeden Abend sein Heft ins Reine und läßt nicht unvergebene Sünden sich im Herzen als Bodensatz ansammeln. Wenn der Herr Jesus sagt: Tue Rechnung von deinem Haushalten, so müssen wir wissen, worin unser Haushalt besteht. Er besteht in allem, was Gott uns anvertraut hat. Wir wollen einige Punkte anführen:

Gott hat uns die Zeit anvertraut und uns erkennen gelehrt: Meine Zeit steht in deinen Händen (Psalm 31, 16). Haben wir die Zeit ausgekauft zum Heil unserer Seele und zum Wohl unserer Nächsten? — Gott vertraute uns Geld und Gut an. Haben wir verstehen gelernt, was es bedeutet, wenn der Herr spricht: Silber und Gold ist mein? (Hagg. 2, 8). Haben wir den Herrn bei unseren Ausgaben und Einkäufen gefragt, ob es nach seinem Sinn und Wohlgefallen ist? Durch treues Haushalten mit Geld und Gut können wir es uns ersparen, daß der Herr den Segen entziehen muß. — Gott vertraut uns Menschen an, daß wir ihnen sollen ein Segen sein. Er stellt Seelen in unsere Umgebung, nicht daß wir sie anpredigen, sondern daß wir für sie beten. — Gott hat uns sein Wort anvertraut, daß wir lesen und hören durften. Haben die göttlichen Wahrheiten, die wir im letzten Jahr in uns aufgenommen, Frucht gebracht?

Maria Sprenger.

Einem Privatbrief entnommen:

Mir geht es innerlich gut, aber der irdische Bau ist am Zerbrechen, und doch kann ich so dankbar sein, daß ich mir noch selbst helfen kann, natürlich mit großer Not und Mühe. Aufrecht sitzen kann ich nicht mehr, nur wenn ich mich an den Stuhl anbinde. Im Mir-selber-helfen bin ich Künstler geworden, sogar mein Zimmer mache ich mir sauber. Morgens fange ich manchmal schon 4 Uhr an, mich zu waschen. Das dauert eine Stunde; dann alles zurechtlegen bis um 7.00 Uhr das Frühstück kommt. Ich habe drei Seile im Bett, mit denen ich mich aufrichte und Kissen, die ich hinter mich stütze; zur Körperpflege brauche ich 6 Std. täglich. Das Bett mache ich mir auch mit einer Hand, alle 14 Tage wird die Wäsche gewechselt. Das kann ich aber nicht allein.

Es ist einfach wunderbar, wie der treue Herr mir hilft. Ja, ich gehe einher in der Kraft des Herrn, wenn ich auch nur rutschen kann. Und dann kann ich doch noch andere trösten, was ich in keinem Heim hätte tun können, und dafür bin ich so dankbar. Ich habe einen fahrenden Schreibtisch hier, das ist mein Waschtisch. Der muß dann meine Sachen rechts am Bett mitnehmen, und noch ein kleines Tischchen, mit Hilfe meiner Krücken kann ich das schieben. Mein „Sweeper", den ich mir von Chikago kommen ließ, muß auch noch meine Arme verlängern. Auf der linken Seite geht mein Zug rückwärts. Ein Stuhl vor mir, und Wand und Bett halten mich, daß ich nicht umfalle. Mein Rücken ist wie gebrochen und kein Leben mehr in den Beinen. Nach dem Frühstück geht die Reise an den großen Schreibtisch, der dem Heim gehört.

Sonntags bleibe ich im Bett, höre das Radio. Wie ist es so herrlich, daß ich das Wort hören kann und was der Herr Großes in der Welt tut. Ich kann gar nicht sagen, wie glücklich ich bin, es ist, als wenn der Herr seine Hand auf mein Haupt legt und mich segnet. Ich möchte nur ein Segen sein, solange der Herr mich noch hier läßt.

Es ist 3 Uhr, und die Sonne kommt so schön in mein Zimmer an meinen wehen Rücken, das tut so gut.

Um 4 Uhr höre ich auf mit Schreiben, dann bin ich um 7 Uhr fix und fertig im Bett und totmüde; dort lese ich meine Elendsbriefe, die ich bekomme. Ich esse nur zweimal, so spare ich mir die Mühe und auch dem Heim; es bekommt mir besser. Wenn man den ganzen Tag sitzt, da braucht man nicht viel essen.

Ich kann nur loben und danken, der Herr ist gut zu mir.

Die herzlichsten Grüße, in der Liebe unseres kommenden Herrn, Eure

Frieda Dornblaser.
Meadows, Ill., USA.

Bericht

auf der Vertreterversammlung des Provinz. Hilfswerkes von Saskatchewan am 22. Nov. 1955 in Saskatoon über die Tätigkeit des vergangenen Jahres in der Kleiderabteilung.

Das Wort in Galater 6, 9: „Lasset uns aber Gutes tun und nicht müde werden", können auch wir im Hinblick auf die Kleidersammlung unserer Provinz im verflossenen Jahr anwenden. Ich sehe noch im Geist, wie Personen- und Lastautos das Tempo verlangsamten, um die gewünschte Hausnummer zu suchen. Oft waren es Nähvereins-Schwestern, die selber die ihnen bei der gemeinschaftlichen Arbeit liebgewordenen Sachen (Decken, Kleidchen, Schürzen u.a.m.) abgeben wollten.

Wenn wir dann wirklich von Herzen über die vielen und guten Sachen staunten, glänzten die Augen. Nun möchte ich den letzten Teil des 9. Verses und den 10. Vers anwenden: „...denn zu seiner Zeit werden wir ernten, ohne Aufhören, als wir denn nun noch Zeit haben, Gutes zu tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen".

Auf Grund dieses nun, Brüder und Schwestern, wollt ihr nicht auch im kommenden Jahr noch einmal in Gegenwart unseres Meisters Jesus Christus, eure Schränke, Kisten und Komoden prüfen, ob nicht noch etwas für einen Nackten zu entbehren wäre? — Denn Er hat gesagt: „Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich gekleidet". Ich habe das volle Vertrauen, wir in Saskatchewan, und in den andern Provinzen mit uns, werden fortfahren, auf dieser Linie Gutes zu tun.

Im Laufe des Jahres haben wir etwa 3000 Pfund Kleider, viele neue Decken, Schuhe, Seife und auch viele Weihnachtspakete in Empfang nehmen und nach Kitchener befördern dürfen.

Unter diesen Sachen waren etwa 100 Pfd., die wir zurückhielten und sie unseren Missionaren in der Stadt, sowie auch im Norden zum Verteilen unter Arme in nächster Nähe gaben, weil die Qualität zum Verschicken in die Ferne nicht ganz entsprechend war.

Schw. J. D. Dick, die mehrere Jahre in Winnipeg in der Kleiderverschickungsabteilung war, hat uns mit ihrer Erfahrung wertvolle Dienste erwiesen.

Da es nur etwa eine Woche länger dauert, die Sachen als einfache Fracht zu schicken, zogen wir das vor, denn Expreß ist fast doppelt so teuer. Die Kisten sind in 5—6 Tagen in guter Ordnung in Kitchener angekommen und keine ging verloren. Ich danke allen, die an diesem Werk des Herrn, der ins Verborgene sieht, teilgenommen haben.

Nach diesem Bericht folgte eine Besprechung, und der Wunsch wurde geäußert, daß ich noch ein Wort an die Nähvereine der Schwestern richten möchte.

Wir Männer in den Komitees schätzen es, wenn wir sehen, wie die Schwestern in den Gemeinden, diese Sache in ihre Hand nehmen und mit Verantwortung dahinter stehen. Die Männer pakken wohl die Sachen, aber nur die, die die Frauen herausgeben.

Die Kollekten fürs Hilfswerk waren im vergangenen Jahr etwa $13,000. Die Kleider waren, den minimalen Wert gerechnet, etwa $6000 wert.

Einen herzlichen Dank vom Hilfswerkkomitee und von der ganzen Vertreterversammlung für die treue Mithilfe der Schwestern.

Einen herzlichen Weihnachtsgruß und viel Freudigkeit und Segen fürs neue Jahre 1956. Noch haben wir Zeit, Gutes zu tun, es kommt die Zeit, wo niemand wirken kann. Wie gerne wollen wir bei der Arbeit sein, wenn unser Meister kommt.

Im Namen der Vertreterversammlung, Euer Mitarbeiter

F. P. Kröker,
412 Ave., I North,
Saskatoon, Sask.

GARRELT AGENA

die aussergewoehnliche Geschichte einer Jugend

von Fried Engel

(7. Fortsetzung)

Da zog ich vorsichtig die Beine an, um im richtigen Augenblick unbehindert hochschnellen zu können. Und plötzlich stehe ich mit einem Ruck auf den Füßen, hole mit dem Wurfspeer aus und lasse ihn durch die Luft schwirren. Dann schreie ich jubelnd auf. Der Seehund ist mitten in die Brust getroffen, sein weißes Fell färbt sich rot von Blut. Einen Herzschlag lang bleibt er starr liegen, dann schnellt er sich hoch auf und versucht zum Wasser zu rutschen. Aber die lange, schwere Lanze hindert ihn, und bevor er einige Schritte weit gekommen ist, stehe ich vor ihm, greife mit beiden Händen nach dem Speer und bohre ihn mit einem gewaltigen Ruck tiefer in die Brust des Tieres und reiße ihn wieder heraus. Ein Blutstrom quillt aus der Wunde. Da schlage ich den Seehund mehrmals mit der Stange auf die Nase. Nun habe ich gewonnen. Die Robbe zuckt noch ein paarmal gurgelnd und stöhnend und bleibt regungslos liegen.

Das alles war das Werk von einigen Sekunden. Die anderen Tiere hatte ich kaum beachtet und sah nun erst, daß die meisten wie erstarrt lagen, jetzt aber sich in die See zurückschnellten. Nur einer drehte sich noch einmal um und sah mich mit weinenden Augen an, bevor er die Flucht aufnahm. Ihm schnitt ich, mehr instinktiv als überlegt, mit ein paar Sprüngen den Weg ab und schlug ihm die Lanze auf die empfindliche Nase. Davon wurde er betäubt, und ich konnte ihm die Waffe in den Hals stoßen.

Wie ein Sieger stand ich jubelnd zwischen meiner Beute. Ich hatte die Tiere überlistet. Einen Augenblick taten mir die Geschöpfe leid, als ich die dicken Tränen aus ihren Augen kollern sah. Daß die Robben vor Schreck und Schmerz weinen können, hatte ich schon gehört. Aber was half es — ich brauchte sie ja zur Erhaltung meines Lebens, ich hatte sie mit dem Recht des Stärkeren getötet. Die Not bringt den Menschen leicht auf den Standpunkt des Raubtieres.

Der große Hund mochte etwa drei, der kleinere vielleicht zwei Zentner schwer sein. In großen Sprüngen eilte ich auf die erste Düne, steckte zwei Finger in den Mund und ließ meinen durchdringenden Pfiff hören, mit dem ich Anka zu rufen pflegte. Sie sollte sich über meinen Erfolg mitfreuen. Und es dauerte nicht lange, da kam sie jaulend angeschossen und sprang an mir hoch. Sieh, sieh, Anka, was da liegt", sagte ich zu ihr, wie zu einem Kameraden, „zwei große Kerle haben wir. Der Anfang ist gemacht. Freust du dich, Anka, mein Hund?" „Wau, wau", machte die Hündin, als ob sie jedes Wort verstanden hätte. Sie sprang auf die Robben zu und umtanzte sie vorsichtig und beschnupperte sie mißtrauisch.

Meine Gedanken gingen schon wieder weiter. Wie sollte ich die Tiere zur Höhle hinaufschaffen? Das größere konnte ich überhaupt nicht von der Stelle bringen. Ich mußte sie also zerlegen und, um die Haut ganz zu bekommen, diese erst abziehen. Das Messer hatte ich mir für alle Fälle in den Gürtel gesteckt. Ich machte mich sofort daran und schälte den großen Seehund aus seinem Fell. Das ging schneller, als ich angenommen hatte. Lediglich das Umwälzen kostete mich solchen Kräfteaufwand, daß mir der Schweiß vom Körper rann. Als ich mir voll Freude die Haut ansah, zuckte das abgezogene Tier plötzlich mit der Hinterleib hoch. Ich und Anka sprangen entsetzt beiseite. Dann aber mußte ich über unseren Schrecken lachen. Daß solche Muskelzuckungen bei Robben, selbst wenn sie schon abgehäutet sind, vorkommen, hatte ich auch schon erzählen hören. Schmerz empfand das Tier sicher nicht mehr. Trotzdem stieß ich ihm und dem andern den Speer noch einmal ins Herz. Als ich auch die zweite Robbe abgezogen hatte, lud ich mir die schweren, nassen Häute auf den Rücken und befahl Anka, bei den Körpern zu bleiben, bis ich zurückkäme. Sie legte sich auch sofort folgsam daneben. So war ich sicher, daß mir die Möven nicht drüber kamen. Die Felle trug ich in die Höhle. Dann band ich zwei Hölzer, indem ich eine alte Haut opferte und in schmale Streifen schnitt, zu einer Schleife zusammen, auf der ich die Beute ein einzelnen Teilen heraufschaffen konnte. Einen Riemen nahm ich mit, um Anka daran festzumachen. Sie sollte mir ziehen helfen. Nach mehreren Stunden schwerer Arbeit war auch das getan. Die Lebern warf ich sofort in den Topf, um sie als Leckerbissen zu kochen. Die Eingeweide hatte ich sorgfältig in den Eimer gesteckt. Auch die Zungen tat ich in das kochende Wasser. Sie sollten für Anka eine besondere Belohnung für ihre treue Hilfe sein. Vorläufig hatte ich keine Behälter für den Tran; deshalb hing ich große Stücke Speck zum Trockenen im Freien auf und machte aus Ginsterzweigen eine Art Dach darüber. Diese Stücke wollte ich räuchern. Die anderen legte ich unter Eisblöcke, um sie einige Tage frisch zu erhalten, bis ich geeignete Behälter gefunden oder gemacht hatte. Vielleicht trieb doch in den nächsten Tagen ein Faß oder etwas Aehnliches an. Wie oft kam das vor, und jetzt, wo ich es dringend brauchte, war nichts zu sehen! Es wurde mir auch gar nicht ein wenig leicht gemacht. Aber solche Gedanken konnten mir meine Freude über die gelungene Jagd nicht verderben. Vorläufig war natürlich an weiteren Seehundfang nicht zu denken; denn die Tiere würden in den nächsten Tagen bei jeder Annäherung, wenn sie überhaupt an der Stelle herauskamen, ins Wasser zurückplumpsen. Das heutige Geschehen mußte erst in ihrer Erinnerung ausgelöscht sein. Von den Fellen schabte ich die noch anhängenden Fleischstücke sauber ab und spannte sie auf zwei an die Wand gelehnten Bohlen auf. Die Knochen des Tümmlers und der Seehunde taten mir dabei gute Dienste. Später wollte ich die Häute dick mit Tran einreiben und liegen lassen, bis sie zu Leder gegerbt waren.

Die Leber schmeckte köstlich, und auch Anka stöhnte nach ihrem reichlichen, späten Mittagsmahl wohlig und zufrieden. An Lebensmitteln fehlte es uns nun für die nächste Zeit nicht. Ich konnte das Morden, das mir an sich keine Freude machte, vorerst unterlassen. Die Zahl meiner Räucherfische, die von der Decken herunterhingen, mehrte sich. Kaninchen hatten wir fast täglich im Topf. Und die ersten Felle waren auch da. Sogar Entenbraten gab es oft, denn mit der Wurfschleuder hatte ich es zu großer Fertigkeit gebracht, so daß ich kaum einmal ein Stück Wild fehlte. Und Anka holte alles aus dem Wasser, was ich traf. Diesmal machte ich mir übrigens die Eingeweide der Seehunde zunutze. Wie ich daheim beim Schweineschlachten gesehen hatte, so reinigte ich den Magen, die Därme und die Blasen und trocknete sie. Einige Därme zerschnitt ich in lange Streifen und fertigte Schnüre daraus, mit denen ich, was mit Tran gefüllt war, zubinden konnte. Die Schulterblätter und -knochen konnte ich als Spaten verwenden.

Die Januarstürme wurden immer noch wilder. Die Kälte war so groß, daß das letzte alte Fell vor dem Eingang trotz des ständig brennenden Feuers nicht genug Schutz bot. Zwar hatte ich Holz genug gesammelt, um die Tür bauen zu können. Aber es fehlte mir an geeignetem Handwerkszeug. Doch die Not macht erfinderisch. Das Zurichten der Bohlen für den Türrahmen war einfach. Aber wie sollte ich die Hölzer miteinander verbinden? Ich versuchte, mit dem Messer Löcher zu bohren, merkte aber bald, daß es doch zu langsam ginge, und Gefahr bestand, das einzige Messer, das ich hatte, dabei abzubrechen. Darauf durfte ich es nicht ankommen lassen. Lange überlegte ich und lief suchend umher. Da fiel mein Blick auf die alte, verrostete Flinte, die ich halb in Sand vergraben hinter der Höhle gefunden hatte. Ich habe sie noch nicht erwähnt, da sie für mich völlig wertlos schien, auch weil ich kein Pulver und Blei dafür hatte. Sollte ich den stählernen Lauf nicht verwenden und damit die Löcher einbrennen können? Sofort machte ich ihn im Feuer glühend und setzte ihn auf die Bohle an. Mit starkem Druck drehte ich ihn zwischen den Händen auf dem Holz. Es ging: die Vertiefung wurde immer größer. Ich brauchte aber für die acht Löcher fast zwei Tage. Nun schnitzte ich Pflöcke und schlug diese mit der Axt durch die aufeinanderpassenden Hölzer. Als der Rahmen fertig war, mußte ich an einer Seite unten und oben noch je ein Loch bohren, um mit Riemen von Seehundfell oder mit den letzten Tauresten die Tür festzumachen. Auch das glückte. Nun setzte ich den Rahmen ein und holte von den grünen Stellen der Dünen Soden, das sind dicke, mit Gras bewachsene Erdstücke. Diese befestigte ich so zwischen der Hüttenwand und dem Türrahmen, daß kein Luftzug mehr durchkonnte. So hatte ich nach einigen Tagen ein, wenn auch nicht große und handwerksmäßig richtige, aber doch feste Tür und konnte die Höhle gegen Sturm und Regen abschließen. An Stelle der Klinke und des Schlosses machte ich einen einfachen Holzriegel. Die Oeffnungen, die als Fenster dienten, erweiterte ich und brachte auch davor Holzläden an, damit ich wenigstens für die Nacht die Behausung völlig dicht machen konnte. Dann baute ich mir aus dürren Ginsterzweigen, die ich auf mit Holz abgedeckte Soden legte, ein erhöhtes Lager an der Stelle, wo das des Toten sich befunden hatte. Mein Grauen vor dieser Ecke und vor dem Grabe hatte ich durch die Gewohnheit längst überwunden. Die Zweige bedeckte ich mit den trockenen Kaninchenfellen und das bisherige Türfell nahm ich als Decke. Als die beiden neuerbeuteten Felle fertig waren, wusch ich sie tüchtig aus, um den Trangeruch zu entfernen, und trocknete sie, dann walkte ich sie weich, und hatte nun damit ein wirklich bequemes und warmes Lager.

Von jetzt ab gönnte ich mir mehr Ruhe. Die harte Arbeit hatte meinen an sich kräftigen Körper gestählt. Ich war noch nicht viel über achtzehn Jahre alt und hatte doch Riesenkräfte. Wenn ich mich im Wasserspiegel eines der dunklen Dünenteiche betrachtete, kam mir der Kerl mit den stahlharten, blauen Augen und dem langen, blonden Haarschopf selbst wie ein fremder und viel älterer Mensch vor.

Aber meine Ruhe dauerte nicht lange. Ich machte schon wieder neue Pläne. Vor allem wollte ich einen Vorratsraum bauen, um die Hütte von den tranig duftenden, geräucherten Vorräten freizubekommen. Dazu mußte ich wieder erst genügend Holz sammeln. Deshalb lief ich täglich mit Anka suchend den ganzen Strand ab. Fast jedesmal fand sich etwas Brauchbares. Auch die schwammigen Pflanzen, die angeschwemmt waren, sammelte ich. Sie gaben getrocknet einen guten Ersatz für den inzwischen aufgebrauchten Zunder zum Feuermachen. Und größere Muscheln nahm ich mit, um sie als Schalen und Gefäße zu verwenden. Besonders stellte ich den großen Taschenkrebsen nach; denn ihr Fleisch brachte eine wohlschmeckende Abwechslung in meinen Küchenzettel, und die ausgekochten und getrockneten Schalen konnten mir als kleine Schüsseln oder Teller dienen. Nach einiger Zeit erlegte ich wieder zwei Seehunde. Da ich infolge des reichlichen Tranvorrates mit Licht nicht mehr sparen brauchte, benützte ich die langen Abende dazu, mir einen dicken Rock, eine Mütze und eine Hose aus den Fellen zu machen. Meine alten Kleider, die mir zu klein geworden und sehr zerschlissen waren, gaben die Vorlage, nach der ich die Felle zurechtschnitt.

Aus Gräten hatte ich mir Nadeln gefertigt und mit Riemen aus Kaninchenfellen nähte ich die Häute aneinander. Als ich mich in diesem Aufzug zum erstenmal in meinem Wasserspiegel erblickte, erschrak ich vor mir selbst. Dann mußte ich hellauf lachen. Ich sah aus wie ein großes graues Tier, das aufrecht ging. Selbst Anka betrachtete mich zuerst mißtrauisch. Als sie jedoch meine Stimme hörte und meinen Ruch wieder wieder in der Nase hatte, gewöhnte sie sich schnell an diese Vermummung. Nun war mir aber kein Sturm zu wild und kein Wetter zu schlecht. Täglich machte ich meine Suchgänge am Strand, meine Jagdwache und meine Arbeiten draußen. Und recht gemütlich war es dann, wenn ich in die mollig erwärmte Hütte zurückkam, das Feuer prasselte, das Wasser im Topf sang, und Anka und ich auf den Fellen ausgestreckt, ausruhen konnten.

* * *

Manchmal allerdings konnte ich es bei solchem Nichtstun nicht verhindern, daß meine Gedanken zurückgingen in meine Kindheit und in mein Elternhaus. So auch heute. Mein Herz füllte sich mit Sehnsucht und Wehmut. Aber bald drängten sich die Bilder meines letzten Erlebens vor meine geistigen Augen, und mein Mund wurde schmal, meine Stirn furchte sich und meine Augen starrten hart in die Dunkelheit. Da verscheuchte ich auch die Erinnerung an die gute Zeit auf dem Schiff meines Onkels Ubbe, denn dahinter grinsten mich die Schreckgespenster auf dem Wrack und auf den Eisschollen an. Die alte Bitterkeit kam wieder hoch, und ich haderte mit dem Geschick, mit dem Gott, der mich als Gott der Liebe gelehrt worden war. Gott der Liebe — ha, ich lachte bitter auf. Ich hatte diese Liebe zu spüren bekommen! Der Hund war barmherziger mit mir gewesen als der Gott der Liebe.

Aber merkwürdig, sei solchem Rechten überkam mich das Schaudern vor dem Grab draußen und vor meiner Lagerstatt, an deren Stelle ich die des Toten gefunden hatte. Ich horchte bedrückt und verlassen in die dunkle Höhle hinein. Drehte sich der Tote nicht im Grabe um und kam zu mir als Mahner ob meines gottlosen Wesens? Was mochte der Alte erlebt haben, bis er elend und einsam gestorben ist. Das Buch, das er zurückgelassen hat, fiel mir ein. Ich hatte es noch nicht wieder angefaßt. Morgen wollte ich es aber lesen. Heute beschäftigte mich zu quälend mein eigenes Schicksal. Gut, daß der Hund neben mir lag, denn heute war ich mir meiner Einsamkeit und der Nähe des unbekannten Toten mehr als sonst bewußt.

(Fortsetz. folgt)

Missionserzählungen
Halbleinen. 160 Seiten 1.60
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Witwe Anna Harder †

geb. Janzen.

Unsere liebe Mutter erblickte am 29. September 1875 im Dorfe Friedensfeld, Sagradowka, Südrußland, das Licht der Welt.

1898 trat sie mit Bernhard Harder in den Ehestand. Ihr Heim gründeten unsere Eltern zuerst auf der Pachtkolonie Piszorowo und dann in Duriloowo. Hier nahm sie im Jahre 1907 den Herrn als ihren persönlichen Heiland an und wurde nach der Taufe in die M.-Br.-Gemeinde aufgenommen.

Weil die neue Ansiedlung in Sibirien eigenen Landbesitz versprach, entschlossen sich die Eltern 1909 zur Uebersiedlung nach der Barnauler Ansiedlung, später in den Slawgoroder Kreis.

1930 durfte Mutter als Witwe mit ihren 3 Töchtern nach Kanada kommen. Auf der Ansiedlung bei Sardis, B.C., hat sie in den 25 Jahren seitdem gewohnt. Der Herr hat sie in ihrem 29-jährigen Witwenstande nie verlassen noch versäumt.

Im Frühling 1954 erkrankte sie ernstlich an Lungenentzündung, von der sie sich völlig erholte. Im Herbst d. J. trat wieder eine ernste Krankheit ein, die sie wiederum ins Hospital brachte. Am 2. Dezember, 2 Uhr morgens, ist sie dort im Herrn entschlafen, und ihr Sehnen und Verlangen heimzugehen wurde erfüllt.

Die Begräbnisfeier fand am [illegible] Dez. in unserem Bethause statt. Die Brüder H. G. Dück und H. Unger dienten mit wertvollen Worten des Trostes.

Gott sei gepriesen, der ihr Gnade darreichte zum Lebens- und Glaubenskampf, zur Ueberwindung und seligen Vollendung.

Die hinterbliebenen Kinder.
751 S. Sumas Rd.,
R.R. 4, Sardis, B.C.

Evangelisationswoche in Gretna, Man.

„Der Herr hat Großes an uns getan."

Die Evangelisationswoche ist zu einer feststehenden Einrichtung in der Mennonitischen Lehranstalt in Gretna geworden. Man geht dabei von der Ueberzeugung aus, daß es von wesentlicher Bedeutung ist, daß die Studenten eine entschiedene Stellung zu Christo einnehmen möchten. Sie werden in ihren Schuljahren veranlaßt, über so viele Fragen des Lernens und des Lebens nachzudenken, da wäre es doch schade, wenn sie nicht auch vor Ewigkeitsfragen gestellt werden würden. Sicherlich sollten sie auch zu der Frage „Was muß ich tun, daß ich selig werde?" Stellung nehmen.

Schon Wochen und Tage vorher haben Lehrer und Schüler Vorbereitungen für diese wichtigen Tage getroffen. In Morgenandachten, Gebtesstunden und Privatgesprächen wurde auf die Bedeutung dieser Woche hingewiesen und im Anschluß an ein Wort Gottes zur Selbstreinigung der Gläubigen und zur Fürbitte für Ungläubige aufgefordert. Man nahm die Sache wirklich ernst.

Am 21. November fingen die Abendversammlungen an. An jedem Abend wurde in einem Klassenzimmer eine kurze Gebetsstunde abgehalten. Diese Gebetsstunden wurden gut, ja mit jedem neuen Abend besser besucht. Bald konnte das Zimmer die Besucher nicht alle fassen. Am letzten Abend mußten sie sich auf drei Klassenzimmer verteilen. Es war ergreifend, wie Schüler darum beteten, daß Gott doch die harten Herzen ihrer Kameraden erweichen möchte, auf daß sie Frieden für ihre Seele finden könnten.

Nach der Gebetsstunde versammelte sich dann die ganze Schule mit den Gästen im Andachtssaale. Nach einer kurzen Einleitung von einem der Lehrer oder dem Schreiber der Schule folgte jedesmal die Ansprache des Evangelisten A. G. Neufeld, unseres Gastredners. In sehr klarer, eindringlicher und nüchterner Weise stellte er seine Zuhörer immer wieder vor die wichtigsten Fragen des Lebens.

Schon am zweiten Abend stellten sich die Erstlingsfrüchte ein. Mit jedem weiteren Abend wuchs auch die Zahl der Neubekehrten, bis schließlich am letzten Abend der Suchenden sehr viele waren. In persönlicher Durchsprache und Hilfe, durch Lesen des Wortes Gottes, Gebet und Fürbitte konnten sie Sündenvergebung und inneren Frieden erlangen. Nur ganz einzelne konnten sich nicht durchfinden.

Im Blick auf die wunderbaren Segnungen, Gebetserhörungen und die außergewöhnlich große Zahl derer, die sich dem Herrn ergeben haben, müssen wir mit dem Psalmisten ausrufen: „Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich."

P. J. Schäfer.

Sonntagsschulkursus

in der Bibelschule zu Altona, Manitoba.

„Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische." (Joh. 6, 9). — So hatten auch wir während der Kurse unser bißchen dem Herrn gegeben, damit er es verwende zur Speisung so vieler.

Etliche der Themen lauteten: „Das lebendige Erzählen" von Lehrer A. P. Rempel; „Gesang in der Sonntagsschule" von Lehrer J. A. Wiebe; „Die Erlösung nach dem Neuen Testament" von Lehrer A. G. Braun; „Erfüllte Weissagung" von Lehrer A. A. Teichröb; „Die Zusammenarbeit des Heimes, der Sonntagsschule und der Gemeinde" von Lehrer G. Ens aus dem M.C.J., Gretna; „Die vertiefende Besprechung und die Anwendung einer Lektion" und „Wie wecken wir das Interesse der Kinder" von Lehrer J. D. Adrian vom Canad. Mennon. Bible College, Winnipeg, dessen Vorträge besonders interessant und sehr lehrreich waren. Bruder Peter Peters von der „International Leper Mission" spornte uns durch einen Bildervortrag an, die Arbeit unter den Aussätzigen zu unterstützen. Er betonte, daß man ein Mittel erfunden habe, durch das die Kranken geheilt werden können; es fehlen nur die Geldmittel dazu.

Was Lehrer Gerbrandt über die Sonntagsschularbeit in der Woche sagte, war für mich ganz neu. Er sagte, daß die Zeit am Sonntagvormittag zu kurz sei zur Behandlung folgender Gegenstände wie: Kirchengeschichte, biblische Geographie, Altertumskunde, Mission, Charakterbildung, Familienleben, Lebensberuf, Wehrlosigkeit, Haushalter Gottes und anderen Themen. Zum Studium der genannten Gegenstände müßten die Kinder sich mindestens einmal an einem Wochentage in der Schule oder in der Kirche auf etliche Stunden versammeln. Die Regierung müßte den Kindern für solches Studium „Kredite" geben. Dann hätten die Kinder nicht nur am Sonntage, sondern auch an einem Wochentage einen systematischen Religionsunterricht.

In dem Vortrage „Allgemeines über die Behandlung einer biblischen Geschichte" führte Lehrer Adrian folgendes aus:

1. Der Lehrer muß für jede Geschichte ein klares, bestimmtes Ziel haben.
2. Die Sprache des Lehrers muß von den Kindern leicht verstanden werden.
3. Er muß die lebhafte Phantasie der Kinder so anregen, daß die Kinder die Geschichte im Geiste durchleben.
4. Abstrakte Begriffe wie „Glaube" und andere muß er durch Beispiele so erklären, daß die Kinder sie verstehen.

Zum Schluß durften wir in einer gemeinsamen Gebetsstunde dem Herrn danken und ihn preisen, und unsere Wünsche und Probleme vor den bringen, der Weisheit und Kraft zur Bewältigung aller schweren Aufgaben in der Sonntagsschularbeit gibt. Unsere „Gerstenbrote" und „Fische" durften wir somit zu ihm bringen, der das Wenige reichlich segnen kann und will.

F. Peters, Blumenort,
ein Teilnehmer an dem Kursus

Yarrow—Reedley

sind zwei weitvoneinander liegende Plätze, und noch mehr als das: sie liegen in zwei verschiedenen Reichen! Da gibt es viele krasse Verschiedenheiten, aber auch einige gemeinsamen Eigenschaften. Von den guten Seiten können wir manches lernen, von den negativen möchte ich bei dieser Gelegenheit öffentlich nichts sagen.

Schon viele Jahre war es unser Verlangen, einmal Kalifornien zu besuchen, jedoch ließ sich dieses Wagestück nicht ausführen; bis uns vor einigen Monaten von unserem Sohn (Jake Martens) das Angebot gemacht wurde, mit ihm und seiner Familie auf etwa 2—3 Monate nach Kalifornien zu fahren, um dort den größten Teil des Winters zu verleben. Nun hielt uns gegenwärtig auch nichts zu Hause, denn das letzte Lebewesen — unsere liebe Katze — starb noch vor einigen Wochen, und unser Hab und Gut ist ja in Gottes Hand. Wie glücklich sind wir doch!

Am 17. Nov. fuhren uns (mein Weib und mich) unsere Kinder Herb. Martens' bis Belingham, von wo wir per Zug in 27 Stunden in Fresno landeten. Dort wurden wir von unseren anderen Kindern, die schon am 11. Nov. Yarrow per Auto mit Anhänger verlassen hatten, empfangen.

Nun sind wir in Kalifornien, besser gesagt, in Reedley! Der erwünschte Sonnenschein bleibt aus. Sollten wir eine ausnahmsweise lange Nebelzeit angetroffen haben?! Unsere zwei Großsöhne Melvin und Bobby gehen zur Schule, sind aber erkältet, — wir Alten aber ebenfalls.

Am 20. Nov. durften wir mit der Gemeinde zu Reedley Erntedankfest feiern. Von den Pastoren — D. Friesen und H. Wiens — wurden wir herzlich willkommen geheißen, auch der freundliche Empfang von vielen Geschwistern war wohltuend. Die ernsten und entschiedenen Predigten, mit dem sehr guten Gesang und der herrlichen Musik in dem prachtvollen Gotteshause stimmten uns für dieses Fest ein.

Abends war Tauffest, es wurden 25 Seelen getauft; es war feierlich.

Am 27. Nov. durften wir auch in Dinuba an der Erntedankfestfeier teilnehmen, wo wir die lieben Geschw. P. Friesen, H. Isaak und J. Isaak von Yarrow trafen. Auch hier wurde Gottes Wort rein und lauter bezüglich der Dankbarkeit und der Mission gepredigt und durch schönen Gesang bekräftigt. Wir durften christliche Liebe empfinden und mit den Geschwistern am Liebesmahle teilnehmen.

In beiden Gemeinden wird die Eigenart und die Sonderstellung der M.-Br.-Gem. hochgehalten, wenngleich man sich der englischen Sprache bedient. Die S.S.-Klassen der Alten werden nach Bedürfnis auch in Deutsch abgehalten; ebenfalls auch die Mittwoch-Bibel- und Gebetsstunden..

Einen herzlichen Gruß mit Hebräer 13, 14 an alle Leser und besonders an unsere Lieben in Yarrow von euren Geschwistern

Petrus Martens.

Achtung! Neu!

Zwillinge fliegen nach Afrika. — (K.M. 8—12) Ella Sennegard. 14 Federzeichnungen von Richard Sapper. — In Gedanken kann man dabei sein, wenn ein Zwillingspaar — Bruder und Schwester — von Schweden nach Afrika fliegt. Im schwarzen Erdteil gibt es Begegnungen mit wilden Tieren und einem schwarzen Zwillingspaar. Im Zuge dre Erzählung wird aber auch deutlich, was die Kinder von der Missionsarbeit der Eltern begreifen. 64 Seiten. Halbleinen 1.20

— Portofrei —
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone 92-7679

Res. 50-1780 Office 50-2761
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

Office Phone 92-7116 Resid. Phone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Graham and Kennedy, Winnipeg.
Telephones:
Office: 92-6174 - Res.: 6-6006

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office 50-2604 — Res. 50-2575
Empfangsstunden:
2 - 5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag.

Bernard Rosner
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
(2 Block nördlich von City Hall)
Winnipeg — Phone 93-9798

Dr. A. J. Neufeld — **Dr. John Neufeld**
Arzt und Chirurg — Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SUnset 3-4222 — Telef. Resid.: 75-1348
Empfangsstunden täglich von 2 - 5 Uhr nachmittags,
Sonnabend von 11 - 12 Uhr.
Office Telefon: 92-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.
Telephones:
Office: 50-4086
Res.: Dr. H. Günther 50-1782
Res. Dr. P. Enns EDison 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 50-1861

Weitere Liste

der Spenden an das Westliche Hilfswerk (M.C.R.C.) im November 1955.

M. B. Black Creek, B. C. $35; M. Gem. Vineland, Ont. $200; Henry Janzen, McCreary, Man. $50; Lichtenauer M. G., St. Elizabeth, Man. $21.08; M. Gem. Steinbach, Man. $39; M. B. G. Vauxhall, Alta. $40.91; M.B.G. Grassy Lake, Alta. $54.60; M. B. G. Gem, Alta. $23.73; M. B. G. Coaldale, Alta. $137.97; M. B. G. Calgary Mission, Alta. $19.95; M. G. Rosemary, Alta. $53,12; M. G. Coaldale, Alta. $135; M.G. Tofield, Alta. $38.33; M. G. Edmonton Mission, Alta. $55; M. G. Gem, Alta. $21.08; M. G. Calgary, Alta. $16.80; M. G. Springridge, Alta. $26.05; M. G. Rosemary, Alta. $58.05; M. Gem. Coaldale, Alta. $36; M. G. Calgary, Alta. $22.72; M. G. Rosemary, Frauenverein, Alta. $27.40; J. J. Lepp, Elm Creek, Man. $10; G. H. Peters, Winnipeg, Man. $10; Mrs. Jac. Wiebe, Winnipeg, Man. $10; Miß Elizabeth Nickel, Prinz-Albert-Sanatorium, Sask. $20; M. B. G. Elmwood, Wpg., Man. $97.70; M.G. Crystal City–Mather–Snowflake, Man. $200; M. B.G. Justice, Man. $25; M. B. G. Elm Creek, Man. $25; M.B. G. Arnaud, Man. $21.90; M.B. G. Steinbach, Man. $50; M.B.G. Niverville, Man. $76.86; Wingham Gruppe, Man. $50; Wingham Gruppe, Man. $21.85.

Prov. Menn. Relief Committee of B. C. 1272.29; M. G. Petaigan, Sask. $10.95; Miß Eugenie Hildebrand, Windsor, Ont. $10; J. Esau, Compaß, Sask. $11.40; M.B.G. Coaldale, Alta. $115.05; M.B.G. Coaldale, Alta. 115.05; M.B.G. Namaka, Alta. $24.14; M. G. Arnaud, Man. $20.80; M.B.G. Südende, Wpg., Man. $66.22; M.G. zu Pigeon Lake, Man. $27.55; M. B. G. Kitchener, Ont., (von ungenannt) $5; Leamington, M.B.G., Ont. $138.50; M.B.G. St. Catharines, Ont. $61.33; M.B.G. Vineland, Ont. $79.86; M. G. Glenlea, Man. $21; Frauenverein Regina, Sask. $10; M. B. G. Domain, Man. $19.31; M. B. G. Steinbach, Man. $57; M.B.G. Boissevain, Man. $25; M. G. Lena. Man. $19; M.B.G. Marquette, Man. $7; M. B. G. Südende, Wpg., Man. $69.51; M. B. G. Abbotsford, B. C. $97; M.B.G. North Kildonan„ Man. $173. 14; M.B.G. Kronsgart. Man. $70.20; Mrs. H. Penner, Gem, Alka. $2; M. G. Glenlea, Man. $16.

Total $4,304.40

C. A. De Fehr, Kassenführer.

Haus zu vermieten
auf Kingsford Ave., N. Kildonan.
Anzufragen:
— Phone ED 1-7293 —
242 McKay Ave., N. Kildonan.

Neuerscheinung!
Weltweite Bruderschaft
Ein Gesamtüberblick über die Geschichte der Mennoniten von ihren Anfängen bis zur Gegenwart
von Dr. Horst Penner
Umfassend — übersichtlich — viele Karten und reiches Bildmaterial.
Vorzüglich geeignet als Antwort auf die Frage: Woher kommen eigentlich die Mennoniten?
Jugendgemäß fesselnd geschrieben.
224 Seiten Text, 24 Seiten Bilder, Ganzleineneinband mit Goldaufdruck.
Nur $2.00.
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Farm in B.C. zu verkaufen!
20 Acres, eingezäunt, Hälfte in Futtergras, Hälfte Weideland, einige Obst- und Nußbäume, guter Futter- und Kuhstall, Hühnerstall und Küchelhäuser, mittelgroßes Wohnhaus, Brunnen mit viel und gutem Wasser.
Gelegen an Huntingdon Rd., Südabbotsford, an guter Asphaltstraße, ½ M. von Kirche u. Kaufladen, 3 M. von der Hochschule (M.E.J.).
JACOB WEDEL,
% Mr. J. P. Suderman,
1106 Clearbrook Rd., R.R.3
Abbotsford, B. C.

Nachrichten...

(Fortsetz. v. S. 1—5)

Bücher prompt und zollfrei erhalten. Es hat ihm das große Freude gemacht und er bittet um mehr geistliche Schriften.

— Br. Jacob Voth, 66, von Meadows, Manitoba, wurde am 20. Dez. im Concordia Hospital, Winnipeg, durch den Tod von seinem Leiden erlöst. Das Begräbnis war am 22. Dez. von der Mennonitenkirche zu Pigeon Lake aus. Er hinterläßt seine Frau, 7 Söhne, 2 Töchter und 35 Großkinder. Familie Voth war vor etwa 30 Jahren nach Kanada eingewandert.

— Aus dem enormen Vermögen der Famlie des Automagnaten Henry Ford sollen von einer dazu ernannten Kommission 500 Mill. Dollar an Colleges und Hospitäler in verschiedenen Staaten der USA verteilt werden. Mennonitische Anstalten im Staate Kansas dürften etwa $130,000 erhalten, davon Bethel-College, Newton, $64,000, das Bethel-Diakonissen-Hospital etwa $37,-000, Salem-Hospital, Hillsboro, $10,000, Bethesda-Hospital in Goessel $10,000. Goshen-College Ind., erhält $103,400, Bluffton-College, Ohio, $61,800. Diese Spende soll speziell dazu dienen, die Löhne der Lehrer zu verbessern.

— Br. Hugo Jantz, Lehrer an der Bibelschule der M.-Br.-Gem. in Chilliwack, B. C., soll mit seiner Gattin im Februar nach Quito, Ekuador, fahren im Dienst der Missionsarbeit.

— Jacob G. Penner, Kapitän eines Schlepper-Schiffes, ist am 29. Nov. im Alter von 45 Jahren an Bord des Schiffes auf dem Michigan-See einem Herzschlag erlegen. Er stammte aus Tiegenhagen, Südrußland, u. war 1924 mit seiner Mutter, Witwe G. Penner, und drei Brüdern nach Kanada eingewandert. Er hatte sich als Kapitän auf den großen Seen einen guten Ruf erworben und manche Auszeichnungen erhalten. Die Beerdigung fand von der Mennonitenkirche zu Leamington aus statt.

— Bis Montag abend wurden in Kanada 48 Tote durch Autounglücke gemeldet. In den Ver. Staaten hatte der Straßenverkehr in den 2 Weihnachtstagen 530 Menschenleben gefordert.

— Die Sitzung des Komitees der Generalkonferenz der Mennonitengemeinden in Newton, Kansas, legte für 1956 ein Jahresbudget von $972,700 vor, davon sind $650,000 für Missionsarbeit. In der Aeußeren Misson hat die Konferenz etwa 300 Arbeiter in Asien, Afrika, Süd- und Nordamerika. Für Hilfswerk und andere christliche Dienste $172,000, Bildung, Erziehung und Publikation $45,700, Bibelseminar $68,000, Radio-, Jugendarbeit u. a. $30,000.

— Das große, schöne Bethaus der Mennonitengemeinde zu Greendale, B.C., ist ein Raub der Flammen geworden. (Nicht das bei Chilliwack, wie in voriger Nummer stand. — Red.)

* * *

Kanada. — Die „Hugo-Stinnes-Industrie- u. Handelsgesellschaft" in Bremen hat eine 90-prozentige Beteiligung an der „Canada Machinery Corp." in Galt (Ontario) erworben, die Werkzeugmaschinen und Eisenbahn-Zubehör herstellt. Nach dem Besitzwechsel sollen neue Fertigungen in Anlehnung an das deutsche Produktionsprogramm aufgenommen werden. Die „Canada Machinery", deren Kapital rund 2,3 Millionen Dollar beträgt, hat in den letzten Jahren gewinnbringend gearbeitet.

— Eine Mutter ist in Ottawa mit ihren drei Kindern in einem brennenden Holzhause ums Leben gekommen. Nur ein 1 Monat altes Zwillingspaar konnte gerettet werden. Der Familienvater erlitt schwere Brandwunden und einen Nervenschock und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

* * *

Westdeutschland. — Die abenteuerliche Rückkehr des ehemaligen westdeutschen Abwehrchefs Dr. Otto John in die Bundesrepublik bildete das Tagesgespräch in Bonn. Johns Flucht im Juli 1954 war einer der größten Skandale der jungen Bundesrepublik.

Bei seiner ersten Vernehmung soll John ausgesagt haben: „Dr. Wohlgemuth (Johns Freund) hat mir, als ich ihn am 20. Juli 1954 in seiner Praxis in Westberlin aufsuchte, Drogen gegeben. Sie müssen sich im Kaffee und im Essen befunden haben, das mir serviert wurde. Ich habe zwei Tage nahezu bewußtlos in einem Krankenhaus in Ostberlin gelegen. Als ich aufwachte, nach zwei Tagen, standen vor den offenen Türen meines Zimmers bewaffnete russich Soldaten."

— „Nimm dein Auto mit auf die Bahn." Mit Beginn des Jahresfahrplanes 1956 will die westdeutsche Bundesbahn versuchsweise auf der Nord-Süd-Strecke zwischen Hamburg und der Südschweiz Autopackwagen einsetzen. Damit soll den Autoreisenden die lange Anfahrt zu ihrem Ferienziel im Süden abgenommen werden.

— 50 bekannteste Buchkünstler in allen Teilen der Welt wurden unter der zentralen Leitung des von Bror Zachrisson geführten Graphischen Instituts in Stockholm aufgerufen, Probeseiten der Bibel herzustellen. In den 15 Ländern, deren Typographen an dem Wettbewerb beteiligt sind, sind Ausstellungen der Entwürfe vorgesehen. Jeder Besucher einer Ausstellung wird auf einem Fragebogen zum Ausdruck bringen können, welcher Entwurf nach seiner Auffassung die glücklichste Lösung darstellt. Außerdem wurden mehrere hundert prominente Persönlichkeiten aufgefordert, ihr Urteil abzugeben.

— In Westdeutschland sind 702 neue Heimkehrer aus sowjetischer Gefangenschaft eingetroffen, davon 600 mit einem neuen Massentransport. Weitere Großtransporte werden erwartet.

Der Lagerarzt vom Lager Moshaisk, Prof. Schenk, dankte im Namen der Heimkehrer für den herzlichen Empfang in Friedland. Als Prof. Schenk die Heimkehrer aufforderte, vor aller Welt zu bekunden, daß sie unschuldig in der Sowjetunion festgehalten worden seien, hoben sich hunderte von Händen zum Schwur. „Vor dem deutschen Volk und bei den Toten der deutschen und sowjetischen Wehrmacht schwören wir", sprach Prof. Schenk in die feierliche Stille, „daß wir nicht gemordet, nicht geschändet und nicht geplündert haben. Wenn wir Leid und Not über andere Menschen brachten, so geschah das nach den Gesetzen des Krieges."

Die Heimkehrer hatten das Entlassungslager Swerdlowsk am 15. Okt. verlassen, wurden jedoch nach schneller Fahrt etwa 110 km westlich von Moskau überraschend angehalten und in das Lager Moshaisk gebracht, wo sie 8 Wochen lang etwas über die Gründe der „Zwischeninterierung" zu erfahren versuchten. Die Sowjets waren in diesen Wochen sehr besorgt, daß es unter ihnen zu Protesthandlungen kommen könnte und sicherten ihnen immer wieder eine baldige Heimkehr zu. In der Umgebung des Lagers konnten sich die Kriegsgefangenen frei bewegen und erhielten den vollen sowjetischen Armee-Verpflegungssatz.

— Nach drei Reden des FPD-Vorsitzenden Dr. Thomas Dehler hat sich der Konflikt zwischen der FPD und ihren Koalitionspartnern verschärft. Von den neuesten Aeußerungen Dr. Dehlers hat den energischsten Widerspruch der Satz gefunden, daß die CDU dem „Liberalismus einen Würgegriff" anzulegen strebe. Dehler spielt damit auf das Wahlgesetz für die Bundestagsneuwahl 1957 an, das noch keine Form gefunden hat.

— Die künftige sowjetische Botschaft in Bonn wird eine Stärke von 45 Personen haben. Das 5-köpfige sowjetische Vorkommando hat in Bonn als Wohnsitz für den ersten sowjetischen Botschafter in der westdeutschen Bundesrepublik die „Villa Hentzen" in Rolandwerth bei Bonn erworben. Von diesem Gebäude aus hat man einen direkten Blick auf die Villa Dr. Adenauers.

— „Dein Päckchen nach Drüben — sie warten darauf", heißt es in einem Appell des Evangelischen Hilfswerks in Westdeutschland an die Oeffentlichkeit. In einem Faltblatt, das allen Gemeinden zuging, wurden Anregungen gegeben, was jenseits der Zonengrenze besondere Freude macht. Es enthält außerdem auch die Bestimmungen, die für den Paketversand gegenwärtig maßgebend sind.

— In der Debatte über die Eheschließung im westdeutschen Bundestag stellte Bundesinnenminister Schröder fest, daß die Vornahme der kirchlichen Trauung vor der standesamtlichen Eheschließung nach wie vor strafbar bleiben müsse.

— Im neuen westdeutschen Haushaltsplan für 1956 sind für Umsiedlung und Auswanderung 27 Millionen DM vorgesehen

— Gegen die Verleihung des Friedens-Nobelpreises an das UNO-Flüchtlings-Kommissariat protestierten mehrere tschechische Exil-Journalisten in München, da die UNO-Kommission die Not der Flüchtlinge zum „besten Geschäft unseres Jahrhunderts" gemacht habe. Die Flüchtlinge hätten nur einen Bruchteil der gespendeten Mittel erhalten.

— Nahezu 40,000 Kubikmeter Gestein stürzten bei der bisher

William Martens
B. A., LL.B.
deutschsprechender Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.
302 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg, Man.
Off.: 93-2780 — Res.: SU 3-6996

Buhr, Friesen & Schroeder
RECHTSANWAELTE und NOTARE
410 Electric Railway Chambers,
Winnipeg, Man. Tel. 92-2171

Jacob Thiessen, LL.B.
von
SWYSTUN & THIESSEN
deutschsprechender Advokat, Rechtsanwalt und öffentlicher Notar.
202 Paris Building,
Portage Ave. and Garry St.
Winnipeg 2, Manitoba.
— Phone 92-9710 —

Häuser zu verkaufen
in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Apartment"-Häuser – Farmen.
•
In allem **Grundeigentum-Handel** (real estate), in **allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung** oder **Geldanleihen** dienen wir Ihnen gerne und prompt!
Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie
Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phones: Office 92-5885 — Residence 40-6771

größten Bohrloch-Sprengung in Europa im Steinbruch einer westdeutschen Zementfabrik in Lengfurt (Bayern) in sich zusammen. 10,000 kg Sprengstoff waren entzündet worden, um die Felsmassen aus ihrer Wand zu sprengen.

* * *

Ostdeutschland. — Eine neue, indirekte Werbung für den Kirchenaustritt ist seit kurzem in Ostberliner Großbetrieben zu beobachten. Ueber den Betriebsfunk wird auf die Formalitäten hingewiesen, die zum Austritt erforderlich sind.

— Die ostdeutsche Volkspolizei wird mit dem sowjetischen Düsenjäger vom Typ MIG 15 ausgerüstet werden. Unter den rund 9000 Mann der ostdeutschen Luftwaffe gibt es schon 450 ausgebildete Piloten.

— 800 Gefangene der Kommunisten in einem ostdeutschen Gefängnis, das als „Rote Hölle" bekannt ist, sind in den Hungerstreik getreten, um bessere Ernährung und menschlichere Behandlung zu erhalten.

— In der „Sächsischen Druckerei" in Dresden werden gegenwärtig Registrierkarten für alle Kinder im Alter von 15 und 16 Jahren, die im nächsten Jahre „zur Jugendweihe anstehen", gedruckt. Die Karten enthalten Fragen über die religiöse Zugehörigkeit, über die gesellschaftliche Einstellung und Betätigung der Eltern und des Kindes, über die Häufigkeit des Kirchgangs u.s.w. Auf Grund dieser Karteikarten wird im November die Werbung für die kommunistischen Jugendweihen 1956 beginnen. Sie soll diesmal systematischer durchgeführt werden. Alle SED-Genossen, vor allem aber die in der kommunistischen Einheitspartei organisierten Lehrer, sollen verpflichtet werden, die Eltern zu häuslichen Aussprachen aufzusuchen.

— In allen Schulen Ostdeutschlands wird mit Beginn des neuen Schuljahres als neues Unterrichtsfach Heimatkunde eingeführt. Durch die Heimatkunde soll schon in dem jungen Schüler „die Bereitschaft geweckt werden, die Deutsche Demokratische Republik zu verteidigen. Die Heimatkunde hat den Vorrang der kommunistischen Einheitspartei (SED) zu untermauern".

* * *

Rumänien. — Die rumänischen Behörden haben in den letzten Tagen den in Westdeutschland lebenden Siebenbürgern, die noch Familienangehörige in Rumänien haben, freie Rückkehr in die Heimat und Befreiung von jeder Repressalie zugesichert. Diese Mitteilung der rumänischen Behörden hat in der Siebenbürgener-Siedlung Herten-Langenbochum bei Recklinghausen die Befürchtung ausgelöst, daß damit zugleich alle Bemühungen blockiert werden, Ausreisegenehmigungen für ihre noch in der alten Heimat lebenden Familienangehörigen mit rumänischer Staatsangehörigkeit zu erhalten.

* * *

Argentinien. — Indes die Rückerstattung deutscher Vermögen, die im letzten Krieg beschlagnahmt wurden, in der ganzen Welt langsam fortschreitet, haben die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Westdeutschland und Argentinien mitten im Frieden einen Rückschlag erlitten. Die neue argentinische Regierung veranlaßte die Vermögensbeschlagnahme von angesehenen deutschen Unternehmungen. Selbst dann, wenn im Einzelfalle persönliche Vorwürfe berechtigt wären, bleibt die Beschlagnahme privater Firmenvermögen ein Unrecht.

— General Pedro Aramburus' provisorisches Regime hat eine weitverzweigte Verschwörung zur Anstiftung von Unruhen zerschlagen. Mindestens 500 Verhaftungen sollen am 16. Dez. vorgenommen worden sein. Die meisten Verhafteten sollen sich aus dem Personenkreis rekrutieren, der den verschiedenen Säuberungsaktionen des Regierungsapparates zum Opfer fiel. Im übrigen dürfte es sich weitgehend um Anhänger des gestürzten Diktators Peron gehandelt haben, obwohl einige Verhaftete auch dem Militär oder der Polizei Argentiniens angehört haben sollen.

* * *

U.S.A. — Regierungsbeamte in Washington wollen vom Kongreß mehr als 5 Milliarden Dollar für Auslandhilfe verlangen. Wenn der Antrag vorgebracht werden sollte, wird es zweifellos heftige Debatten deswegen geben. Mit diesem neuen Plan für Auslandshilfe will man der versteiften russischen Politik begegnen.

— Präsident Eisenhower hat sich für eine Erhöhung des Wehrbudgets um eine Milliarde entschieden. Vor allem zugunsten der jüngsten Waffe, der „Air Force", die fast so viel kostet, wie Heer und Flotte zusammen, wobei berücksichtigt werden muß, daß auch die beiden älteren Dienstzweige von Grund auf technisch revolutioniert werden. Alle Arten ferngelenkter Geschosse sorgen dafür, daß die überlieferten Abgrenzungen von Luft, Wasser und Erdboden durcheinander geworfen werden.

— Was soll aus der Inselfestung Formosa werden? Diese Frage bildet den Hintergrund für den jüngsten Veto-Streit in den Vereinten Nationen.

— Der hessische Kirchenpräsident D. Martin Niemöller kehrte von einer vierwöchigen Vortragsreise durch die U.S.A. zurück. Niemöller hielt auf Einladung der „Paine Peace Fundation" in Boston in einer Reihe von Universitäten und vor evangelischen Gemeinden Vorlesungen, Vorträge und öffentliche Predigten. Er hat auch mehrmals im Rundfunk und im Fernsehen gesprochen.

— 16 neue Staaten wurden in die UNO aufgenommen — Ursprünglich waren 18 Staaten vorgeschlagen worden, doch Rußland stimmte gegen die Aufnahme Japans und National-China gegen die Aufnahme der mongolischen Volksrepublik.

— Präsident Eisenhower wird ungefähr am 9. Januar wieder seine volle Amtstätigkeit aufnehmen. 4 bis 5 Wochen wird es aber danach dauern, bis man beurteilen kann, wie der Präsident die Anstrengungen seines Amtes verträgt.

Dr. White, einer der führenden Herzspezialisten der Welt, lehnte es mehrfach den Reportern gegenüber ab, sich darüber zu äußern, ob er glaube, daß der Präsident in einer Verfassung sein wird, um sich im nächsten Jahr um eine Wiederwahl zu bewerben.

* * *

Aegypten. — Die Ver. Staaten und Großbritannien haben Aegypten eine Anleihe von $70 Mill. angeboten, um den Bau eines der größten Staudämme der Welt in Angriff zu nehmen. Der Staudamm soll am Mittellauf des Nils errichtet werden. Dieser Schritt der beiden Westmächte soll dazu beitragen, dem wachsenden Einfluß der Sowjetunion im Mittleren Osten entgegenzutreten.

Der Nilstaudamm-Projekt würde die Bewässerung von 2 Millionen Acres gestatten, die jetzt total unfruchtbar sind. Die Durchführung dieses Projektes würde nicht nur den Lebensstandard der Aegypter beträchtlich erhöhen, sondern auch zur Erzeugung von etwa 9 Milliarden Kilowatt Strom führen, die der Industrialisierung Aegyptens starken Auftrieb geben würden.

Die Sowjetunion soll Aegypten gleichfalls ein Angebot zur Finanzierung des Staudamms unterbreitet haben. Der Kreml soll eine auf 50 Jahre befristete Anleihe zu einem Zinssatz von 2½ Prozent vorgeschlagen haben. Die Gesamtkosten des gewaltigen Bauwerks werden auf $1,3 Milliarden geschätzt bei einer Bauzeit von 15 bis 18 Jahren.

* * *

Polen. — 722 Kollektivgüter gibt es gegenwärtig in der „Wojewodschaft" Stettin. In diesen Gütern sind etwa 20,000 Bauern zusammengeschlossen. Die Kollektivgüter machen fast 45 Prozent des gesamten Bauernlandes aus. Die Wojewodschaft Stettin umfaßt im wesentlichen das Gebiet Westpommerns. Sie gehört neben der Wojewodschaft Breslau zu den deutschen Gebieten unter polnischer Verwaltung, in denen die Kollektivierung am schärfsten vorangetrieben wurde.

* * *

Saargebiet. — Bei Besprechungen mit dem westdeutschen Außenminister in Paris hat sich eine Lösung der Saarfrage in ihren Umrissen abgezeichnet. Beide Regierungen stimmen darin überein, daß keine neue Uebergangslösung, sondern eine endgültige Regelung der Saarfrage angestrebt werden müsse. Das Prinzip der Rückkehr der Saar zu Deutschland wird nicht angefochten, aber die erheblichen Wirtschaftsinteressen Frankreichs an der Saar müssen bei allen Lösungen berücksichtigt werden.

* * *

Italien. — Vom 6. bis 9. Februar werden der italienische Ministerpräsident Segni und Außenminister Martino Westdeutschland einen Staatsbesuch abstatten.

— Statt mit einer Brieftasche voll schmutziger, abgegriffener Lire-Scheine werden die Italiener sich in Zukunft mit einem Beutel klingender Münzen ausstatten. Das italienische Finanzministerium plant, die ersten 50- und 100-Lirescheine einzuziehen und durch Münzen zu ersetzen. Die neuen Münzen werden aus einer oxidierbaren, federleichten, silbrigweißen Stahllegierung geprägt und haben einen Durchmesser von etwa 1". Sehr interessant ist, daß die Münzen die Bildnisse von altrömischen Gottheiten zeigen werden.

* * *

Indien. — Der westdeutsche Vizekanzler Franz Blücher wird vom 9. bis 22. Januar Indien besuchen. Während seines Aufenthaltes wird Blücher mit dem indischen Ministerpräsidenten Nehru zusammentreffen, der ihn mehrere Tage lang auf einer Reise durch das Land begleiten wird.

* * *

Jugoslawien. — Die in Belgrad akkreditierten ausländischen Journalisten hatten zum erstenmal Gelegenheit, das jugoslawische Atomforschungszentrum „Boris Kidric" in Vinca, nördlich von Belgrad, zu besichtigen.

Die jugoslawische Atomforschung dient, wie den ausländischen Besuchern versichert wurde, ausschließlich der friedlichen Nutzung der Atomkraft. Gegenwärtig bereist eine wissenschaftliche Delegation die Sowjetunion und prüft die Möglichkeiten der Lieferung von Uran und schwerem Wasser für den ersten in Jugoslawien zu errichtenden Atomreaktor.

* * *

Oesterreich. — Die österreichische Regierung wird mit Wirkung vom 1. Januar die Einfuhren aus den Mitgliedsländern der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas (O.E.E.C.) zu 90 Prozent liberalisieren, daß heißt also fast keinen Zoll mehr erheben.

* * *

Finnland. – Das lutherische Domkapitel in Kuopio (Finnland) hat den Antrag einer Religionslehrerin auf Ordination zum Pfarrdienst abgelehnt.

* * *

China — Die erste christliche Universität Chinas wurde auf Formosa, in der Umgebung von Taichung, eröffnet. Von den 200 Studierenden kommen 91 aus Formosa, die übrigen stammen aus fast allen Provinzen des chinesischen Festlandes.

* * *

Schweiz. — Die Schweiz, die seit dem Jahre 1291 selbständig ist und in den vergangenen 664 Jahren immer nur „bevollmächtigte Minister" an ihren Vertretungen im Auslande hatte, beschloß jetzt, ihren Diplomaten den Botschafterrang zu geben.

— Die Schweizer Regierung plant die Einführung der zivilen Dienstpflicht. Männliche Schweizer Bürger im Alter von 15 bis 65 Jahren sollen verpflichtet werden, in örtlichen oder Betriebsschutz-Organisationen Dienst zu tun. Frauen können sich freiwillig melden. Der Entwurf sieht Maßnahmen zum Schutz und zur Betreuung der Bevölkerung bei Kriegshandlungen oder Katastrophen jeder Art vor. Die Zivildienstpflichtigen sollen eine Grundausbildung in Kursen von drei bis sechs Tagen Dauer erhalten. Ihre Militärdienstpflicht bleibt davon unberührt.

* * *

Chile. — 1600 Aerzte, die für das Gesundheitsministerium tätig sind, haben ihr Amt niedergelegt. Die Aerzte kamen zu diesem Beschluß, nachdem sie wie alle anderen Beamten bezahlt werden sollten.

Rheumatische Schmerzen

stehlen Ihre Gesundheit.

Zögern Sie nicht länger, beginnen Sie die Behandlung jetzt.

Warum leiden an:

Muskelkrämpfen – Muskelkater
Erkältung – Müdigkeit
Hexenschuß – rheumatischem Reißen – Neuralgie – Ischias
Verstauchung – Steifheit.

ELIK'S RHEUMATIC PAIN OINTMENT No. 12

wird Ihnen wirkungsvoll und schnell Linderung verschaffen.

„Nr. 12" ist einzigartig in seiner Direktwirkung am Krankheitszentrum, seine Wärme durchdringt die schmerzende Gegend, beschleunigt den Blutkreislauf, beseitigt Blutstauungen und verbreitet ein wohltuendes Wärmegefühl über die ganze betroffene Stelle.

Leide nicht länger . . . . fange sofort mit der Behandlung an!

Ausführliche Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache.

Preis .... **$1.65 und $2.65**

Zu haben bei:

ELIK'S PRESCRIPTION DRUG STORE, Dept. M.R.
222—20th St. W., Saskatoon, Sask.

Deutsche Preisliste für alle anderen Medizinen kostenlos!

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

EDison 1-5834 — EDison 1-7386

WINNIPEG 5, MAN.

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Bei Asthma Chronischer Bronchitis ► Hilft RAZ-MAH

Keuchen und schnaufen Sie durch Asthma? Verursacht eine chronische Bronchitis Husten oder Erstickungsanfälle? Kann einer Ihrer Angehörigen in Europa Nacht für Nacht nicht schlafen, weil er durch Asthmaanfälle japst, hustet und nach Atem ringt? Dann ist hier eine gute Nachricht. Millionen Kanadier verwenden jedes Jahr RAZ-MAH-Kapseln, um bei Asthma, chronischer Bronchitis und Heufieber die langersehnte Erleichterung zu finden. Kaufen Sie Templeton's RAZ-MAH-GREYS bei Ihrem Drogisten für 79¢ oder $1.50.

Gratis — Wenn Sie einen kostenlosen Versuch mit RAZ-MAH machen wollen, schreiben Sie an

56 Colborne Street, Toronto 1, Dept. G
TEMPLETON'S RAZ-MAH

Zur weiteren Information.

„Der Mennonitische Verein zur Pflege der deutschen Sprache" möchte hiermit seine Freude darüber ausdrücken, daß noch recht viele unserer Leute erkennen, daß es wichtig und von großer Bedeutung ist, **wenigstens zwei Sprachen zu beherrschen.** Die älteren Geschwister sollten daher mehr Anstrengungen machen, **die englische Sprache** besser zu erlernen und zugleich den jungen Leuten und den Kindern die Gelegenheiten bieten, die **deutsche Sprache** zu lernen. Jeder Mensch ist fähig, geläufig zwei bis drei Sprachen zu sprechen. Daß es unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht leicht ist, „zweisprachig" zu bleiben, liegt klar auf der Hand, aber es ist jetzt auch noch nicht aussichtslos, wenn wir alle Möglichkeiten und Gelegenheiten wahrnehmen.

Wollen wir in unseren Anstrengungen und Bemühungen erfolgreich sein, so brauchen wir in dieser Beziehung das Wohlwollen aller Gemeinden. Deshalb hat unser Verein auch ein großes erweitertes Komitee, das alle interessierten Gemeinden vertritt. Wir geben die Mitglieder dieses Komitees hiermit bekannt:

Mitglieder des Vorstandes des Mennonitischen Vereins zur Pflege der deutschen Sprache im Jahre 1956.

1. Pred. D. K. Dürksen, 161 Leighton Ave., Winnipeg 5, Man.
2. Dr. N. J. Neufeld, 1102 Wolseley Ave., Winnipeg, Man.
3. Lehrer Gerh. H. Peters, 34 Noble Ave., Winnipeg, Man.
4. Pred. Heinrich Regehr, 233 Midwinter Ave., Winnipeg 5, Man.
5. Pred. A. H. Unruh, 57 Cobourg Ave., Winnipeg, Man.
6. Br. H. F. Klassen, 54 Noble Ave., Winnipeg 5, Man.
7. Dr. Walter Quiring, Rosthern, Sask.
8. Aelt. Wilhelm Enns, Springstein, Man.
9. Aelt. Paul Schäfer, Gretna, Man.
10. Aeltester Jacob Töws, 1263 Spruce St., Winnipeg, Man.
11. Aelt. G. G. Neufeld, Whitewater, Man.
12. Aelt. David Schulz, Altona, Man.
13. Aelt. W. Falk, Altona, Man.
14. Lehrer P. J. B. Reimer, Rosenort, Man. (Grünthal).
15. Br. John C. Reimer, Box 555, Steinbach, Man.
16. Lehrer John Bergen, Teulon, Man.
17. Br. A. A. DeFehr, 234 Kingsford Ave., Winnipeg 5, Man.
18. Br. Jacob Rempel, 530 Newman St., Winnipeg, Man.
19. Frl. Anna Sudermann, 666 Lipton St., Winnipeg, Man.
20. Lehrer Franz Enns, Box 184, Gretna, Man.
21. Frau Katharina Becker, 689 Agnes St., Winnipeg, Man.
22. Aelt. J. H. Enns, 880 Alverstone St., Winnipeg, Man.
23. Lehrer Johann Janzen, Box 171, Plum Coulee, Man.
24. Fräulein Irene Dyck, Concordia Hospital, Winnipeg, Man.
25. Lehrer Heinrich Wiebe, Box 573 Beausejour, Man.
26. Lehrer Gerhard Lohrenz, 98 Cobourg Ave., Winnipeg 5, Man.
27. Lehrer Johann Adrian, 146 Furby St., Winnipeg, Man.
28. Pred. Gerhard Fast, 349 Oakland Ave., Winnipeg 5, Man.
29. Lehrer John P. Dyck, Springstein, Man.
30. Lehrer John Dyck, Box 20, Gretna, Man.
31. Lehrer Victor Peters, 113 Rosebank, Winnipeg 9, Man.
32. Lehrer Gerhard Ens, Box 24. Gretna, Man.
33. Pred. Corn. Penner, 629 McDermot Ave., Winnipeg, Manitoba.
34. Pred. A. Teichröb, Altona Man.
35. Br. Peter Harms, Snowflake, Man.
36. Br. Jak. Harms, Whitewater, Man.
37. Lehrer Victor Adrian, Winnipeg.
38. Lehrer Dav. D. Dürksen, Winnipeg, Man.
39. Lehrer Franz Isaak, Steinbach, Man.
40. Br. Peter Thießen, Grünthal, Man.
41. Pred. B. B. Fast, Winnipeg.
42. Lehrerin Eleonore Neufeld, Altona, Man.
43. Aelt. Jakob Friesen, Altona, Man.
44. Musiklehrer John Konrad, Winnipeg, Man.

Freundlich grüßend,

D. K. Dürksen.

JANTZEN ELECTRIC
ELECTRICAL CONTRACTORS
Winnipeg — Ph.: EDison 1-7284
166 Irving Pl., N.K.

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

165 Smith Street, Winnipeg
Phone: 92-7726
Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Für **Kranke** zur Gesundung —
Für **Gesunde** zur Vorbeugung —
Schoenenbergers Pflanzensäfte in Kurpackungen
Prospekte kostenlos.
FLORA DISTRIBUTORS OF NATURAL JUICES
5927 Fraser St., Phone FR. 1801
Vancouver, 15 M., B.C.

Mennonitischer gegenseitiger Unterstützungs-Verein von Ontario.

(Mennonite Mutual Aid of Ont.)

Am 26. Nov. fand die Jahresversammlung dieser Vereinigung statt, zu der eine gute Anzahl von Mitgliedern aus Ontario erschienen waren. 11 Jahre besteht der Verein nun schon und erfreut sich einer zahlreichen Mitgliedschaft, nicht nur in Ontario, sondern auch in den Prärie-Provinzen.

In vergangenen Jahren hat der Mitbegründer und langjährige Geschäftsführer, Br. Abram Reimer, Waterloo, periodisch über die Arbeit des Vereins berichtet. Im Januar dieses Jahres durfte er nach mehreren Monaten schweren Leidens heimgehen. Seiner wurde auf der Jahresversammlung in Liebe und Dankbarkeit gedacht, wie auch der andern verstorbenen Mitglieder des Vereins. Diese Gedenkfeier leitete Pred. H. P. Dirks, Virgil.

Die Versammlung leitete in geschickter Weise Pred. Nic. Fransen, der auch einer der Mitbegründer des Vereins ist. Vor 11 Jahren haben die Brüder damals einen Weitblick gehabt für die Nöte der heutigen Zeit. Die in den letzten Jahren eingewanderten Geschwister kennen die Versicherung in Krankheitsfällen von „drüben" und sie warten daher nicht lange, sich einschreiben zu lassen. Manch einem von ihnen hat die Kasse schon einen guten Dienst tun dürfen. Diese gegenseitige Bereitschaft zur Mithilfe verbindet uns und stärkt die Gemeinschaft.

Der abtretende Präsident des Vereins, Br. W. Neufeld, Beamsville, der dem Verein 11 Jahre vorgestanden hat, berichtete eingehend über die Arbeit des verflossenen Jahres. Die Mitgliedschaft steht heute auf 2550 Personen. Im letzten Geschäftsjahr, das am 31. Oktober ablief, sind etwas über $46,000 an Unterstützungen ausgezahlt worden. Im Jahre 1953 waren es etwa $12,000, und im vorigen Jahre etwas über $25,000. Man sieht, wie der Umsatz des Vereins zugenommen hat. Es sind drei Gruppenpläne, die man benutzen kann und hat dann auch demgemäße Unterstützung. Die Prämien werden halbjährlich gezahlt (Oktober —November und April—Mai). Vater und Mutter mit Kindern unter 18 Jahren bilden eine Einheit. Kinder über 18 Jahre können sich selber versichern.

Da die Zahlungen für Aerzte und Hospitalrechnungen immer höher werden, mußten für das kommende Jahr die Raten erhöht werden. Alle Mitglieder erhalten ihre Rechnung zugeschickt. Die Vertreter in den Gemeinden werden vom Geschäftsführer die Informationsblättchen über die neuen Beschlüsse der Jahresversammlung erhalten, damit sie diese Informationen weitergeben können. Wir bitten die Mitglieder nun um baldmögliche Zahlung der Prämien. Im Jahre 1956 sollen die Rechnungen schon im Oktober herauskommen. Unsere Kasse ist leer. Die Anforderungen aber laufen ein. Das Bestreben der Verwaltung ist, die Unterstützungen monatlich auszuzahlen. Wer schnell zahlt, hilft doppelt und wer gleich für das ganze Jahr einzahlt, hilft nocheinmal extra. Bitte, werte Mitglieder, beherzigt diesen Appell!

Bitte, auch weiter neue Mitglieder anzuwerben. Es ist noch viel Raum in dem gegenseitigen Hilfswagen. Einigkeit macht stark. Man merke sich bitte Namen und Adresse des neuen Geschäftsführers:

Mr. Gerhard Töws,
29 Fitzgerald Ave.,
St. Catharines, Ont.

Bitte, alle Korrespondenz, Zahlungen und Eingaben um Mitgliedschaft oder Unterstützung von jetzt an an ihn zu richten. Er wird sein Bestes versuchen, alle prompt zu bedienen. Die andern Mitglieder der Verwaltung und die Vertreter in den verschiedenen Gemeinden sind auch bereit zu dienen, wenn man sich an sie wendet. Wir vertrauen dem himmlischen Vater, daß er uns auch in diesem Jahr geleiten und die Arbeit des Vereins vielen zum Segen werden lassen wird.

Mit Gruß,

G. Friesen,
Vorsitz. der Verwaltung.

6"×4". Religiöse Silhouettenbilder auf Holz mit Text .... —.35

6"×4". **Engl. Texte.** Religiöse Silhouettenbilder. Preis nur .... —.35

5"×3½". (Hochformat). Religiöse Silhouettenbilder mit Sprüchen —.30

4"×2¾". Religiöse Silhouettenbilder ohne Text. Preis .... —.20

6¾" × 4¼". Gemalte Schrift, farbige Verzierung .... —.45

6¾" × 4¼". **Englische Texte.** Gemalte Schrift, farbige Verzierung —.45

6" × 4". (Hochformat). Religiöse farbige Bilder mit Sprüchen .... —.40

6" × 4." (Hochformat). **Englische Texte.** Religiöse farbige Bilde mit Sprüchen .... —.40

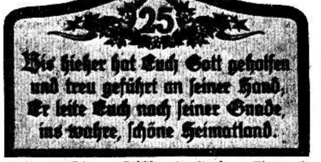
5¼"×3½". Sprüche m. Silhouettenbildern —.20

15"×9". Gemalte Schrift, farbige Verzierung $2.85

15"×9". **Goldene Hochzeit.** Gemalte Schrift, farbige Verzierung $2.85

15" × 9". – **Silberhochzeit.** – Gemalte Schrift, farbige Verzierung $2.85

15"×9". – **Englische Texte.** – Gemalte Schrift, farbige Verzierung $2.85



12"×6¾". **Silberhochzeit.** Gemalte Schrift, Verzierung. $2.00

12"×6¾". Gemalte Schrift, farbige Verzierung $2.00

12"×7". Viereckige Form. Gemalte Schrift, dezente Verzierung $1.80

Frieden
und
Wohlstand
im
neuen Jahr 1956
wünscht
★
J. J. REIMER
Insurance
330 Somerset Bldg., Wpg.
Office 92-2583
Res. SUnset 3-5353

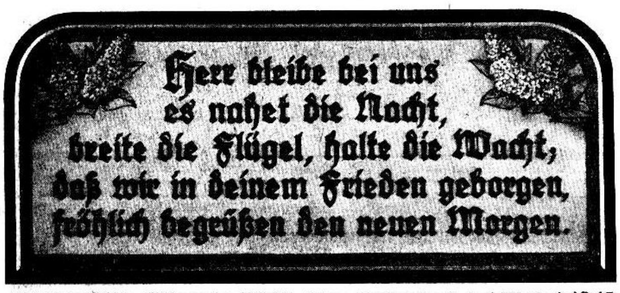
W. TOEWS - PHOTO
Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:
Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.
Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:
— 74-8484 —
750 Home St., Winnipeg, Man.

Schallplatten
Eine Langspielplatte mit 12 guten christlichen Liedern,
(6 deutsche und 6 englische)
Gesungen vom A-cappella-Chor
des
MENNONITE BRETHREN BIBLE COLLEGE
77 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.
Der Preis ist ausnahmsweise günstig
nur $4.50
Man bestelle bitte schon jetzt an die Adresse des College.

Eingetroffen: HOLZBRANDWANDSPRUECHE

Endlich ist die schon lange erwartete Sendung von fast 2000 Holzbrand-Wandsprüchen aus Uebersee eingetroffen. Gerne hätten wir unseren Freunden und Kunden noch vor den Festtagen diese große Auswahl angeboten, aber ein Schiffsunglück war hindernd in den Weg getreten. — Nunmehr sind wir aber froh, schönere Sprüche und in größerer Auswahl als je zuvor anbieten zu können, **und außerdem sind fast alle Sprüche im Preis gesunken!** — Wenn nicht anders angegeben, so sind von jeder Sorte eine große Anzahl deutscher Texte, meistens Bibelsprüche oder andere religiöse Texte — vorrätig. Gerne helfen wir Ihnen bei der Auswahl des passenden Textes für Ihren Zweck. — Kommen Sie herein und wählen Sie selbst oder schreiben Sie uns Ihre Wünsche. — **Ihre Christian Preß, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba.**

40"× 16". Gebrannte Schrift, feine Handmalerei, polierter Rand $17.50



30½"×13½". Gebrannte Schrift, feine Handmalerei, pol. Rand $ 12.15

34"×15". Gebrannte Schrift, feine Handmalerei, polierter Rand $14.50

26"×12". Gebrannte Schrift, feine Handmalerei, pol. Rand $9.50

29½"×8¾". Moderne Form für den Hausflur. Gebrannte Schrift, feine Handmalerei, polierter Rand $9.15

30"×13". Viereckige Form, ohne abgerundeten Ecken, gediegene Gestaltung, gebrannte Schrift $8.40

20"×13". Ovale Form, gebrannte Schrift, feine Handmalerei, polierter Rand $7.15

20"×13". Ovale Form. **Englische Texte.** Gebrannte Schrift, feine Handmalerei $7.15

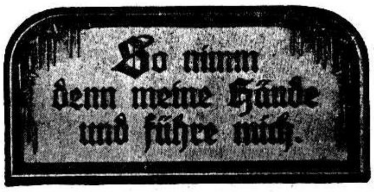
20"×13". Ovale Form. **Goldene Hochzeit.** Gebrannte Schrift, feine Handmalerei $7.15

20"×13". Ovale Form. Gebrannte Schrift, dezente Brandverzierung mit Kreuz u. Dornenkranz $7.00

21"×12". Geschwungene Ovale Form. Gebrannte Schrift $6.50

18"×11". Ovale Form, gebrannte Schrift, feine Handmalerei, polierter Rand $5.85

21"×9½". Gebrannte Schrift, feine Handmalerei, polierter Rand $7.50



18"×9". Gebrannte Schrift, feine Handmalerei, polierter Rand $5.50

18"×9". **Silberhochzeit.** Gebrannte Schrift, feine Handmalerei, polierter Rand $5.50

18"×9". **Englische Texte.** Gebrannte Schrift. Feine Handmalerei, polierter Rand $5.50

21"×9½". Gediegene viereckige Form. Gebrannte Schrift $5.50

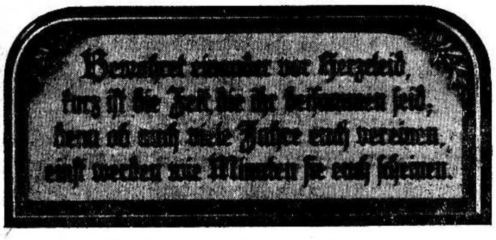
17½"×8½". **Silberhochzeit.** Viereckige Form, gebrannte Schrift, dezente Verzierung $5.50

17½"×8½". **Goldene Hochzeit.** Viereckige Form, gebrannte Schrift, dezente Verzierung $5.50

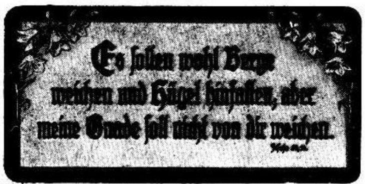
13"×8". Geschwungene ovale Form. Gebrannte Schrift, feine Handmalerei $4.15

13" × 8". **Englische Texte.** Geschwungene ovale Form. Gebrannte Schrift, feine Handmalerei $4.15

13"×8". Viereckige Form, gebrannte Schrift, dezente Verzierung $3.50



24"×11". Gebrannte Schrift, feine Handmalerei, polierter Rand $8.50



17½"×9". Glatte Form, gebrannte Schrift, feine Handmalerei $4.20

9½"×6". Gemalte Schrift, farbige Verzierung $1.00

9½×6". **Englische Texte.** Gemalte Schrift, farbige Verzierung $1.00

9½"×6". Gemalte Schrift, farbige Verzierung $1.00

8"×5". Gemalte Schrift, viereckige Form .... —.50

11"×7". Glatte Form, gebrannte Schrift, feine Handmalerei $2.90

8¾"×6¼". **Engl. Texte.** Gebr. Schrift, feine Handmalerei, polierter Rand 3.15

Einweihung des neuen Bibelcollege.

Sonntag, am 8. Januar 1956, um 2.30 Uhr nachmittag, findet die Einweihung des neuen Bibelcollege in Tuxedo, Winnipeg, statt. Diese Schule ist ein Glaubenswerk der Konferenz der Mennonitengemeinden in Kanada.

Das Bibelcollege besteht seit 1947. Endlich hat es einen permanenten Platz gefunden, wo viel Raum zum Ausbau vorhanden ist. Die Collegebehörde hat dafür gesorgt, daß ein großes Landstück, 20,6 Acres, für das Bibelcollege gekauft wurde, auf dem wir, unsere Kinder und Großkinder das Schulwesen gemäß den Anforderungen der Zeit entwickeln können. Wir wissen, daß es manchen von uns nicht vergönnt sein wird, das volle mennonitische College zu sehen, aber die kommenden Generationen werden weiter planen, bauen und es mit Gottes Hilfe schaffen.

Die Einweihung des neuen Bibelcollege ist ein wichtiger Meilenstein in der Entwicklung unseres Schulwesens in Kanada. Die Gemeinden haben die Notwendigkeit desselben eingesehen, Opfer gebracht und die Collegebehörde für den Bau desselben verantwortlich gemacht. Nachdem der Herr Gnade geschenkt hat zum Wollen und zum Vollbringen, wollen wir ihm am besagten Tage und immerdar danken mit Herzen, Mund und Händen und ihm Lob, Preis, Ehre und Anbetung darbringen.

Indem wir die Einweihungsfeier des neuen Bibelcollege bekanntgeben, ladet die Collegebehörde alle Gemeinden zur Teilnahme an derselben herzlich ein.

Da lange nicht alle Gemeinden auf der Einweihungsfeier anwesend sein werden, möchte die Collegebehörde die leitenden Prediger ersuchen, den 8. Januar als Collegesonntag auszusondern, damit die Gemeinden aus der Ferne an dem Dankfest teilnehmen, mitbeten und mitfeiern können. Sollten die Gemeinden an diesem Tage ein Dankopfer für den Baufonds des Bibelcollege in Tuxedo erheben, so würde die Collegebehörde solches dankbar entgegennehmen.

Dies Haus ist Dein; weih' selbst es ein.

Dein Wort, Dein Geist erhalt' es rein!

J. J. Thießen,

Leiter der Collegebehörde.

Frank und Patricia Klassen

Box 227, Jimma, Kaffa Province, Ethiopia, E. Africa.

Wir senden allen lieben Freunden, Studiengenossen und Geschwistern im Herrn auf diesem Wege unsre

herzlichsten

Neujahrsgrüße

Zu unsrer großen Freude wurde uns am 15. November ein Töchterlein, Katheryn Helen, geschenkt.

Briefe sind uns hier in der Ferne besonders willkommen.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Canada.

Jahresabonnement im In- und Auslande $3.00, zahlbar im voraus. Zusammen mit „Mennonite Observer" $4.50.

Ich bestelle hiermit die

Mennonitische Rundschau –

Beigelegt sind: $...............

Name: ....

Adresse: ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Alter Leser ☐ Neuer Leser ☐ (Bitte anmerken!)

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), oder Bargeld in registriertem Brief. Probenummern an beliebige Adresse frei.

Die Zusendung erfolgt bis zur ausdrücklichen Abbestellung.

Etwaige Fehler auf dem Adressenzettel mit dem Abonnementsdatum und jegliche Unterbrechung im Erscheinen der M. Rundschau melde man bitte immer sofort

Einladung

Auf folgende Weise ist das Bibelcollege zu erreichen:

Wer mit dem Auto kommt, fahre bis Academy Road und dann diese Strecke entlang bis Keniston Blvd., hier fahre man bis Tuxedo Blvd., dann bis University Blvd. und von hier nach dem Süden an der Normalschule vorbei bis zum Bibelcollege.

Wer dagegen den Autobus benutzen will, nehme den Academy-Bus bis zur Endstation an Keniston Blvd., hier steige man um und benutzt den Charleswood-Bus, der bei der Normalschule vorbeifährt bis zum Bibelcollege.

Folgendes Programm ist für diese Feier vorgesehen worden:

1. Gemeindegesang.
2. Ueberreichung des Schlüssels und Gedenksteinlegung.
3. Chor.
4. Schriftverlesung und Gebet – J. J. Friesen.
5. Chor.
6. Ansprache von Ält. J. J. Thießen und die Einweihung des Neubaues.
7. Chor.
8. Kurze Bemerkungen vom Leiter des Baukomitees — Heinr. Wall.
9. Bemerkungen zum Dankopfer — Wm. Enns.
10. Bemerkungen von Vertretern der Collegebehörde aus den Provinzen: Ontario — N. Fransen; Manitoba — D. Schulz; Alberta — W. Pauls; Sask. — H. T. Klassen; Brit. Col. — G. Peters.
11. Bemerkungen von den Leitern folgender Anstalten: M.-Br.-Gem. - Bibelcollege — H. H. Janzen; M.C.J., Gretna — P. Schäfer; Bibelschule in Altona — A. A. Teichröb.
12. Chor.
13. Kurze Bemerkungen von: Mr. W. Miller — Minister of Education; Mr. R. W. Lightly — Principal of the Normal School; Mr. A. Freeson — Superintendent of the Imperial Bank; Mr. C. Lamont — Mayor of Tuxedo; Dr. H. H. Saunderson — President of the University of Manitoba.
14. Chor.
15. Schlußbemerkungen, Gebet und Segen.
16. Collegebesichtigung.
17. Imbiß wird serviert von den Schwestern der Ersten Mennonitengemeinde, der Bethel-Mission, Sargent-Avenue-Gemeinde und der Nord-Kildonan-Gemeinde. Die Einnahme geht in die Baufondskasse.

Jedermann ist herzlich eingeladen!

Die Collegeleitung.

Der Lastenausgleich und die ausgewanderten Deutschen aus Rußland.

Beim Vorstand der Landsmannschaft ist eine große Zahl von Meldungen eingelaufen. Wir konnten eine Uebersicht gewinnen und entsprechende Schritte unternehmen. Die erste Aufgabe ist, allen Interessenten vorgeschriebene Antragsformulare zukommen zu lassen. Dies kann am besten durch die Auslandsvertretung (Botschaften und Konsulate) der Bundesrepublik im Ausland geschehen.

Das Bundesausgleichsamt hat sich über das Finanzministerium an das Auswärtige Amt in Bonn mit der Bitte gewandt, den entsprechenden Vertretungen der Bundesrepublik im Ausland Antragsformulare zuzuschicken, damit Interessenten sie anfordern können. Wir dürfen annehmen, daß es so auch tatsächlich geschehen wird.

Unsere ausgewanderten Landsleute können sich jetzt (einzeln oder in Gruppen, evtl. das Schulzenamt) an die nächste Vertretung (Botschaft oder Konsulat) der Bundesrepublik mit der Bitte wenden, die Antragsformulare zuzuschicken, bzw. auszuhändigen. Mit Einreichung einer schriftlichen Bitte bis zum 31. Januar 1956 ist die Frist gewahrt. Die Interessenten werden sich aber bemühen, bis zu diesem Zeitpunkt die ausgefüllten Formulare (Formblätter) nach Deutschland zu schicken.

Es geht um folgende Formblätter:

1) Hauptantrag auf Feststellung von Vertreibungsschäden (LA2);
2) Beiblatt Landwirtschaft (LA2a);
3) Beiblatt Grundvermögen (LA2b);
4) Beiblatt Betriebsvermögen (LA2c);
5) Karteikarte (LA2d).

Hauptantrag und Karteikarte müssen alle ausfüllen; Beiblätter — entsprechend dem verlorengegangenen Vermögen.

Die Formulare werden gewissenhaft so, wie man es eben kann, ausgefüllt und an das Ausgleichsamt abgeschickt, in dessen Bereich der Ausgewanderte gewohnt hat. Hat jemand, z. B., in der Stadt Celle gewohnt, so adressiert er: Deutschland, Celle, Stadtverwaltung — Ausgleichsamt. Hat jemand im Kreise Celle gewohnt, so adressiert er: Deutschland, Celle, Kreisverwaltung — Ausgleichsamt. Die Antragsteller werden bestimmt ihren Kreis oder ihre Stadt nicht vergessen haben, und es wird nicht schwer sein, die Anschrift richtig zu schreiben.

Die in Deutschland eingetroffenen Anträge werden genau so wie alle andern bearbeitet. Da es so viele sind, muß man sich mit Geduld wappnen.

Wiederholt sei: Wer hier in Deutschland vor der Auswanderung die Anträge eingereicht hat, braucht sie nicht noch einmal einzureichen.

P. J. Fröse.

N.S. — Andere deutsche Zeitungen werden gebeten, diese Mitteilung abzudrucken.

Lorne A. Wolch

B.Sc., B.O., O.D.

Optometrist und Optiker

Augen-Untersuchungen.

Versteht Deutsch.

272 Kelvin Street, Elmwood.

Telefon: 50-1177

Alderman

Frank Wagner

11 Hart Ave., Winnipeg 5, Man.

wünscht

allen Freunden und Bekannten im Nordende und in Elmwood, Winnipeg, ein reichlich

gesegnetes Neues Jahr 1956

Um 52 mal im Jahr Freude zu bereiten, schenkt bitte

Freunden, Bekannten und Armen in Nordamerika, Südamerika und Europa ein Jahresanbonnement

- **„Mennonitische Rundschau"** $3.00
- **„Mennonite Observer"** $1.75
- **Beide Blätter zusammen $4.50**

(Nichtzutreffendes bitte streichen!)

Der Einsender erhält eine Quittung, und dem Empfänger geht eine Karte mit dem Namen des Gebers zu. So ein Geschenk ist ein dauernder Segen. — Benutzt bitte folgenden

Bestellzettel:

Meine Adresse ist: ....

....

Ich bestelle .... als Geschenk für: (Name u. Adresse)

....

....

....

....

und lege $.......... bei.